Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1933

23.5.1933 (No. 141)

Visual Library

Dienstag, 23. Mai 1933 — 178. Jahrgang Nr. 141

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatl. frei Haus durch Träger 2.10 ℳ, durch die Post 2.10 ℳ (einschl. 56 ₰ Postbeförderungsgebühren) zuzügl. 42 ₰ Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 ℳ. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonn- und Feiertags 15 ₰. — Anzeigenpreise: die zehngespaltene Nonpareillezeile 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- und Familienanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Gg. Brixner; für Baden, Lokales und Sport: Fred Feez; für Feuilleton, „Pyramide" und Musik: Karl Joho; für Inserate: H. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. — Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W. 30, Hohenstaufenstraße 44. Tel. B 4, Bavaria 6268. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia" Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Straße 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto: Karlsruhe 9547.

Der Flottenbesuch des Reichskanzlers.

In aller Kürze.

* Am Montag mittag ist die Gleichschaltung der kommunalen Spitzenverbände vollzogen worden. Es handelt sich um einen Zusammenschluß des Deutschen Städtetages, des Reichsstädtebundes, des Landkreistages, des Verbandes der Landgemeinden, des Landgemeindetages West und des Verbandes der preußischen Provinzen zu einer Organisation unter dem Namen „Deutscher Gemeindetag".

*

Die Zentrumsfraktion des Reichstages ist für Mittwoch, den 31. Mai, einberufen worden. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung steht die Besprechung der politischen Lage.

*

* Der Kyffhäuserbund hat sich in vollem Umfange auch praktisch in die nationalsozialistische Bewegung eingegliedert. Alle Vorstände werden mindestens zur Hälfte mit Nationalsozialisten besetzt.

*

Ein Einspruch der Danziger sozialdemokratischen Gewerkschaften auf Rückgabe des Gewerkschaftshauses ist vom Danziger Gericht zugunsten der NSBO zurückgewiesen worden.

*

* Der Effektivausschuß der Abrüstungskonferenz lehnte den französischen Antrag auf Feststellung des militärischen Charakters der deutschen Hilfspolizei ab, ebenso den Antrag, die deutsche Bahnpolizei als militärische Organisation zu erklären. Im Hauptausschuß gab der amerikanische Sondervertreter Norman Davis diese bedeutsame Erklärung über die Haltung der Vereinigten Staaten zur Abrüstungsfrage ab.

*

* Die 72. ordentliche Tagung des Völkerbundsrates ist am Montag eröffnet worden.

*

* Im Gereke-Prozeß wurden gestern die Mutter Dr. Gerekes, Geheimrat Duisberg und Graf Westarp als Zeugen vernommen.

*

Der Handelsschutzverband der Pfalz in Neustadt teilt mit: „Die pfälzischen Kolonialwarenhändler erklären sich außerstande, die gegenwärtigen hohen Butterpreise der Kundschaft gegenüber in Anbetracht der wirtschaftlichen Lage zu fordern und beraten darüber, ob unter diesen Verhältnissen Butter in den reellen Geschäften überhaupt noch verkauft werden soll."

*

Aus einer Villa in Urberach bei Darmstadt wurden kostbare Gobelins im Gesamtwert von hunderttausend Mark gestohlen. Die Täter, die offenbar Kenntnis davon hatten, daß der Besitzer der Villa zur Zeit auf Reisen ist, raubten auch noch andere Gegenstände und steckten danach das Gebäude in Brand.

*

Auf der Warschauer Rennbahn ereignete sich am Sonntag ein Unfall, bei dem zwei Jockeys getötet wurden. Mitten im Rennen stürzten sieben Pferde. Zwei Jockeys erlitten so schwere Verletzungen, daß sie nach kurzer Zeit starben. Zwei Jockeys wurden leicht verletzt.

*

Wie bereits gemeldet, sollten die Gebr. Julius und Henry Barmat als unerwünschte Ausländer Holland spätestens am 22. Mai verlassen. Während Henry Barmat nunmehr dem Ausweisungsbefehl nachgekommen war, ist Julius Barmat Fristaufschub gewährt worden.

* Näheres siehe im Innern des Blattes.

Rentable Nachprüfung.

Berlin erhält 2½ Millionen vergeudete Gelder zurück.

:=: Berlin, 23. Mai.

Bei der Nachprüfung der Grundstücksgeschäfte am Alexanderplatz, die sich in den Jahren 1929 und 1930 abspielten, ist es jetzt gelungen, erhebliche Beträge der seinerzeit dabei vergeudeten städtischen Gelder für die Stadt zurückzugewinnen. Ein Konsortium, das damals von der Stadt nach Ansicht der heutigen Stadtverwaltung unberechtigte Grundstückspreise erhalten hatte, hat sich jetzt bereit erklärt, der Stadt den Betrag von 2½ Millionen Reichsmark zurückzuvergüten. Die Werte sollen so schnell wie möglich flüssig gemacht werden, um sie sozialen Zwecken und Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten zuzuführen.

Ausfahrt der gesamten Flotte.

Der Reichskanzler an Bord des Linienschiffes „Schleswig-Holstein".

♂ Kiel, 23. Mai.

Montag nachmittag war ganz Kiel Zeuge der Ausfahrt fast der gesamten deutschen Flotte und des vorausgehnden Besuches des Reichskanzlers Hitler an Bord der „Schleswig-Holstein". Das herrliche Wetter erhöhte die festliche Stimmung der riesigen Menschenmasse, die am frühen Nachmittag an den flaggengeschmückten Förde-Ufern Aufstellung genommen hatte und mit Spannung auf das imposante Schauspiel wartete, das bei vielen Zuschauern Erinnerungen an die glanzvollen Flottenparaden der Vorkriegszeit wachrief. Nahezu alle deutschen Kriegsfahrzeuge waren in Kiel zusammengezogen. An den roten Bojen lagen die grauen Leiber der alten Linienschiffe „Schleswig-Holstein", „Schlesien" und „Hessen". Neben ihnen die schnittigen langgestreckten Silhouetten der modernen Kreuzer „Karlsruhe", „Königsberg" und „Leipzig". Auch das zur Zeit stärkste Kriegsschiff der kleinen deutschen Marine, die „Deutschland", ist zum erstenmal wieder nach ihrer Indienststellung in den Heimathafen eingelaufen, um den Kanzler zu begrüßen. In der Wiker Bucht lagen nebeneinander die schlanken Boote der 3. Torpedobootsflotille, der 1. Marinehalbflotille, der 1. Schnellbootshalbflotille, die Boote des SVK. (Sperrversuchskommando), die Artillerieschulboote „Bremse" und „Drache", das durch seine Reisen in den Atlantik bekannte Vermessungsschiff „Meteor", Versuchsboot „Grille", Flottentender „Hela" und eine große Anzahl kleiner und kleinster Fahrzeuge der Reichsmarine. Auch das Fernlenkbare Zielschiff „Zähringen", das „Gespensterschiff"; steht bereit, um bei den Schießübungen, die während des Kanzlerbesuches in der Kieler Bucht stattfinden, als Ziel zu dienen. Von den großen Schiffseinheiten fehlen Kreuzer „Köln", der auf einer Auslandsreise begriffen ist und zur Zeit in den asiatischen Gewässern weilt, und Kreuzer „Emden", der zur Grundüberholung auf der Wilhelmshavener Werft liegt.

Vor dem Flugplatz in Kiel-Holtenau, der von Polizei und Hilfspolizei abgesperrt war, hatte sich bereits in den frühen Vormittagsstunden eine riesige Menschenmenge eingefunden. Nachdem gegen 10 Uhr das Flugzeug mit dem Reichswehrminister General von Blomberg und dem Statthalter von Bayern, General von Epp, gelandet war, trafen gegen 11 Uhr im Flugzeug von Berlin kommend, der Reichskanzler Adolf Hitler, der Vizekanzler von Papen, Minister Dr. Goebbels, der stellvertretende Führer der NSDAP., Rudolf Heß, und der Reichspressechef Dr. Dietrich auf dem Flugplatz ein. Als der Reichskanzler das Flugzeug verließ, wurde er von der Menge mit brausenden Heil-Rufen empfangen. Die Schupokapelle stimmte ihm zu Ehren den Badenweiler-Marsch an. Nach der Begrüßung begab sich Adolf Hitler zusammen mit dem Chef der Marineleitung Admiral Raeder im Kraftwagen zum Kasernenhof in der Wik. In einem zweiten Wagen folgten die übrigen Gäste. Auf dem Kasernenhof schritt der Reichskanzler die Front der aufgestellten Landmarineteile und der Abordnungen der Kriegsschiffe ab, worauf er eine Ansprache an die Truppen hielt.

Nachdem die Gäste, zu denen inzwischen noch der preußische Ministerpräsident gekommen war, im Offiziersheim das Mittagessen eingenommen hatten, begaben sie sich zur Offiziersheimbrücke, um auf den dort bereitliegenden Booten zum Linienschiff „Schleswig-Holstein" hinauszufahren. Gegen 14 Uhr waren die Boote bei der „Schleswig-Holstein" angekommen. In der ersten Pinasse hatten der Reichsminister Dr. Göbbels und Ministerpräsident Göring Platz genommen. Es folgten dann in einem Schnellboot Vizekanzler von Papen mit dem Statthalter von Bayern, Ritter von Epp, und im dritten Boot befand sich der Reichskanzler mit dem Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, und dem Reichswehrminister von Blomberg. Beim Anbordgehen des Reichskanzlers und seiner Begleitung feuerte der Kreuzer „Leipzig" zu Ehren Hitlers einen Salut von 19 Schuß ab. Der Reichskanzler schritt darauf die Front der auf dem Deck der „Schleswig-Holstein" angetretenen Truppen ab und machte einen Rundgang durch das Schiff.

Bald darauf begann die Ausfahrt der Flotte aus der Förde zu den Uebungen in der Ostsee. Die Torpedoboote hatten bereits um 13 Uhr, also vor dem Anbordgehen des Reichskanzlers, den Hafen verlassen. Die großen Kriegsschiffe schärften nun in Kiellinie ein, an der Spitze der Linienschiffe „Schleswig-Holstein", dann die Linienschiffe „Hessen" und „Schlesien", und als letzte die Kreuzer „Königsberg" und „Leipzig". Langsam glitten die stolzen Schiffe, von der begeisterten Menschenmenge an den Ufern begrüßt, durch den Binnenhafen, verstärkten dann in der Außenförde ihre Fahrtgeschwindigkeit und entschwanden bald den Blicken der Zuschauer. Am Montag abend begab sich der Reichskanzler vom Linienschiff „Schleswig-Holstein" an Bord des Kreuzers „Leipzig", um von hier aus die Manöver der Flotte zu beobachten. Die Rückkehr der Kriegsschiffe erfolgt Dienstag vormittag. Die Uebungen finden mit einer Flottenparade, die der Reichskanzler von Bord des Kreuzers „Leipzig" aus abnimmt, ihren Abschluß.

Um den Viermächtepakt.

Göring berichtet dem Reichsaußenminister.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

W. Pf. Berlin, 23. Mai.

Reichsminister Göring hatte am Montag vormittag eine Unterredung mit dem Reichsaußenminister v. Neurath über das Ergebnis seiner letzten römischen Verhandlungen. Von amtlicher Seite wird jetzt bestätigt, daß die Verhandlungen Görings in Rom den Abschluß des Viermächtepaktes stark gefördert haben. Wenn jedoch in ausländischen Blättern bereits gemeldet wird, daß der Viermächtepakt am Montag abend paraphiert werden sollte, so eilen diese Meldungen den Tatsachen erheblich voraus. Die Verhandlungen, die nun schon einige Wochen dauern, sind noch keineswegs abgeschlossen. Am Montag abend sind noch einmal die Botschafter Deutschlands, Frankreichs und Englands von Mussolini empfangen worden, ohne daß diese Empfänge etwa den Abschluß der Verhandlungen bedeuten. Offenbar müssen noch verschiedene Einzelfragen geklärt werden. Mussolini hat denn auch die für Montag nachmittag angekündigte Rede in der Kammer nicht gehalten.

Solange nicht der endgültige Text des Viermächtepaktes vorliegt, wird man mit dem endgültigen Urteil zurückhalten müssen. Verhandlungen, die wochenlang dauern, pflegen niemals zu einer Konkretisierung, sondern eher zu einer Verwässerung des ursprünglichen Planes zu führen. Immerhin scheint die Grundlage des Viermächtepaktes auf jeden Fall die für zehn Jahre berechnete Vertragsdauer zu sein. Eine besondere Klausel für die deutsche Sicherheit ist offenbar nicht vorgesehen, dagegen bleiben die Ansprüche Deutschlands auf Revision im Rahmen des Völkerbundes bestehen, genau so, wie im Mussolini-Entwurf vorgesehen war. Der Pakt wird in einem Zusatz vermutlich besonders erklären, daß die kleinen Staaten, besonders die Kleine Entente, nichts von der Bildung eines Direktoriums der vier Großmächte zu fürchten haben, da der Hauptzweck des Vertrages lediglich sei, den Frieden in Europa auf eine lange Zeitdauer zu sichern, ohne die Rechte des Völkerbundes zu stören, an den sich die kleinen Staaten stets zur Wahrung ihrer Interessen wenden könnten. Es ist möglich, daß die Unterzeichnung des Viermächtepaktes demnächst in Genf erfolgt. Möglicherweise werden zu diesem Zweck die Außenminister der vier Mächte in Genf zusammenkommen.

Die Diele muß bleiben.

Es gibt Hausfrauen, die von einem Fanatismus der Sauberkeit besessen sind und vor lauter Fegen und Putzen nicht zum Kochen kommen. In einer Revolution besteht immer die Gefahr, daß dieser Fehler ins Politische übertragen wird. Die verantwortlichen Männer in der Führung des neuen Staates sind sich auch dieser Gefahr durchaus bewußt. Das läßt sich aus all ihren Kundgebungen, Anordnungen und Maßnahmen in den letzten Wochen ganz deutlich erkennen. Die Reden, die der Reichsminister Göbbels in den letzten Tagen gehalten hat, wandten sich ebenso an die Menschen in der nationalsozialistischen Bewegung, wie an diejenigen, die jenseits ihrer Grenze stehen. Der Wille zur Ausschließlichkeit ist nicht mit dem überheblichen Glauben gepaart, daß Charakter und Können nur in der alten Garde der Revolution zu Hause seien und daß die Menschen, die den alten Staat im nationalen und sozialen Sinne für entwicklungsfähig hielten, samt und sonders schlecht und unfähig seien.

Gerade wenn man sich bewußt ist, daß diese Revolution noch lange nicht zu Ende ist, daß sie noch ganz tiefgreifende Umwandlungen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens bewirken will, gerade dann muß dafür gesorgt werden, daß der wahrhaft revolutionäre Wille und die wirklich revolutionären Kräfte in höchster Disziplin gestrafft bleiben. Die Männer an der Macht haben gezeigt, daß es ihnen gewiß da nicht am Tempo fehlt, wo es möglich und angebracht ist. Sie haben in kürzester Frist mit geradezu atemraubendem Schwung ungeheuerliche Leistungen vollbracht. Die politische Umformung des Reichs und die durchgreifende Gleichschaltung stellen Taten von übersäkularer Bedeutung dar. Was nun kommt, erfordert mehr Zähigkeit als Schnelligkeit. Gerade weil in so kurzer Frist Dinge vollendet wurden, die sich zu Beginn des Jahres noch die kühnsten Träume nicht auszumalen wagten, sind mancherorts die Hoffnungen übersteigert worden. Göbbels hat die Leute scharf zurückgewiesen und als aufgeregte Spießbürger gebrandmarkt, die jetzt plötzlich auf den Gedanken verfallen, daß sie das Tempo dieser Bewegung für ihre eigenbrödlerischen Pläne nutzbar machen könnten. Die Mahnung gilt aber auch denen, die opferbereit gekämpft haben in der Hoffnung, daß der eiserne Besen alles hinwegfegen werde, was nicht in Reih und Glied der nationalsozialistischen Revolution marschiert ist. Es darf nicht nur gefegt werden. Es muß auch gekocht werden. Eine parteioffiziöse Kundgebung im „Preußischen Pressedienst der NSDAP." findet einen treffenden Vergleich: „Nun, da kräftig gefegt war, muß man darauf achten, daß man die Diele nicht mit wegfegt oder den Besen auf der Tenne in Trümmer kratzt."

Der Wille zur Revolution bleibt. Aber es wird von jetzt ab eine aufbauende Revolution sein und die aufbauende Revolution kann nur vollendet werden, wenn die neue Staatsführung Männer von Können und Charakter heranzieht, ganz gleich, wo sie bisher gestanden haben, wenn sie sich nur jetzt bewußt einfügen, und wenn sie auf der anderen Seite störende und aufgeregte Elemente in ihre Schranken verweist, auch wieder ganz gleich, wo sie bisher gestanden haben. Es ist der Regierung und ihren Beauftragten gefühlsmäßig sicher nicht leicht gewesen, wenn sie hie und da das Vorgehen der Kampfbünde öffentlich rügen mußte. Damit, daß sich irgend ein Reichsverband „zur Verfügung des Führers" stellt, erwirbt er noch nicht im geringsten das Recht, für die Regierung zu sprechen, aufzutreten oder zu handeln. Die Parteileitung hat die Kampfbünde und Verbände ausdrücklich auf die einzige Aufgabe beschränkt, für die Vertiefung der nationalsozialistischen Weltanschauung in ihren Reihen zu wirken. Sie sollen nicht neue Einrichtungen und Unternehmungen schaffen, die nur Geld kosten, sie sollen sich in dem Sinne betätigen, daß aus ihren Reihen und in ihren Reihen Erscheinungen vermieden werden, die dem kulturellen und gesellschaftlichen Ideal der neuen völkischen Lebensauffassung widersprechen. Die Organisation des Aufbaus und der Arbeit ist nur noch Sache des Staates, in dem der Wille des einen Führers bestimmend ist. Der Abbau des Alten ist beendet. In dem Tempo, wie er sich vollzog, kann das Neue nicht geschaffen werden. Das stetige, allmähliche, aber unbeirrbare Wirken der Führung auf einer geraden Linie wird in steigendem Maße das Vertrauen rechtfertigen. Wenn sich im Uebergangsstadium zwischen Abbau und Aufbau hie und da eine leichte gefühlsmäßige Unsicherheit zeigt, so wird sie sicher bald durch die Tat überwunden werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Amerika und die Abrüstung.

Aufgabe der bisherigen Neutralitätspolitik. Norman Davis vor dem Genfer Hauptausschuß.

Genf, 23. Mai.

Der englische Außenminister Simon, der französische Außenminister Paul-Boncour und der Kabinettschef Mussolinis, Baron Aloisi, sind in Genf für die jetzt beginnenden, vertraulichen, diplomatischen Besprechungen über die Endregelung der Abrüstungsfrage eingetroffen. In Konferenzkreisen erwartet man, daß jetzt das Schwergewicht der Verhandlungen in die privaten Besprechungen verlegt werden wird, in denen zwischen den Großmächten auf Grund der Roosevelt-Botschaft und der deutschen Reichskanzlererklärung eine Einigung gesucht werden wird. Die Aussichten für das Zustandekommen einer allgemein tragbaren Vereinbarung werden jetzt als wesentlich günstiger beurteilt.

Henderson gab zu Beginn der Sitzung des Hauptausschusses ein

Schreiben des Botschafters Nadolny

an das Präsidium der Abrüstungskonferenz bekannt, in dem es heißt, daß die deutsche Abordnung unter Bezugnahme auf die Reichstagserklärung des Reichskanzlers Hitler über die Stellungnahme Deutschlands zum englischen Plan nunmehr ihren Antrag zum Artikel 2 des englischen Abkommensentwurfes zurückziehe, in dem Deutschland vorgeschlagen hatte, die Frage der Vereinheitlichung der kontinental-europäischen Heeressysteme dem künftigen ständigen Abrüstungsausschuß zu überweisen. Die deutsche Abordnung behält sich vor, im geeigneten Augenblick auf ihre übrigen Abänderungsanträge zurückzukommen und betont von neuem den engen Zusammenhang zwischen der Lösung der Heeresfrage und der endgültigen von Deutschland geforderten Entscheidung über die Kriegsmaterialfrage.

Die Zurückziehung des deutschen Abänderungsantrags zu der Heeresfrage ist durch die neue Stellungnahme der Reichsregierung zum englischen Abrüstungsplan bedingt, da nunmehr der englische Plan nicht mehr nur als Verhandlungsgrundlage, sondern auch als Grundlage des künftigen Abrüstungsabkommens angenommen worden ist. Infolgedessen hat die deutsche Abordnung ihren bisherigen Standpunkt zu dieser Frage aufgegeben und sich nunmehr grundsätzlich bereit erklärt, an eine Regelung der Heeresfrage auf Grund des englischen Abrüstungsplanes heranzutreten.

Der amerikanische Sonderbotschafter Norman Davis

gab dann die angekündigte und mit größter Spannung erwartete Erklärung der amerikanischen Regierung über ihre endgültige Stellungnahme zum Abrüstungs- und Sicherheitsproblem bekannt. Er verlas eine schriftliche Erklärung, die praktisch als die Aufgabe der bisherigen amerikanischen Neutralitätspolitik bewertet wird:

1. Die amerikanische Regierung ist bereit, auf dem Abrüstungsgebiet soweit zu gehen wie irgend ein anderer Staat. Das Endziel muß die Herabsetzung der Rüstungen „ungefähr" auf das in den Friedensverträgen festgesetzte Maß sein, d. h. Herabsetzung der Rüstungen durch fortschreitende Etappen, so schnell wie möglich bis zu dem Niveau der für innere Polizeizwecke notwendigen Truppen.

2. Die amerikanische Regierung ist als Beitrag zur Organisation des Friedens bereit, in einem Konflikt mit den übrigen Mächten in Beratungen darüber einzutreten, ob der Friede bedroht ist. Falls die übrigen Nationen nach eingehenden Beratungen beschließen, daß ein Staat den Frieden durch Bruch der internationalen Verpflichtungen gefährdet hat, und falls sodann eine Uebereinstimmung zwischen den übrigen Mächten über den als schuldigen und verantwortlichen Angreifer erfolgt, verpflichtet sich die amerikanische Regierung, sich jeder Handlung zu enthalten, die das gemeinsame Vorgehen der übrigen Mächte zur Wiederherstellung des Friedens gefährden könnte.

3. Die amerikanische Regierung erklärt sich bereit, zu einer gemeinsamen, automatischen, ständigen Kontrolle der Rüstungen durch einen ständigen Abrüstungsausschuß.

4. Das endgültige Ziel muß nach Auffassung der amerikanischen Regierung die vollständige Durchführung der Abrüstung in Etappen sein, jedoch muß der entscheidende, erste Schritt sofort ergriffen werden.

Norman Davis bezog sich in seiner Erklärung immer wieder auf Deutschland. Er erklärte, die kürzliche Rede des deutschen Reichskanzlers vor dem Reichstag habe Klarheit über die Haltung und die Politik Deutschlands auf dem Abrüstungsgebiet verschafft; sie sei dadurch, daß Deutschland gleichzeitig die Botschaft des Präsidenten Roosevelt angenommen hat, sehr nutzbringend gewesen. Diese Rede, sowie die Erklärung des Botschafters Nadolny über den MacDonaldschen Abrüstungsentwurf als Grundlage der Abrüstungsverhandlungen habe die Lage vollkommen geändert. Um die Erörterung wieder auf das konkrete Problem der Tagesordnung zurückzuführen, nehme die amerikanische Abordnung das Kapitel über das Material an. Es sei zu hoffen, daß die anderen Abordnungen hiermit einverstanden seien, und daß somit der Weg frei sei für eine unverzügliche Entscheidung über alle konkreten Vorschläge dieses Kapitels.

Französisch-amerikanische Spannung.

Unter großer Spannung gab Paul-Boncour eine Erklärung ab, in der er die traditionelle französische Sicherheits- und Abrüstungspolitik uneingeschränkt aufrecht erhielt. Gegenüber den eindeutigen Vorschlägen von amerikanischer Seite auf Abschaffung der schweren Angriffswaffen versuchte Paul-Boncour, der offensichtlich die Isolierung Frankreichs fürchtet und in letzter Stunde für die Durchsetzung des französischen Standpunktes kämpft, wiederum die Sicherheitsfrage als das entscheidende Kapitel der Abrüstung hinzustellen, und machte von der Behandlung dieser Frage die endgültige Stellungnahme Frankreichs zu praktischen Abrüstungsmaßnahmen abhängig. Paul-Boncour beantragte sodann, die Verhandlungen mit der artikelweisen Durchberatung des ersten Teils des englischen Abrüstungsplanes über die Sicherheit zu beginnen.

Ueber den französischen Vorschlag entspann sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte. Norman Davis lehnte zum allgemeinen Erstaunen den französischen Vorschlag mit großer Entschiedenheit ab. Er betonte, daß die Roosevelt-Botschaft bereits genügend Klarheit über die amerikanische Beteiligung auf dem Sicherheitsgebiet geschaffen habe, so daß die europäischen Mächte sich außerhalb der offiziellen Sitzungen direkt über die Regelung der Sicherheitsfrage zu einigen hätten und deshalb der Hauptausschuß nicht weiter Zeit mit der Behandlung der Sicherheitsfrage zu vergeuden brauche. Norman Davis beantragte in direktem Gegensatz zu französischen Vorschlag, sofort in die artikelweise Durchberatung des englischen Planes über die materielle Abrüstung einzutreten.

Präsident Henderson sah sich angesichts dieser offen zutage tretenden Gegensätze zwischen der französischen und amerikanischen Auffassung gezwungen, die Sitzung abzubrechen und das Präsidium der Konferenz am Dienstag vormittag zuzurufen.

Die Sitzung wurde unter dem allgemeinen Eindruck der französisch-amerikanischen Spannung am Dienstag nachmittag vertagt.

Zwei französische Niederlagen.

Anrechnung der deutschen Hilfs- und Bahnpolizei vom Effektivausschuß abgelehnt.

Genf, 23. Mai.

Im Effektivausschuß der Abrüstungskonferenz wurde am Montag vormittag nach längerer lebhafter Aussprache der französische Antrag auf Feststellung des militärischen Charakters der deutschen Hilfspolizei und Anrechnung bei der Festsetzung der deutschen Effektivstärke mit acht gegen sechs Stimmen abgelehnt. Der Antrag sah die Feststellung vor, daß die deutsche Hilfspolizei als eine bewaffnete militärisch ausgebildete und kasernierte Organisation anzusehen sei und daher nach einem bestimmten Schlüssel mit eingerechnet werden müsse. Für den französischen Antrag stimmte die gesamte französische Staatengruppe, dagegen außer Deutschland England, die Vereinigten Staaten, Italien, Schweden, Ungarn, Oesterreich und Holland. In der Aussprache traten der amerikanische Oberst Strong und der italienische Vertreter sehr nachdrücklich für den deutschen Standpunkt ein und bewirkten im wesentlichen die für Deutschland günstige Abstimmung.

Ein weiterer französischer Antrag, die deutsche Bahnpolizei als eine militärische Organisation zu erklären und gleichfalls in Anrechnung zu bringen, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Trotz dieser doppelten Niederlage brachte der französische Vertreter, Oberst Lucien, einen Antrag ein, im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz von neuem in eine Prüfung des militärischen Wertes der deutschen Hilfs- und Bahnpolizei einzutreten.

*

Der Genfer Sonderberichterstater der halbamtlichen Nachrichtenagentur Havas erklärt, der französische Außenminister werde noch im Laufe dieser Woche vor dem Abrüstungsausschuß die unveränderte französische Haltung darlegen. Diese Meldung stellt gewissermaßen eine Ableugnung der vom sozialdemokratischen „Populair" aufgestellten Behauptung dar, wonach die französische Regierung angeblich beim letzten Ministerrat beschlossen habe, sich unter gewissen Bedingungen dem englischen Abrüstungsvorschlag auzuschließen.

Japaner 3 Kilometer vor Peking.

Die Lage in Peking weiter verschärft.

() Peking, 23. Mai.

Durch die alarmierenden Nachrichten von dem Herannahen der japanischen Truppen hat sich die Lage in Peking weiter verschärft. Chinesische Truppen haben Befehl erhalten, die Stadtmauern zu besetzen und auf die heranrückenden Japaner zu feuern. Die Haupttore der Stadt sind verbarrikadiert worden. Ueberall sind Sandsackwälle aufgerichtet. Irreguläre chinesische Truppen nud Tausende von Flüchtlingen, die die Japaner vor sich hertreiben, strömen in die Stadt. Oestlich der Stadt liegen englische Truppen und eine Abteilung amerikanischer Seesoldaten.

Der japanische Geschäftsträger Nakayama hat bereits angekündigt, daß alle japanischen Staatsangehörigen im Notfalle aus der Stadt nach dem Gesandtschaftsviertel gebracht werden sollen. Eine weitere Möglichkeit bietet sich ihnen, da die japanische Gesandtschaftswache in Peking durch Garnisontruppen aus Tientsin verstärkt wird. Die japanischen Truppen sollen bereits drei Kilometer vor den Toren Pekings stehen.

Ratstagung eröffnet.

Genf, 23. Mai.

Die 72. ordentliche Tagung des Völkerbundsrates wurde am Montag unter dem Vorsitz des Vertreters von Mexiko eröffnet.

In geheimer Sitzung behandelte der Völkerbundsrat eine vom Generalsekretär zur dringlichen Behandlung gesetzte Beschwerde eines jüdischen Angestellten aus Deutsch-Oberschlesien, Franz Bernheim, in der unter Hinweis auf das deutsch-polnische Minderheitenabkommen von 1922 das Einschreiten des Völkerbundsrates zur Wiedergutmachung des angeblich dem Judentum in Deutsch-Oberschlesien zugefügten Schadens verlangt wird. Durch die Beschwerde sollte zugleich fellos entsprechend dem Wunsch verschiedener Regierungen im Völkerbundsrat eine grundsätzliche Aussprache über die gesamte Judenfrage und die Stellung des neuen Deutschlands zum Judentum herbeigeführt worden. Auf deutscher Seite ist jedoch sogleich darauf hingewiesen worden, daß die Frage der aktiven Berechtigung des Beschwerdeführers geprüft werden müsse, da der Angestellte Bernheim in Salzburg geboren sei, die württembergische Staatsangehörigkeit besitze und gegenwärtig in Prag lebe. Nach deutscher Auffassung sei es außerordentlich fraglich, ob eine derartige Persönlichkeit berechtigt sei, den besonderen im deutsch-polnischen Minderheitsabkommen festgelegten Minderheitenschutz für sich in Anspruch zu nehmen.

Auf die deutschen Vorstellungen hin beschloß der Völkerbundsrat, die Frage bis zur Januarwoch-Sitzung zurückzustellen, auf der entschieden werden soll, ob die Beschwerde nach dem deutsch-polnischen Minderheitenverfahren direkt vor den Völkerbundsrat zu behandeln ist oder auf dem üblichen Weg der Dreierausschüsse verwiesen werden soll. Die beiden übrigen beim Völkerbundsrat eingegangenen jüdischen Beschwerden gegen Deutschland werden nicht vor den Völkerbundsrat gelangen, sondern in dem üblichen Verfahren, wie alle Minderheitsbeschwerden behandelt werden.

Basel, 22. Mai.

Der schweizerische Pilot Walter Mittelholzer hat am Samstag in aller Stille wieder eine beachtenswerte Flugleistung vollbracht. In drei Stunden fünfzig Minuten beförderte er Post von Zürich nach Tunis und kehrte am gleichen Tage mit Post in vier Stunden zehn Minuten wieder nach seinem Heimathafen zurück. Die Entfernung Zürich—Tunis über Korsika—Sardinien beträgt 1200 Km., der Rückweg über Sizilien—Rom 1300 Kilometer. Mittelholzer flog mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 305 Km. pro Stunde.

Jede Tasse Kathreiner ist — eine Tasse Gesundheit!

Berliner Theater.

Ernst Legal, der ehemalige Intendant des Staatstheaters, hat nun die Leitung des lange verwaisten Theaters in der Stresemannstraße übernommen. Gleich zu Beginn war ihm ein schöner Erfolg beschieden: mit Sigmund Graffs „Vier Musketieren". (Das Stück ist unseren Lesern durch die Baden-Badener Aufführungsbesprechung bekannt geworden. Schriftlg.)

*

Die Uraufführung von Anthes Kiendle „Grenzbauern" war der erste, künstlerische Versuch einer Truppe, die sich im Zuge der großen Volksbewegung gebildet hat, der „Jungen Kampfbühne". Man fühlt die Notwendigkeit, dem Volke eindringlich vor Augen zu führen, welch grauenvolles Unrecht die feindliche Welt mit dem Vertrag von Versailles an uns begangen hat. Ein paar Beispiele erhärten das Martyrium eines Volkes. Aber am Ende geht strahlend die Sonne der Freiheit über dem geknechteten Lande auf. Schön ist der Gedanke, ist das Wollen. Aber das Gestalten läßt noch vieles zu wünschen übrig. Es scheint noch alles in trüber Gärung. Das ist der unvermeidbare Uebergangszustand — jede Geistesbewegung braucht ihre Zeit, bis sie ihren künstlerischen, symbolischen Ausdruck findet. Dieselbe Unausgeglichenheit verriet auch die Darstellung, die zwischen idealem und realistischem Stil schwankte.

*

In dem ehemals ungarischen Grenzbezirk Batschka, der durch Friedensvertrag an Jugoslawien kam — auch eines der vielen Verbrechen gegen das Selbstbestimmungsrecht — spielt das Volksdrama „Schwarzrote Kirschen" von Alexander Hunyadi. Eine stille Tragödie begibt sich, als die serbische Soldateska in die Amtsräume des Oberstuhlrichters eindringt, das verehrte Franz-Joseph-Bild von der Wand nimmt und die alten Beamten vor die Wahl stellt, ihren Dienst zu quittieren oder dem serbischen König den Treueid zu leisten. Was hier anklingt, eine kaum ausgesprochene, heiße Liebe zur heimatlichen Erde, gibt dem Stück einen höheren Wert. Die eingeflochtene Liebesgeschichte, in der das traurige Geschehen mündet, ist freilich alles andere als urtümlich, wenn auch die Gestalten echten Volkscharakter tragen. Damit schließt sich dem Nationaldrama ein Liebesdrama an. Doch ist das Stück an keiner Stelle langweilig, und es hat dankbare Rollen. Stück und Darstellung fanden im wiedereröffneten Lessingtheater sehr starken Beifall.

*

Possen haben in der Regel ein kurzes Leben. Sie stehen im engsten Verhältnis zu den besonderen Heiterkeitsbedürfnissen eines Zeitalters und dessen besonderen Sorgen. Aber wie erklärt es sich daß doch manche von ihnen, die viele Jahrzehnte nach ihrem frühen Tod wieder ans Rampenlicht gebracht werden, den Enkeln dieselben guten Dienste erweisen, wie einst den Großvätern, und noch immer angenehm das Zwerchfell erschüttern? Das Geheimnis liegt wohl in ihrer Fröhlichkeit, die nicht aus satirischer Gereiztheit, nicht aus den Bezirken des Verstandes, sondern aus der Volkstiefe kommt. Ach, dieses Lachen, das über den Verstand und sich selbst lacht und nachhaltig die Brust befreit, haben wir in diesen Zeitläuften fast ganz verlernt. Uns fehlt die rechte, zeitgemäße Posse. Da müssen wir uns schon an die „unzeitgemäße" halten . . . Es ist wahrhaftig harmlos, was sich der gute Emil Pohl vor hundert Jahren in seinem schon längst vergessenen Stück „Eine leichte Person", das jetzt in der Volksbühne fröhliche Urständ feierte, zurecht gelegt hat. Aber das Drumherum! Das ist entzückend, echt, urspassig.

Florian Kienzl.

Historische Kammerkonzerte im Bruchsaler Schloß.

Im oft beschriebenen Fürstensaal üben die alljährlich stattfindenden Kammerkonzerte ihre gleichbleibende, bezaubernde Wirkung aus. Das diesjährige Programm brachte Musik von Kleinmeistern des 17. und 18. Jahrhunderts. Die Kompositionen, die man hörte, sind mit Ausnahme von Mozarts Rezitativ und Arie „Popoli di Tessaglia" für Sopran und Orchester keine überragenden Großtaten, die über die Zeit hinweg lebendig geblieben sind. Vielmehr sind die gehörten Werke talentvoll und gewandt gearbeitet, weisen in Form und Inhalt einen fast gleichartigen musikalischen Ausdruck auf und entbehren mehr oder minder tieferen Gehalts.

Das gilt für die Sinfonie in c-moll für Streicher von J. Rosenmüller (1620—1684), für Agostino Steffanis (1654—1728) Arien, für die Tafelmusik von G. Ph. Telemann (1681—1767), für das Violinkonzert eines unbekannten süddeutschen Meisters aus der Zeit nach Stamitz, sowie für die aus einem Flötenconcerto ausgewählten Sätze von Seb. Bodinus (ca. 1700—1760). Mozarts Rezitativ und Arie „Popoli di Tessaglia" für Sopran und Orchester dagegen ist ein Prachtstück ersten Ranges. Den Abschluß bildete die Sinfonie Nr. 1 (?—1786) für Streicher, Flöte und Oboe, von Fr. Schwindl.

Die Wiedergabe durch das Kammerorchester des Musikvereins Bruchsal, das durch Berufsmusiker verstärkt war, war frei von romantischen Anschauungen und stivoll fein erfaßt. Man hörte ein geschlossenes Spiel, um das sich der Leiter, Musikdirektor Friedrich Hunkler, große Verdienste erworben hat. Konzertsängerin M. Kratzmeier-Bruchsal, konnte ihre kleine, aber sehr bewegliche und gut geschulte Stimme mit nachhaltigem Erfolg einsetzen. Fritz Zobeley-Mannheim spielte sein Violinkonzert sehr fein, so daß man über einige Unreinheiten, die sich im Verlaufe des Werkes einschlichen, wohlwollend hinwegsah. Die Soloflöte im Concerto von Bodinus blies Dr. Katz-Bruchsal technisch sehr sauber und mit warmem, weichem Ton. Das Konzert gestaltete sich für alle Mitwirkenden zu einem vollen Erfolg. Dem ersten Abend wohnte von der Bad. Regierung der Kultus- und Unterrichtsminister bei.

F. B.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Gruß aus Doorn an Adam Karrillon. Unser badischer Landsmann, der Dichter Adam Karrillon, erhielt aus Haus Doorn folgenden Brief der Gattin des ehemaligen Kaisers: Haus Doorn, den 8. Mai 1933. Sehr verehrter Herr Karrillon! Als langjährige, begeisterte Leserin Ihrer Werke gedenke ich Ihrer und Ihres 80. Geburtstages mit den wärmsten Wünschen. Möchten Sie dem großen Kreise Ihrer Leser und Verehrer noch ein neues Buch schenken — eine schönere Aufgabe können Sie sich für Ihr neues Lebensjahr nicht setzen! Mit wiederholten Wünschen, auch im Namen des Kaisers.

Wartburgrose der deutschen Dichtung. Die Wartburg-Stiftung hat beschlossen, auch in diesem Jahre vier Dichter mit der Wartburgrose der deutschen Dichtung auszuzeichnen. Die öffentliche Bekanntgabe der Namen erfolgt bei der Feier der Verleihung am 26. Mai in der Elisabethkemenate der Wartburg. Von den bisherigen Inhabern der Wartburgrose werden Erwin G. Kolbenheyer, Heinrich Lilienfein, Börries von Münchhausen, Hermann Stehr anwesend sein und mit den neuen Rosenrittern an den folgenden Wartburg-Maitagen teilnehmen, die in diesem Jahre im Zeichen Richard Wagners stehen.

Wiedereröffnung der Staatlichen Kunstakademie in Kassel. Die Staatliche Kunstakademie in Kassel, die nach 156jährigem Bestehen am 1. April vorigen Jahres auf Grund der preußischen Sparnotverordnung geschlossen werden mußte, ist auf Vorschlag des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau von der nationalen Regierung mit dem 1. Mai ihrer wesentlichen Zweckbestimmung der Ausbildung und Förderung schöpferischer Menschen, wieder zugänglich gemacht worden. Mit der Leitung der Akademie ist Professor Karl H. Nebel beauftragt worden. Unsere Leser erinnern sich, daß die Kasseler Galerie durch die Ordnung des jetzt hochbetagt in Karlsruhe lebenden Geheimrats Dr. Eisenmann besondere Geltung erlangt hat.

Bremsklötze weg!

Das Lebensbuch eines deutschen Fliegers * Von HERMANN KÖHL

(Copyright by Sieben-Stäbe-Verlag, Berlin.)

(40. Fortsetzung.)

Erster Ozeanflugversuch

Als ich damals mein Amt als Nachtstreckenleiter antrat, kam ein kleiner, untersetzter Mann auf mich zu, in dessen klugen und verständigen Augen die ganze Hoffnungslosigkeit unseres jungen Unternehmens zu lesen war. Der Werkmeister Goller musterte mich mißtrauisch und erklärte: „In vierzehn Tagen ist der ganze Zauber hier aufgeflogen!" Das war die Begrüßung. Aber nach vierzehn Tagen war der Zauber hier nicht aufgeflogen, im Gegenteil, wir kamen vorwärts, und der kleine Pessimist ist mir im Laufe der Zeit ein guter Freund und ein treuer Helfer geworden, nachdem er sein angeborenes Mißtrauen begraben hatte. Wäre der Meister Goller nicht gewesen, wir hätten so manches Mal Bruch machen müssen, denn er war es, der die Motoren unserer Nachtmaschinen betreute, die wichtigsten Teile unserer Maschinen, auf die sich gerade der Nachtflieger ganz besonders verlassen muß.

Goller hat damals schnell umgelernt und erkannt, wie notwendig der Nachtflug für die Verkehrsfliegerei ist. Aber nicht nur er, auch die Piloten zeigten anfangs wenig Neigung, unter die „Nachtschwärmer" zu gehen. Wer 1924 die ersten Versuchsflüge mitgemacht hatte, war laurig geworden, und von den alten und bewährten Verkehrsfliegern dachte niemand daran, zum Nachtflug mit seinen Unbequemlichkeiten hinüberzuwechseln. In der ersten Zeit mußte ich mich darum meist mit jungen neueingestellten Piloten begnügen. Noch heute bin ich glücklich darüber, daß wir trotz der mißlichen Verhältnisse im Anfang wenig Bruch machten. Keiner von denen, die mit mir arbeiteten, büßte bei diesen nicht ungefährlichen Versuchen sein Leben ein.

Bald waren jedoch die Kinderkrankheiten überstanden. Wir führten die Funkentelegraphie ein, stellten Richtungslichter auf, entwickelten besondere Nachtfluggeräte und richteten auf den Hilfslandeplätzen Flugwachen ein, die zur Abgabe von Wettermeldungen angehalten wurden. Sehr rasch schon bewies die Streckenstatistik, daß unsere Nachtstrecke ebenso regelmäßig zu befliegen war wie die Tageslinien. Nun wandte sich das Blatt, und als die Direktion in richtiger Erkenntnis der Wichtigkeit des Nachtfluges die Kilometergelder für Nachtflüge verdoppelte, befreundeten sich auch die alten und bewährten Flugzeugführer mit dieser neuen Sparte des Luftverkehrs. Heute ist es so, daß nur die besten und verdientesten Piloten beim Nachtflug Verwendung finden.

Neben unseren bewährten offenen Junkers-Flugzeugen erprobten wir auch reine Verkehrsmaschinen. Schon gegen Ende der Flugsaison 1925 stellten wir die erste dreimotorige Junkers G 24 in Dienst, die sich ganz besonders bewährte. Als im Jahre darauf Junkers-Luftverkehr mit dem Aero-Lloyd zusammengeschlossen wurde und die neugeschaffene Deutsche Luft-Hansa die Durchführung des gesamten deutschen Luftverkehrs übernahm, bekam ich dort die Nachtflugleitung. Was nun kam, war eigentlich nicht mehr so schwierig. Der Grund war gelegt, die notwendigen Erfahrungen waren vorhanden, und bis heute hat sich kaum etwas wesentlich geändert. Daß der Ausbau des Streckennetzes vorwärts ging, daß die technischn Hilfsmittel Schritt hielten mit der immer weiterstrebenden Funktechnik, daß die Nachtfluggeräte und Landebeleuchtung verfeinert wurden, das war eine zwangsläufige Entwicklung, nachdem sich der Nachtflug durchgesetzt hatte.

Aber Nachtflug ohne Nebelflug blieb eine halbe Sache. Hier mußte ich also meine Arbeit fortsetzen, und Schritt für Schritt, wie ich den Nachtflug entwickelt hatte, wollte ich jetzt den Nebelflug, der für die Regelmäßigkeit des Verkehrs von größter Bedeutung ist, als Ergänzung meines bisherigen Schaffens einführen. Jedoch... meine Vorschläge fanden bei der neuen Gesellschaft wenig Verständnis. Meine Stellung machte im Laufe der Zeit eine Wandlung durch. Ich flog kaum noch und mußte meine Tage am Schreibtisch verbringen.

Das war ein böses Leben. Ich wollte doch helfen, unsere Fliegerei vorwärts zu bringen, wirklich positive Arbeit leisten und mußte statt dessen Akten führen und Berichte schreiben. Sehr ernsthaft spielte ich mit dem Gedanken, meinen Posten aufzugeben und mir ein anderes Tätigkeitsfeld zu suchen. Aber wo? — In Deutschland war dies kaum möglich. Und in Amerika..? Nein, davon hielt mich wieder meine Liebe zum Vaterland ab, denn ich wollte nicht mir, sondern der deutschen Fliegerei helfen.

Da brachte das Jahr 1927 mit seinen ersten Ozeanflügen, die im Nonstop-Flug über den Atlantik führen sollten, etwas Neues. Nungesser und Coli starteten ins Ungewisse und blieben verschollen. Die Welt trauerte um die kühnen Piloten, die bei dem Versuch, eine Brücke über die Wasserwüste des Atlantik zu schlagen, den Tod gefunden hatten. Dann glückte Lindberghs weltgeschichtlicher Flug nach Paris...

Nun saß ich nächtelang über den Karten und rechnete. Jeden Versuch verfolgte ich mit größter Spannung und interessierte mich vor allem für die Gründe, die so viele dieser mutigen Unternehmungen zum Scheitern brachten. Es war immer wieder dies eine: die Nacht. Sie vollendete das Schicksal so vieler, die auszogen und nicht wiederkehrten. Hier war ein Problem, das mir der Lösung wert erschien.

In jener Nacht, als wir auf dem Temvelhofer Feld die Ankunft des amerikanischen Fliegers Chamberlin erwarteten, der uns dann leider im Stich ließ und in Cottbus landete, entschied sich mein Schicksal. Jetzt, wo sich die Besten aller Nationen bemühten, den Ozean zum ersten Male in ostwestlicher Richtung zu bezwingen, durften wir alten deutschen Kriegsflieger nicht fehlen. In den langen Stunden vergeblichen Wartens wurden wir uns klar darüber, daß ein solcher Flug mit einer deutschen Maschine und deutschem Motor gemacht werden mußte. Und wenn uns das Wagnis nicht glücken sollte, dann war es für uns jedenfalls ehrenvoller, den Fliegertod zu sterben, als abseits zu stehen und überhaupt nicht an diesem Wettbewerb der Nationen beteiligt zu sein.

Der Entschluß war gefaßt. Auch jetzt war es wieder Gotthart Sachsenberg, der meinen Plan förderte. Er war inzwischen Direktor bei den Junkers-Flugzeugwerken geworden. Da wir mit einer Junkers W 33 fliegen wollten, war seine Hilfe außerordentlich wertvoll. Die nun einsetzenden Verhandlungen wurden nervenaufreibend.

Während man in Dessau an der Verbesserung und Spezialausrüstung der Maschine arbeitete, mußte in Berlin die Finanzierung betrieben werden. Dadurch, daß sich der Norddeutsche Lloyd sehr für unser Vorhaben interessierte und es tatkräftig förderte, lernte ich Ehrenfried Günther Freiherrn v. Hünefeld kennen, der in Dessau die Verhandlungen für die Schiffahrtsgesellschaft führte. Zwei Flugzeuge, die „Bremen" und die „Europa", wurden gekauft, und ein paar Tage fanden wir uns als Besatzung der „Bremen" zusammen.

Die technischen Vorversuche, bei denen es vor allem darauf ankam, festzustellen, wie stark sich die Maschinen belasten ließen, führte der Pilot Lose durch. In der Kabine waren Wasserfässer aufgehängt worden, die von Start zu Start mehr gefüllt wurden. Vor der Landung wurde dieses Wasser wieder abgelassen. Als so die Grenze der Belastungsmöglichkeit erreicht worden war, starteten Lose und Ristics, um den von Chamberlin gehaltenen Dauerweltrekord zu brechen. Nach einem heillos gefährlichen Start beim ersten Morgenlicht pendelten sie zwischen Dessau und Leipzig hin und her, bis sie infolge einer Störung an der Betriebstoffleitung in der Nacht zur Notlandung gezwungen wurden.

Trotz dieses Mißerfolges ließen wir uns nicht abschrecken. Erst, wenn der Angriff auf den Weltrekord geglückt war, wollten wir zum Flug über den Atlantik antreten. Der zweite Versuch, diesen Rekord zu brechen, sah beide Maschinen am Start. Ristics und Edzard gelang es mit der „Europa" nach einem 52stündigen Fluge, den Amerikanern den Dauerweltrekord zum ersten Male zu entreißen und an Deutschland zu bringen. Lose und ich in der „Bremen" hatten Pech.

Nach etwa drei Stunden versagte der eine Magnet unseres Motors. Da wir mit dem zweiten, noch heil gebliebenen, unmöglich zwei Tage in der Luft bleiben konnten, mußten wir uns zur Landung entschließen. Aber unsere Tanks waren noch voll. Bei der Landung mit einer so schwer beladenen Maschine liefen wir Gefahr, Bruch zu machen. Um das Flugzeug zu retten, kletterte ich in das Innere der Kabine, öffnete die großen Benzintanks und ließ das Benzol auslaufen. Was wir jedoch vorher mit Wasser erprobt hatten, klappte mit dem Benzol nicht.

Durch den ungeheuren Luftzug wurde der ausströmende Betriebsstoff wieder in das Innere der Kabinen hineingesogen, und ich geriet in die ausströmenden Benzolgase. Lange konnte ich in dieser Atmosphäre nicht bei Besinnung bleiben. Zu meinem großen Schrecken bemerkte ich auch, daß die Gase nach vorn in den Führersitz drangen. Wenn Lose ebenfalls bewußtlos wurde, mußten wir abstürzen. Schnell riß ich das seitliche Kabinenfenster auf, sah, daß der Benzolstaub sich wie eine Nebelwolke am hinteren Ende des Flugzeugrumpfes ballte, und spürte bereits das Summen und Brummen, das einer Narkose vorausgeht. Ich versuchte im letzten Moment, die Tanks wieder zu schließen. Dabei brach ich bewußtlos zusammen, blieb im ausströmenden Benzol liegen, und erwachte erst wieder, als ich im Sanitätswagen lag und ins Krankenhaus gebracht wurde.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Der Prozeß Gereke.

Die Mutter Gerekes, Geheimrat Duisberg und Graf Westarp als Zeugen

Berlin, 23. Mai.

Zu Beginn des dritten Verhandlungstages im Gereke-Prozeß wird zunächst die 69jährige Mutter des Angeklagten Dr. Gereke vernommen. Auf ihr Zeugnisverweigerungsrecht durch den Vorsitzenden aufmerksam gemacht, erklärt Frau Gereke mit Entschiedenheit, daß sie aussagen wolle. Sie bezeichnet sich als Verwalterin des Gutes Pressel, das ihrem Sohn gehöre. Darüber befragt, ob private Gelder aus der Besitzung Pressel zur Gründung des Verbandes der preußischen Landgemeinden geflossen seien, betont Frau Gereke leidenschaftlich, daß Unsummen für diese Zwecke durch ihren Sohn ausgegeben worden seien.

Es wird dann als nächster Zeuge Geheimrat Duisberg gehört, der seinerzeit der Vorsitzende des Hindenburg-Ausschusses war. Dem Zeugen ist es neu, daß ein Ueberschuß vorhanden gewesen sei. Er hatte nur Kenntnis davon, daß 20 000 Mark übrig geblieben seien. Die Frage des Vorsitzenden, ob er Kenntnis davon habe, daß der Plan bestand, die Ueberschüsse aus der Hindenburg-Spende für politische Zwecke im Sinne der Weiterverfolgung einer Hindenburg-Politik zu verwenden, verneint der Zeuge. Von Dr. Gereke hat der Zeuge, wie er auf Befragen erklärt, nur den allerbesten Eindruck gewonnen. Er hätte es für ausgeschlossen gehalten, daß Gereke für persönliche Zwecke sich Gelder angeeignet hätte.

Sodann wird als nächster Zeuge der ehemalige Führer der Deutschnationalen Volkspartei und spätere Führer der Volkskonservativen, Graf Westarp, vernommen. Im Arbeitsausschuß des Hindenburg-Kuratoriums, der von dem jetzigen Fraktionsführer der Deutschnationalen, von Winterfeld, Dr. Gereke und ihm, dem Zeugen, allein gebildet war, sei man der Ansicht gewesen, daß nach den Präsidentenwahlen dafür gesorgt werden müsse, daß eine Politik im Sinne Hindenburgs in den Parlamenten eine stärkere Stütze finden müsse. Nach seiner Meinung könne das Vorgehen von Dr. Gereke nicht verurteilt werden, denn in der Politik kämen Dinge vor, die man nicht formal juristisch behandeln könne. Er könne nur sagen, daß er Dr. Gereke als durchaus wahrhaften Menschen kennen gelernt habe, der nur von einem außerordentlichen Ehrgeiz beseelt war, wie man es häufig bei jungen Politikern finde.

Es wurde dann noch einmal Ministerialrat Schellen vorgerufen, der seine Aussage in einem Punkt berichtigt. Als die Pause eintritt, treten die Zeugen Graf Westarp und Geheimrat Duisberg an die Anklagebank heran und schütteln dem Angeklagten Dr. Gereke herzlich die Hand.

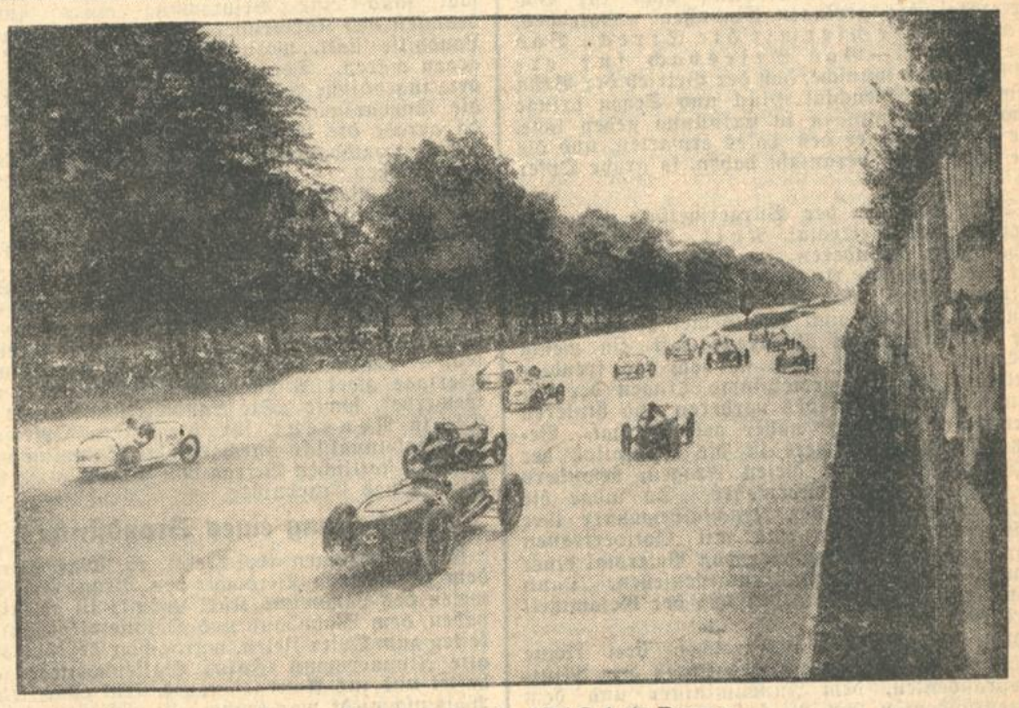
Zu der Frage, ob Dr. Gereke um die Jahreswende 1924/25 als Eigentümer der Zeitschrift „Die Landgemeinde" anzusehen war und daher auch die Einnahmen aus dieser Zeitschrift für sich verbuchen konnte, wurde am Montag nachmittag der 75jährige Zeitungsverleger Bruno Krey vernommen. Krey war Eigentümer der Zeitschrift „Die Landgemeinde", die ein Konkurrenzblatt zu der Zeitschrift darstellte, die vom Preußischen Landgemeindeverband herausgegeben wurde. Beide Zeitschriften wurden dann später verschmolzen. Krey erhielt eine Rente von 18 000 RM. Der Zeuge bekundet, daß er immer den Verband als Eigentümer der Zeitschrift angesehen habe. Es sei ihm nie gesagt worden, daß Dr. Gereke allein Eigentümer der Zeitschrift war.

Rechtsanwalt Lorenz, der Verteidiger des Angeklagten Freigang, der über die Verschmelzung der Zeitschrift als Zeuge vernommen wurde, unterstützte die Auffassung des Zeugen Krey, daß bei den Verhandlungen nicht Dr. Gereke, sondern der Verband als Eigentümer der neugegründeten Zeitschrift angesehen wurde.

Der nächste Zeuge ist Bürgermeister Sprockhorst, Vorstandsmitglied des Verbandes der preußischen Landgemeinden. Er bekundet, daß wiederholt erklärt worden sei, daß Dr. Gereke keinerlei Aufwandentschädigung erhalten habe. Man habe angenommen, daß er aus den Erträgnissen des Gutes und von seinen Reichstagsdiäten lebe. Dieser Zustand sei schließlich unerträglich erschienen, weshalb, nachdem Dr. Gereke versichert hatte, nichts bekommen zu haben, die Umlage beschlossen wurde. Von einer Uebereignung der Zeitschrift um die Jahreswende 1924/25 sei ihm nichts bekannt. Es sei ganz ausgeschlossen, daß Dr. Gereke im Jahre 1925 als Eigentümer betrachtet worden sei; denn eine solche Eigentumsübertragung hätte nach den Satzungen vom Gesamtvorstand beschlossen werden müssen. Auf Anfrage habe Dr. Gereke erklärt, weder er noch Staffehl hätten auch nur einen Pfennig aus der Zeitschrift entnommen. Im Etat des preußischen Landgemeindeverbandes sei die Zeitschrift nicht erschienen. Der Zeuge bekundet weiterhin, Dr. Gereke habe in einer der letzten Vorstandssitzungen mitgeteilt, daß die Zeitschrift keinerlei Schulden mehr habe und daß sie jetzt wieder dem Verbande angegliedert werden solle.

Dr. Gereke bestreitet, eine solche Aeußerung getan zu haben. Der Zeuge wird darauf sehr erregt: Wollen Sie damit sagen, daß ich hier unter meinem Eide wider besseres Wissen aussage? Das ist eine Gemeinheit! Als ich von Ihrer Verhaftung hörte, habe ich zum Herrgott gebetet, daß er Ihnen Kraft gibt, weil ich der Meinung war, daß Ihnen bitteres Unrecht geschehe. Als ich die wirklichen Umstände erfuhr, war ich tief erschüttert. Im übrigen bleibe ich bei dem, was ich gesagt habe.

Als letzter Zeuge wird der Landwirt Berger vernommen, der der Auffassung war, daß die Zeitschrift an Dr. Gereke persönlich übereignet worden sei. Die Verhandlung wurde dann auf Mittwoch vertagt.



Das große internationale ADAC-Auto-Rennen,
das unter Beteiligung der besten Fahrer der Welt auf der Avus in Berlin ausgetragen wurde. Unser Bild zeigt einen Moment aus dem Rennen der Wagen bis zu 1500 ccm.

Chlorodont
— die Qualitäts-Zahnpaste —

Zur Herstellung der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste werden nur die anerkannt besten Rohstoffe verarbeitet. Chlorodont, morgens und vor allem abends benutzt:
macht die Zähne blendend weiß und erhält sie gesund
ist sparsam im Verbrauch und daher preiswert.

Der Festtag des oberen Renchtals.

Die feierliche Eröffnung der Bahnstrecke Bad Peterstal—Griesbach.

Das Renchtal im Festschmuck. — Eröffnungsfeiern in Peterstal und Griesbach.

Nach 7 Jahren endlich vollendet!

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

S. **Bad Griesbach**, 22. Mai.

Strahlender Sonnenschein und ein frischer Luftzug versprechen einen jener schönen Tage, wie sie nur der Mai in unserem schönen Badnerland kennt, als wir in den Sonderzug der Reichsbahndirektion steigen, um uns zur Eröffnung der Reststrecke der Reichsbahn Bad Peterstal—Bad Griesbach zu begeben. Durch die wunderschöne Rheinebene führt uns der Zug entlang den blauen bewaldeten Höhen, die immer näher und näher rücken; und dann biegt die Bahn hinter Appenweier in das berühmte Renchtal ein. Enger wird das Tal und festlicher zugleich. Man merkt, daß das ganze Tal im Zeichen eines außerordentlichen Ereignisses steht. Ueberall wehen Fahnen, grüßen frohe Menschen, rufen Kinder u. Erwachsene begeisterte Grüße. Bringt doch der Zug neben den übrigen Festgästen den Ministerpräsidenten Köhler und den Innenminister Pflaumer in das Tal, ein Besuch, den die Renchtäler wohl zu würdigen wissen als Beweis, daß die Regierung ein Herz für die Nöte und Sorgen auch der entlegeneren Mitbürger hat.

Das Renchtal grüßt

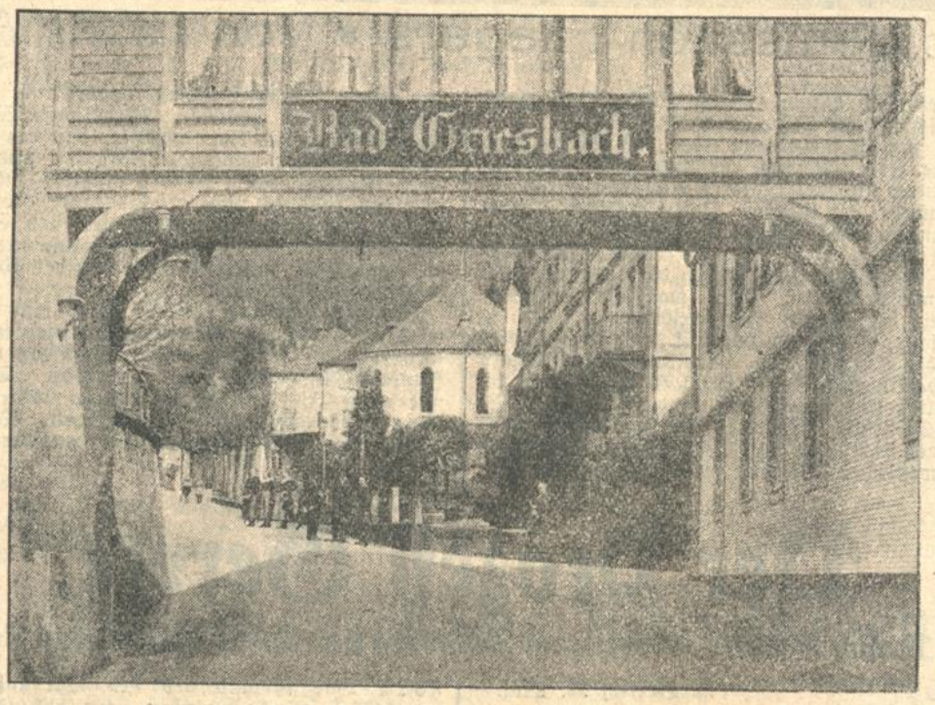
In Oberkirch findet die erste Begrüßung statt. Hitlermädchen überreichen dem Ministerpräsidenten einen Blumenstrauß. Begrüßt vom Gemeindevorsteher, schreiten die Gäste die Front der angetretenen SA ab; und dann geht es weiter, tiefer in das Tal und seine Schönheiten hinein. In Ibach steigt, stürmisch begrüßt, der Reichstagsabgeordnete Huber zu. Noch ein wunderschönes, manchmal wildromantisches Stück Fahrt und dann hält der Zug in Peterstal. Die Kapelle der in Festtracht angetretenen Bürgermiliz intoniert einen Marsch. Reichsbahnrat Bürkel vom Reichsbahnamt Oppenau übergibt mit einem herzlichen „Glück auf!" die Bahn der Reichsbahndirektion. Der Vizepräsident der Karlsruher Reichsbahndirektion, Prof. Grimm, antwortet mit einer Ansprache, in der u. a. sagt:

Es sind beinahe sieben Jahre her, seitdem wir mit dem ersten Zug auf der neugebauten Strecke Oppenau—Bad Peterstal hier angekommen sind, um sie damit festlich einzuweihen. Sieben Jahre hat es gedauert, bis wir die Strecke Bad Peterstal—Bad Griesbach eröffnen können. Das ist für den Bau von nur 3,5 Km. Bahn eine lange Zeit. Aber nicht etwa böser Wille oder Säumigkeit haben dies verschuldet, sondern die wirtschaftlichen Verhältnisse der Zeit haben ungeahnte Schwierigkeiten gebracht. Und darum haben wir um so mehr Veranlassung, uns nunmehr des glücklich vollendeten Werkes zu erfreuen. Es ist mir eine Befriedigung, zu sehen, daß sich von dieser Freude des heutigen Tages die Peterstaler nicht ausschließen. Bad Peterstal war sieben Jahre vorläufiger Endpunkt der Bahn, und es mag daraus einzelne besondere Vorteile gehabt haben. Allein, wenn es nun diese Stellung an Bad Griesbach abgibt, so hoffen wir doch, daß die Durchführung der Bahn bis zu ihrem natürlichen Ende der Wirtschaft und insbesondere dem Fremdenverkehr des ganzen Tales einen solchen Auftrieb gibt, daß die Vorteile der Bahnvollendung auch für Bad Peterstal die geringen Einbußen ausgleichen. Ich erkläre hiermit die Strecke Bad Peterstal—Bad Griesbach für eröffnet und wünsche, daß der Betrieb der Bahn dem ganzen Renchtal Glück und Segen bringe und alle Hoffnungen in Erfüllung gehen lasse, die die Bewohner des Tales erwarten, und die die Gemeinden veranlaßt haben, so große Opfer zu bringen."

Dann begrüßt der Bürgermeister der Gemeinde Bad Peterstal, Roll, die Gäste und gibt seiner besonderen Freude über den Anlaß der Festlichkeiten Ausdruck. Endlich sei Wahrheit geworden, was seit Jahren erstrebt worden ist. Wenn auch die Gemeinde Peterstal die Eröffnung der Reststrecke mit ein wenig Wehmut erlebt, so fühlt sie doch das freudige Erleben, daß das gemeinsame Tragen der Lasten die Gemeinden des vorderen und hinteren Renchtales einander näher gebracht hat. Besonders begrüßenswert ist die Initiative der Regierung in allen diesen Fragen, besonders in der des Fremdenverkehrs. So möge die Bahn zum Segen der Renchtalbewohner ihre Tätigkeit aufnehmen und mit Gottvertrauen werden auch die Bewohner von Peterstal einer neuen, besseren Zukunft entgegensehen. Dann wird auch ihr Wohlergehen das der Gesamtheit fördern.

Mit Sinnsprüchen überreichen drei kleine Mädchen in ihrer Tracht des Ortes dem Ministerpräsidenten, dem Innenminister und dem Vizepräsidenten der Reichsbahndirektion einen mit Tannenreisern und anderem Grün geschmückten Geschenkkorb, wozu sie nette Sinnsprüche vortragen. Ministerpräsident Köhler gibt der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Tag eine glücklichere Zeit für das Renchtal einleiten möge, so wie auch für unser gesamtes Volk ein neuer Maientag angebrochen ist. Mit einem Sieg-Heil auf unser Vaterland schließt er. Dann schreitet man zu einem kleinen Imbiß. Von netten Schwarzwaldmädels in Renchtäler Tracht werden echtes Schwarzwälder Kirschwasser und Peterstaler Sprudel serviert.

Nach kurzem Aufenthalt geht es weiter. Die Bahn fährt nun auf neuer Strecke. Ueberall am Wege stehen festlich gestimmte Menschen, die mit dem Hitlergruß und Zurufen den geschmückten Zug grüßen. Ueberall winkende Menschen, wehende Fahnen und dazu eine wahrhaft feierlich sich bietende Natur bilden den Rahmen zu der wohl bedeutendsten Feier des hinteren, ja des ganzen Renchtales.



Griesbachs Festtag

Bei der Ankunft in Griesbach wird der Zug von Ehrenjungfrauen eingeholt, die Minister werden vom Bürgermeister begrüßt, ein Hitlerjunge und -mädel überreichen mit Begrüßungsversen Blumen. Im Viereck haben die Vereine auf dem Bahnsteig des neuen Endpunktes der Renchtalbahn Aufstellung genommen. In begeisterten Versen feiert Bürgermeister Bender die Gäste von der Regierung und ihre Arbeit für seine engere Heimat. Die Minister schreiten die Front der angetretenen Vereine und nationalen Verbände ab. Dann formiert sich unter Führung von Festreitern der Zug zum Rathaus. Hier erfolgt die feierliche Ernennung des Reichskanzlers Adolf Hitler, des Reichsstatthalters Wagner und der Griesbacher Bürger Karl Rock — für die Vermittlung eines billigen Darlehens zur Umschuldung bei Geländeerwerbung — und Professor Haberer, dessen Ehrenbürgerbrief erneuert wird, zu Ehrenbürgern. Die Urkunden, in künstlerischer Form entworfen von Prof. Bühler, werden den Geehrten überreicht und Prof. Haberer dankt in längeren Ausführungen für die ihm zuteil gewordene Ehre. Vor dem Rathaus teilt der Bürgermeister der versammelten Gemeinde mit, was soeben im Rathause geschah. In einem flammenden Aufruf weist Ministerpräsident Köhler auf die Bedeutung des Tages und die großen Geschehnisse im Lande hin. Nur wenn wir zusammenstehen, kann das große Werk der Wiedererstarkung Deutschlands gelingen. Möge dieser Maientag ein Symbol sein, daß auch in unserm Volk ein neuer Maientag anbricht. Mit einem begeistert aufgenommenen Sieg Heil findet die Feier vor dem Rathaus ihren Abschluß.

Weiter geht der Zug durch ein dichtes Spalier jubelnder, winkender Menschen zum Adlerbad, zum Festbankett. Hier defilieren die Vereine vor den Gästen und die Menge stimmt bewegten Herzens das Deutschlandlied an. Während des Essens ergreift Vizepräsident Grimm das Wort zu der

Festansprache:

„Wenn wir heute das Fest der Eröffnung der letzten Strecke der Renchtalbahn von Bad Peterstal nach Bad Griesbach feiern, so möchte ich ihm eine erweiterte Bedeutung geben. Es ist gleichzeitig der Abschluß einer über sieben Jahrzehnte sich erstreckenden Geschichte von Bahnwünschen u. Bahnbauten für die Strecke Appenweier bis an ihr natürliches Ende am Fuße des Kniebis. Ich darf hier rühmend erwähnen, daß Bad Griesbach bei den ersten Konzessionären und bei den ersten Aktionären der Gesellschaft zum Bau der Bahn von Appenweier nach Oppenau war. Bad Griesbach hat sich schon von dem Bau der ersten Strecke bis Oppenau eine Förderung versprochen und die Hoffnung gehabt, daß einst doch einmal die Fortsetzung bis zu seinen Heilquellen kommen werde. Diese mutige und vorausschauende Unternehmungslust hat sich nunmehr nach vielen Jahrzehnten bewährt.

Wir hatten nicht die Absicht, den Bau von Oppenau nach Bad Griesbach in zwei Stufen durchzuführen, allein als der Neuaufbau unserer Währung die Reichsregierung veranlaßte, Mitte November 1923 die Reichsbahn aus dem Haushalt des Reiches loszulösen, ohne ihr auch nur einen Pfennig Kapital mitzugeben, wohl aber die Bürde der politischen Lasten der Kriegs- und Nachkriegszeit überließ, da war die Reichsbahn gezwungen, mit rücksichtsloser Härte zu sparen, und es konnte vorläufig auch an der Renchtalbahn nur noch der Abschluß der Arbeiten bis Bad Peterstal erwartet werden. Eine nochmalige kurze Unterbrechung kam unerwartetterweise durch den Bergrutsch beim Sommerberg, es blieb nichts anderes übrig, als an dieser Stelle die Bahnachse seitlich zu verschieben, so daß wir dem Geländeausschuß den Erwerb zweier Häuser nicht mehr ersparen konnten. Damit ist die Bahn auch an dieser Stelle in eine gesicherte Lage gebracht worden. Die besonderen Zeitverhältnisse haben die Verwaltungsarbeiten dieses Bahnbaues ungewöhnlich gesteigert; trotzdem hatte er für uns einen besonderen Inhalt, weil wir in der Lage waren, das darniederliegende Gewerbe des Tales zu beschäftigen und den vielen Arbeitslosen Arbeitsgelegenheit zu geben. Wir hatten die Befriedigung, eine größere Menge von Tagewerken den Arbeitslosen zukommen zu lassen, als wir erwartet hatten. Die Bahn mag daher auch künftigen Geschlechtern ein Denkmal der schwierigen Verhältnisse in der Wirtschaft des Renchtals während der Bauzeit, aber auch des Geistes der Gemeinsamkeit geben, den die Erneuerung unseres Vaterlandes über alles stellt."

Der Gruß der Regierung

Ministerpräsident Köhler dankt namens der Regierung für die Einladung zu dem Feste. Er würdigt die Schwierigkeiten, die es zu überwinden galt, bis das Werk gelang und die Männer, die sie überwanden. Er hofft, daß der neue Schienenstrang neues Leben in das Renchtal bringt und ist sicher, daß in einer Gegend, wo eine derartige Bevölkerung lebt, wie er sie kennen lernen durfte, sich auch die Fremden wohlfühlen werden. An diesem Tage aber ist es ihm eine besondere Aufgabe, derer zu gedenken, die nicht an dem Feste teilnehmen, die aber doch ein nicht minder großes Verdienst an der Vollendung der Bahn haben, all der namenlosen, unbekannten Arbeiter, die sich nicht unter den Festgästen befinden. Mit einem Hoch auf diese Pioniere des Aufbaues schließt der Minister seine Rede. Liebliche Renchtälerinnen übergeben mit humorvollen Versen den Ehrengästen in Körben Proben jenes herrlichen Getränkes, das als Schwarzwälder Kirschwasser überall bekannt ist. Minister Köhler macht die launige Bemerkung, daß ihm das alles zu hoher Ehre gereiche, nur bedaure er, daß er eine Korbsammlung nach Hause bringe. Unterdessen sind vor dem Hotel die Arbeiter an der Bahn angetreten. Die Minister nehmen die Front ab und unterhalten sich in zwangloser Weise mit ihnen. Als Minister Köhler erfährt, daß die meisten Arbeiter nun arbeitslos werden, setzt er sich sofort wärmstens für ihre Weiterbeschäftigung ein. Wie der im Saal, kann Bürgermeister Bender unter dem Jubel der Versammelten verkünden, daß die Reichsbahn Mittel ausgeworfen hat, um die drückendste Not der Arbeitslosen zu lindern. In launiger Weise und vom frohen Lachen der Festgemeinde unterbrochen, bringt der Ortspfarrer Schweizer seine Bitte um Ueberlassung der Bahndraisine vor, die er während des Baues so oft bewundern konnte; sonst müßte er wie bisher zu Fuß zu seinen Pfarrkindern von Peterstal nach Griesbach pilgern, da die Züge nicht mit seinem Dienst übereinstimmen.

Gegen 4 Uhr verabschieden sich die Mitglieder der Regierung und ein brausendes Sieg Heil begleitet das davoneilende Auto. Während vor dem Hotel die Einwohner der Festgemeinde alte Volks- und Trachtentänze zeigen, überbringt im Saal der Vizepräsident des Landtags, Schmitt-Bretten, die Grüße des Landtags und frischt alte Erinnerungen wieder auf, die ihn mit dem Projekt der Bahn schon als junger Anwalt verbanden. Weitere Glückwünsche übermitteln Landrat Kauffmann, Bürgermeister Treyer von Ibach. Der „Liederkranz" Griesbach erfreut mit einigen vom Dirigenten Andreas, Peterstal, gut einstudierten Chören. Dann sprechen Generalkonsul Menzinger für den Verkehrsverband und Redakteur Wenzel, Freiburg, für seinen Berufsstand. Den Schluß der Reden macht Kreisvorsitzender Friedmann. Ein Ehepaar zeigt den „Ausländern" einen alten Renchtäler Bauerntanz, dann formiert sich wieder der Zug. Griesbach bringt seine Festgäste zur Bahn. Ein letztes, fast ein bißchen wehmütiges Winken und letztes brausendes Sieg Heil! und langsam entschwindet die gastliche Gemeinde unsern Blicken.

Wieder gleiten wir durch die badische Landschaft, durch das herrliche Renchtal. Anders ist seine Schönheit jetzt als am Morgen, vielleicht noch lieblicher, weil vergoldet von einer einen neuen, schönen Tag versprechenden Abendsonne. Irgendwo dort hinter den blauen Höhen muß Griesbach liegen, Griesbach, das seinen großen Tag gehabt hat.

Badische Rundschau.

Allerlei von der Hardt.

a. **Spöck**, 22. Mai. Im hiesigen Bürgersaal fand eine Besprechung eines Außenbeamten des Karlsruher Arbeitsamtes über die Landhilfe statt, wozu ca. 30 Arbeitswillige zugegen waren. Der Zweck der Besprechung war der, jugendliche Arbeiter von 15—25 Jahren für die Schwarzwälder Landwirtschaft anzuwerben, da gerade die Landarbeiter der Hardt bei den Schwarzwaldbauern bis jetzt den besten Eindruck hinterließen. — Ab 15. Mai kostet das Liter Milch im Verkauf über die Straße 17 Pfennig, das bisher von den Milcherzeugern mit 13 Pfg. berechnet wurde. — Am Samstag beging in feierlicher Weise der Gesangverein „Einigkeit" Liedolsheim sein 60. Stiftungsfest, das mit einem großen Festkonzert verbunden war, an welchem sich im ganzen 11 Gesangvereine aus der näheren Umgebung beteiligten. — In Graben finden über die Pfingstfeiertage zwei Ausstellungen: „Handwerk und Gewerbe", sowie „Die Landwirtschaft" statt. — Die in Neureut für die beiden Opfer des Eisenbahnunglücks durchgeführte Sammlung ergab den stattlichen Betrag von mehr als 200 Mk. Ein schönes Ergebnis!

Verhaftung eines Brandstifters.

bld. **Helmlingen** (bei Kehl), 22. Mai. Unter dem dringenden Verdacht, den Brand im Anwesen des Landwirts Karl Ludwig III gelegt zu haben, dem Wohnhaus und Oekonomiegebäulichkeiten zum Opfer fielen, wurde hier der 61 Jahre alte Zimmermann Jakob Waffenschmiedt verhaftet und ins Amtsgefängnis Kehl eingeliefert. Waffenschmiedt war früher ein weit über seinen Heimatort hinaus bestbekannter Handwerksmeister, der aber in den letzten Jahren durch Trunk immer tiefer sank und Vermögen und Existenz einbüßte. In der Brandnacht wurde er von einigen jungen Leuten beobachtet, wie er sich in die Scheune des Ludwig schlich, die gleich nach seinem Verlassen auch in Flammen stand.

Baden-Baden, 22. Mai. **(Kameradschaftstreffen.)** Am 25. Mai (Himmelfahrtstag) treffen sich im Hotel „Terminus" die Kameraden der ehemaligen elsässischen Feldartillerie-Regimenter 15, 51 und 84 (früher Straßburg i. Els.) nebst Kriegs- und Ersatzformationen. Um 11 Uhr vormittags findet bei den Denkmälern auf dem Korbmattfelsen eine Gedächtnisfeier für die gefallenen Kameraden statt.

Dundenheim, 20. Mai. **(Unfall.)** Am Freitag nachmittag wurde die 32 Jahre alte Ehefrau des Friedrich Schönherr von hier auf der Landstraße von einem Lastauto angefahren und erlitt schwere, äußere Verletzungen.

✕ **Offenburg**, 22. Mai. **(Zwei Kommunistenführer verhaftet.)** In der Nacht zum Sonntag konnten die beiden Kommunistenführer Richard Bätz und Otto Schneider, die sich seit Wochen verborgen hielten und sich so ihrer Inschutzhaftnahme entzogen hatten, in ihren in den Kasernen gelegenen Wohnungen überrascht und verhaftet werden.

!! **Freiburg i. Br.**, 22. Mai. **(Immatrikulation.)** Bei der dritten und letzten Immatrikulation am Samstag wurden 74 Studierende neu aufgenommen, darunter 16 weibliche.

l. **Plankstadt**, 20. Mai. **(Der Bürgerausschuß)** stimmte in seiner Sitzung, die vom kommissarischen Bürgermeister Valentin Treiber eröffnet und geleitet wurde, u. a. den folgenden Punkten einstimmig zu: Verbescheidung der Gemeinderechnungen, Erwerb einer Kiesgrube zum Preise von 2338,80 RM., Ausbau der Bahnhofstraße, bei dem ausschließlich Erwerbslose beschäftigt werden sollen, und Ankauf des hierzu erforderlichen Geländes in Höhe von 1272 RM. Den Ausführungen des Bürgermeisters ist zu entnehmen, daß die Gemeindeverwaltung mit Strenge und Sachlichkeit ihres Amtes walten will. Die Verbreiterung der Straße Schwetzingen—Heidelberg, die Senkung der Gebäudesteuer, der Kampf gegen Schwarzarbeit werden die ersten Aufgaben sein, die jetzt zu bewältigen sind.

Spargelmärkte.

Honauer Spargelmarkt vom 21. Mai. Zufuhr 420 Pfund zum Preise von 80 Pfg. das Kilo. Verkehr lebhaft.

Grabener Spargelmarkt vom 22. Mai. Zufuhr 35 Zentner. 1. Sorte 30—35, 2. Sorte 20 bis 24, 3. Sorte 10 Pfg.

Schwetzinger Spargelmarkt vom 22. Mai. Zufuhr 50 Zentner. 1. Sorte 25—30, 2. Sorte 15, 3. Sorte keine. Verkehr langsam.

Knielinger Spargelmarkt vom 22. Mai. Zufuhr etwa 7 Zentner. 1. Sorte 35—40, 2. Sorte 25, 3. Sorte 15 Pfg. Verkehr lebhaft.

Linkenheimer Spargelmarkt vom 22. Mai. Zufuhr 18 Zentner. Preise: 1. Sorte 35, 2. Sorte 25, 3. Sorte 10 Pfg. Marktverlauf langsam.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der Landeshauptstadt

Warnung vor Preissteigerungen

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

In den letzten Tagen sind wesentliche Preissteigerungen auf dem Lebensmittel-, insbesondere auf dem Fettmarkt festgestellt worden. Eine ganze Anzahl von Groß- und Kleinhändlern hat die übliche Handelsspanne in wucherischer Weise überschritten. Die badische Staatsregierung ist nicht gewillt, diesen Zustand zu dulden. Sie wird sofort die erforderlichen Kontrollen nicht nur in den Geschäften, sondern auch auf den Märkten durch die politische Polizei durchführen lassen und die volksschädigenden Elemente zur Rechenschaft ziehen. Bei Feststellung von Preiswucher wird das Geschäft polizeilich geschlossen und der Inhaber in Schutzhaft genommen, außerdem besteht auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Einzelhandels vom 12. Mai 1933 (Reichsgesetzblatt vom 13. Mai 1933) die Möglichkeit, die Ausübung des Handels mit Gegenständen des täglichen Bedarfs überhaupt zu untersagen, wenn sich aus einer rechtskräftigen Verurteilung des Handelstreibenden wegen Wuchers, Betrugs oder schweren Verstoßes gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb seine Unzuverlässigkeit in Bezug auf den Gewerbebetrieb ergibt.

Konkurs über die Einzelhandelsbank.

Für den dritten, gerichtlichen Vergleichstermin am Montag vormittag der Einzelhandelsbank Baden A.-G., Karlsruhe, hatte der Gläubigerausschuß beschlossen, den Gläubigern einen Liquidationsvergleich vorzuschlagen. Es kam jedoch nicht zur Abstimmung über diesen Vergleich, da das Gericht von sich aus in Anwendung des § 79 der Vergleichsordnung das am 26. Januar 1933 eröffnete Vergleichsverfahren einstellte und gleichzeitig über das Vermögen der Einzelhandelsbank das Konkursverfahren eröffnete. Maßgebend für diesen Entschluß waren die Unregelmäßigkeiten, die von der früheren Leitung der Bank begangen worden sind, und die leichtsinnigen Handlungen. Der badische Einzelhandelsverband als solcher ist von diesen Geschehnissen absolut zu distanzieren. Auch die jetzige Leitung der Bank trifft an diesem Zusammenbruch nicht die geringste Schuld. Zu Konkursverwaltern wurden Rechtsanwalt Dr. Gönner-Karlsruhe, und Wirtschaftsprüfer Vogt-Karlsruhe bestimmt. Die Konkursforderungen sind bis zum 1. Juli anzumelden. Der Termin für angemeldete Forderungen wird später veröffentlicht. Der Konkurs wird erst ab nächsten Montag rechtswirksam, sofern inzwischen kein Protest eingelegt wird.

Die Landestagung der „Deutschen Christen"

Der zweite Tag der Landestagung der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" begann mit einem Eröffnungsgottesdienst in der Kleinen Kirche. Die Predigt hielt Pfarrer Fritz Kiefer-Mannheim. Nach dem Gottesdienst sammelten sich die Teilnehmer im großen Rathaussaal. Hier referierte zuerst Bundespfarrer Peter-Berlin über „Theologie und deutsche Gegenwart". An Hand von 18 Richtlinien, deren Ideengehalt er teilweise dem Brunnerschen Buche „Das Gebot der Ordnung" entnommen hat, behandelte er das Thema: Familie und Volk im Lichte des Wortes Gottes. Das zweite Referat hielt Hauptlehrer Curth in Zwingenberg über das Thema „Kirche und Schule". Das Vertrauen zwischen Kirche und Schule ist die selbstverständliche Voraussetzung für die im gemeinsamen Interesse liegende Arbeit der Erziehung. Der Redner machte eine Reihe praktischer Vorschläge und schloß, indem er Gewicht legte darauf, daß eine Lösung des Problems der Volksschule mit ihrem Religionsunterricht erfolgen müsse von dem Glauben aus an eine innere christliche Erneuerung unseres Volkes. In der Nachmittagsversammlung referierte Pfarrer Sauerhöfer in Gauangelloch über „Reich Gottes und Vaterland". Damit schloß der öffentliche Teil der Tagung. Vor den zurückgebliebenen Mitgliedern der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" referierte Pfarrer Rößger-Ichenheim über Fragen der Organisation, Propaganda und Presse, was erkennen ließ, daß „der Aufmarsch der Deutschen Christen beendet sei". In einem Aufruf an das badische evangelische Kirchenvolk, der von der Tagung ausging, heißt es:

„Die erste Landeskirchentagung der Glaubensbewegung „Deutsche Christen", Gau Baden, ist zu Ende. Sie hat stattgefunden in der historischen Zeit, da im Zusammenhang mit der mächtigen nationalen Erhebung unseres Volkes auch der Traum unserer Väter, der starke Wunsch aller evangelischen Christen sich anschickt in Erfüllung zu gehen: binnen kurzem wird die deutsche evangelische Kirche Wirklichkeit sein, an deren Spitze der Reichsbischof steht.

Die Glaubensbewegung „Deutsche Christen" mit ihren wenigen Kämpfern darf für sich in Anspruch nehmen, diese Ziele, von denen man lange sprach, die man aber nie die Kraft hatte zu verwirklichen, durch ihren Kampf in die greifbare Nähe ihrer Verwirklichung gebracht zu haben.

Sie wird aber nicht dabei stehen bleiben, nur die äußere Gestalt der evangelischen Kirche neu zu formen. Sie wird nicht eher ruhen, bis auch ein neuer lebendiger Geist in der Kirche Einkehr gehalten hat. Unser Volk — unterwegs in mächtigem Aufbruch der Geister — hungert und dürstet nach Kräften, die aus der Ewigkeit der Gottesoffenbarung im Evangelium allein dargereicht werden können. Hier soll nicht unsere Kirche beiseite stehen und an den brennenden Fragen unseres Volkslebens vorbeigehen, sie höchstens einmal in Aufrufen streifen, die aus parlamentarischen Mehrheitbeschlüssen geboren sind, sondern sie soll all die Fragen des Volkes und Volkstums beantworten aus dem Geist des Evangeliums, wie es Luther uns, seine lieben Deutschen, verstehen gelehrt hat. Was den Christen Pflicht ist gegenüber dem Volk, dem Blut in Wehrhaftigkeit und Opfersinn für sein Volk, in den Aufgaben seiner Stände, in sozialer Gerechtigkeit, das soll uns die Kirche sagen kraft ihres Auftrags. Sie soll noch viel mehr als bislang Volkskirche sein, die dem Volk mit ihrer Verkündigung dient für Zeit und Ewigkeit!"

Zum Schlusse des Aufrufs fordert Landeskirchenrat Voges zum Eintritt in die „Glaubensbewegung Deutsche Christen" auf.

Karlsruher wollen auswandern.

Aus dem Jahresbericht der Auswandererberatungsstelle des VdA.

Die Oeffentliche Gemeinnützige Auswandererberatungsstelle des Vereins für das Deutschtum im Ausland, Frauenortsgruppe Karlsruhe, und des Deutschen Auslandsinstitutes, hat seine Beratungsarbeit auch im vergangenen Jahre fortgesetzt und die Notwendigkeit ihrer Existenz immer wieder bestätigt gesehen in dem Vertrauen, das ihr entgegengebracht wurde. Es sind im ganzen 2751 Anfragen beantwortet worden, von denen 2560 mündliche und 191 schriftliche. Nach der Herkunft waren die meisten Fragesteller naturgemäß Badener: 2291, aus dem übrigen Deutschland stammten 349, aus dem Auslande 111. — Was die Zielländer anlangt, so ist es eine Folge der wirtschaftlichen Verhältnisse und der Verarmung, daß die europäischen Länder am meisten gefragt wurden, da sie mit verhältnismäßig geringen Kosten zu erreichen sind. Immer noch ist Rußland sehr viel gefragt. Mit seinen 241 Interessenten steht es an erster Stelle. Auch Frankreich mit 141 und Spanien mit 139 Auskünften üben großen Anreiz auf die Auswanderungswilligen aus. Aus Briefen französischer Arbeitgeber geht immer wieder hervor, wie gerne sie deutsche Arbeitnehmer einstellen, so daß sogar ein Arbeitgeber einem früheren Arbeitnehmer, der wegen unerlaubter Arbeit ausgewiesen war, vorschlug, doch als ausgewiesener Jude herauszukommen, da er dann keine Schwierigkeiten zu befürchten hätte. Das wurde natürlich abgelehnt. Aehnlich gibt es Arbeitsmöglichkeiten noch in verschiedenen Ländern, die industriell aufstreben, doch sind die Einreisebedingungen auch hier reichlich streng, so daß es nur selten möglich ist, die Arbeitserlaubnis zu erhalten. — Im ganzen ist bei uns nach 65 verschiedenen Zielländern gefragt worden. Daneben interessierten sich 67 Personen für Innensiedlung, entschieden sich allendlich aber doch für die Auswanderung.

Unter den

Berufen

war im vergangenen Jahr die Industrie am häufigsten vertreten, 562 mal, was sich von selbst erklärt. Es folgt die Land- und Forstwirtschaft mit 481, Handelsgewerbe mit 398, Handwerk mit 334 freie Berufe, in der Hauptsache Akademiker, 300 Anfragen. Wenig vertreten war das Gesundheitswesen mit 119, häusliche Dienstboten mit 144. Sehr gering ist immer die Anzahl der Auswanderungswilligen im Gastwirtsgewerbe: diesmal nur 25.

Unter den Anfragenden befanden sich 2140 Männer, davon 1200 ledige, 806 verheiratete, 134 ohne Angabe. Unter den 511 Frauen waren 199 Ehefrauen, 376 ledig, 36 ohne Angabe.

Nun sprechen Zahlen ja wohl eine deutliche Sprache, lassen aber doch nicht erkennen, was alles an inneren Erlebnissen mit ihnen verbunden ist, wie bunt und mannigfaltig

die Schicksale

sind, die sich vor dem Berater ausbreiten. Da kommt die bedrückte Mutter, deren einziger Sohn nicht recht werden will, und nun in der weiten Welt auf eigene Füße gestellt werden soll. Sorgfältig und eingehend müssen da alle Möglichkeiten erwogen werden, damit vermieden werden kann, daß eine ungünstige Umgebung abwegigen Anlagen etwa Vorschub leistet. Oder ein altes Mütterchen möchte Nachricht haben vom Sohn, der nun seit zwei Jahren nichts mehr hat von sich hören lassen. Oder eine Frau will nach Uebersee, um eine neue Lebensgrundlage für sich und ihre beiden Buben zu schaffen, damit die Kinder dem unheilvollen Einfluß des Vaters entzogen werden. — Unermeßlich ist das Heer der Arbeitslosen, die nach neuen Lebensmöglichkeiten suchen, zu jeder Umstellung bereit sind und doch nur zum kleinsten Teil ihre Pläne verwirklichen können; denn die Auswanderung nach Uebersee ist kostspielig schon wegen der langen Schiffahrt, und ganz ohne Anfangskapital kann auch drüben niemand was erreichen. Außerdem verlangen die in Betracht kommenden Auswanderungsländer in den meisten Fällen ein gewisses Vorweisegeld. Für Brasilien, das viel gefragt wird, sind es 3 Conto, was bei dem heutigen Kursstand sehr vorteilhaft ist, da der Milreis nur ca. 0.24 Mark sind, 3 Contos also nur ca. 780 Mark. Eine besondere Schwierigkeit für die Auswanderung bildet das Erfordernis der Arbeitserlaubnis in den meisten Zielländern. Da diese Erlaubnis nur vom Arbeitgeber erlangt werden kann, ist es notwendig, daß der Auswanderungswillige irgendwelche Beziehungen zu dem Lande hat, in das er möchte, und die sind in den seltensten Fällen vorhanden. — Groß ist auch das Streben unserer Klienten in unsere alten Kolonien, nach Südwest-Afrika oder Ostafrika. Hier nun scheitert die Auswanderung an der Geldfrage, denn obgleich augenblicklich viele Farmen zu für den Käufer günstigen Bedingungen zum Verkauf stehen, ist die erforderliche Summe doch immer noch viel zu hoch, als daß sie gemeinhin aufgebracht werden könnte. Und doch gibt es für Menschen mit den erforderlichen Siedlereigenschaften, aber auch nur für solche, immer noch Fortkommensmöglichkeiten in Uebersee, so etwa in den deutschen Kolonisationsunternehmungen in Süd-Brasilien oder in Venezuela, wo in der badischen Kolonie Tovar mancherlei Aufstiegsmöglichkeiten vorhanden sind, wie uns vor einiger Zeit ein dortiger Kolonist erzählte, als er bei einem Europabesuch unsere Stelle aufsuchte. Allerdings, ganz ohne Betriebskapital geht es, wie schon erwähnt, auch dort nicht.

Vielfach wird die Beratungsstelle auch für

die Ermittlung Verschollener

in Anspruch genommen. Leider wird von den Angehörigen meist erst dann etwas zur Auffindung von Angehörigen getan, wenn die Spuren schon ziemlich verwischt sind. Daher ist die Bemühung auch nicht allemal von Erfolg gekrönt. Dennoch ist es öfter gelungen, mit Hilfe auswärtiger Verbindungen Anschriften zu ermitteln, die den Angehörigen eine direkte Fühlungnahme ermöglichte. Ein wesentlicher Teil der Arbeit besteht auch darin, Erkundigungen über angebotene Stellen einzuziehen. Meist handelte es sich hierbei um junge Mädchen, denen durch eine Agentur eine Hausstelle im Ausland angeboten wurde und deren Eltern sie ohne irgend eine Garantie nicht fortlassen

Die Neuordnung in der Kunsthalle.

Man schreibt uns:

Ein Teil der geplanten Neuordnung in der Badischen Kunsthalle ist nunmehr beendet und bietet dem Besucher eine Reihe von Ueberraschungen oder auch Wiedersehensfreuden, soweit diese Besucher ältere Karlsruher sind.

Im zweiten und dritten Stock des Thoma-Anbaues wurde die Malerei des 19. Jahrhunderts neu geordnet. Im zweiten Stock sind im Zusammenhang mit den Bildern von Trübner, Leibl, Lugo, Lang Werke gehängt, die auf der malerischen Richtung des Impressionismus aufbauen. Dort finden sich nun auch die Neuerwerbungen der letzten Jahre wie Slevogt, Marrées, Liebermann, Korinth u. a. Diese Folge ist entwickelungsgeschichtlich sehr eindrucksvoll und einheitlich geworden. Darüber im 3. Stock sind zwei Säle mit zeitgenössischer badischer Malerei angeordnet, der dritte Saal blieb absichtlich für Neuerwerbungen frei. Wir finden dort Werke all der Künstler, die im Gegensatz zum Impressionismus mehr auf Zeichnung und Form ausgehen. Als Beispiel nur einige Namen, wie Bühler, Gebhardt, Schöpflin, Schröder und noch viele andere, ältere und neuere, bekannte Meister.

Völliger Umänderung geht auch das Erdgeschoß der Galerie entgegen, wo vor allen Dingen eine Reihe von großen Gemälden aus den Depotbeständen wieder neu das Tageslicht erblickten. Im großen Gang — gleich rechts vom Eingang — finden wir nun die großformatigen, volkstümlichen Genregemälde, wie Fellmanns „Letzte Ehre", „Begräbnis im Kanton Luzern", ein Bild, das ganz zu Unrecht auf die Seite gestellt war, das mit seinen prachtvollen Charakterköpfen sicher volle Anerkennung findet. Dazu — damit die Karlsruher auch wieder wissen, warum sie eine Riesstahlstraße haben — die bekannten Hauptwerke die des Altmeisters unserer Badischen Kunstschule „Begräbnis im Appenzeller Gebirge", und „Kinderbegräbnis", sowie Bilder von Kirner, von Bayer, dem Architekturmaler; Julius Scholz mit seinem Gastmahl der Generäle Wallensteins.

Sehr gut gelungen ist auch der Saal der Badischen Landschafter — mit bekannten Werken von Baisch, Bergman, Schönleber, Dill u. a. Die Neuordnung wird später noch weiter schreiten und noch manches zurückgestellte oder ausgeliehene Gemälde zurückbringen, denn wir können mit Recht fordern, daß eine historische, gerechte Betrachtung auf diese bekannten Werke der Düsseldorfer und Karlsruher Schule nicht verzichtet, wenn das Bild deutscher Kunst nicht einseitig gegeben werden soll. Wer oben durch die Romantiker-Säle schreitet, wird dort das volkstümliche Bild von Karl Roux „Dorothea mit dem Ochsengespann" wiederfinden, dessen Hängung wir auch sehr begrüßen.

Aus Badens Reitergeschichte.

Jahresversammlung und Ausstellung der Schwarzen Dragoner.

Am 20. und 21. Mai trafen sich zum ersten Mal in unserer Stadt nach dem Krieg 37 Offiziere vom ehemaligen badischen Dragonerregiment Prinz Karl zu ihrer Jahresversammlung. Sie sind uns hier in Karlsruhe wohl bekannt, die Schwarzen Dragoner. Sechzehn Jahre gehörten sie zu den Zierden unseres Stadtbildes, als sie in den Jahren 1871—1887 hier in Garnison lagen. Manch ein Karlsruher Bürger, unter dessen Zivilrock heute noch erinnerungsfroh ein schwarzes Dragonerherz schlägt, ritt damals mit. Und viele von uns Karlsruhern, die nun auch schon zu den alten Semestern gehören, erinnern sich noch gut daran, wie wir als Buben sprangen, wenn die Klänge unserer schwarzen Dragoner an unser Ohr schlugen. Von der Karl-Friedrich-Straße her, vom Marschweg des Regiments zwischen der Kaserne am Durlacher Tor und dem Forchheimer Exerzierplatz. Glückliche Soldatenjahre, glückliche Jugendzeit! Beides wert, im Herzen des Mannes gepflegt zu werden. Das geschieht hier in Karlsruhe, auch unter alten schwarzen Dragonern schon seit vielen Jahren auf das lebhafteste. Um so erfreulicher, daß nun auch die Offiziere des Regiments ihren Weg in ihre alte Garnison gefunden haben. In den oberen Räumen des Tiergartenrestaurants war der Platz, wo Erinnerungen an Krieg und Friedenszeiten ausgetauscht wurden, wobei auch den alten Unteroffizieren und Dragonern Gelegenheit gegeben war, mit ihren ehemaligen Offizieren an einem Tisch zu sitzen.

Dort kam auch die Gelegenheit, die an kriegerischen Geschehnissen reichbewegte Geschichte der badischen Reiterei zu ehren. In einer für diese Tage von Offizieren besonders veranstalteten kleinen Ausstellung konnte das Auge wandern vorbei an Bildern badischer Reiter in den letzten zwei Jahrhunderten, Badische Reiter im Wandel der Zeiten, eine stolze, siegbafte Wehr auf vielen Kriegsschauplätzen Europas für Badens Ehr! Mit Stolz durfte die alten Soldaten erfüllen, was sie hier zu sehen bekamen. Ihrer Vorfahren, aber auch schon ihrer eigenen Taten Ruhm! Aber ganz besonders durfte sie mit Freude erfüllen, daß unter den ersten Reitern des großen Zähringers Karl Friedrich badische schwarze Dragoner ritten. Schon 1766 ein badischer schwarzer Dragoner!

Pflege der Geschichte ist Pflege der Ueberlieferung. Beides festigt den Zusammenhalt — die Kameradschaft!

Eine feierliche Weihestunde bei der Standarte des Regiments im Spiegelsaal des Schlosses gab diesen Erinnerungsstunden ein besonders schönes Gepräge.

Die Ausstellung

bringt einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der badischen Reiterei, insbesondere des schwarzen Dragoner-Regiments. Sie enthält Uniformbilder aus dem 17., 18., 19. u. 20. Jahrhundert, Bilder von Gefechten badischer Reiter, eine sehr erhebliche Zahl von Bildern Angehöriger des Regiments und manche Erinnerungsstücke sonstiger Art. Die Gegenstände stammen aus Sammlungen des Landes-Museums, des Generallandesarchivs, des Regimentsarchivs, des Dragoner-Vereins Karlsruhe und aus Privatbesitz.

Der Ausstellung liegt der Wunsch zugrunde, sie möge in ihrem Hauptbestandteil möglichst bald Aufnahme finden im „Badischen Armeemuseum" als Grundstock für die Abteilung „Badische Reiter".

Vorsitzender des Vereins der Offiziere des Drag.-Regts. Prinz Karl ist zurzeit Major von Frithing-Freiburg, der langjährige Ordonnanzoffizier des Prinzen Karl. Ehrenvorsitzender des Offizier-Vereins General Freiherr von Nordeck-Ebersteinburg. E.

Roland, das Vorbild aller Herrenschuhe!
Karlsruhe Hauptpreislagen: 8.50 9.50 10.50 12.50 Kaiserstraße 108

wollen. Diese Arbeit ist mit gar keinen Schwierigkeiten für uns verbunden, da unsere auswärtigen Stellen uns in jeder Weise darin unterstützen. Ebenso verhält es sich bei der Erkundigung nach Firmen, die von hier aus Arbeiter oder Angestellte einstellen wollen.

Seit der Devisenverordnung hat unsere Stelle die Befugnis, den Auswanderern bei Erlangung der Ausfuhrerlaubnis mit einer entsprechenden Summe behilflich zu sein, wie es allen größeren Stellen des Reiches aufgetragen ist.

Infolge der großen Erschwerungen, die die Zielländer der Einwanderung bereiten, ist die tatsächliche Auswanderung wesentlich zurückgegangen. Der Auswanderungsdrang aber besteht und die Stelle ist darum auch weiter lebhaft besucht.

Die Auswandererberatungsstelle in Karlsruhe hat auch im Lande Beratungsstunden eingerichtet, die leider teilweise aus finanziellen Gründen haben eingestellt werden müssen. In Pforzheim jedoch sind sie zu einer ständigen Einrichtung geworden und außerordentlich gut besucht. Das Büro der Stelle befindet sich im Hause der Badischen Landwirtschaftskammer, Stefanienstraße 43.

Badische Trachten.

Zur Ausstellung Deutschen Volkstums in der „Eintracht".

Von der Pressestelle des Staatsministeriums werden wir um Veröffentlichung nachstehenden Artikels gebeten.

Eine Zeit, für deren Absichten und Taten nichts so hemmend war wie die enge Verbundenheit des größeren Teiles der Landbevölkerung mit Herkommen, Brauch und Sitte, konnte und durfte kein Verständnis haben für die gesinnungsmäßige Begründung des Trachtentragens. Gewiß, man fand Volkstrachten hübsch und kleidsam, aber man hütete sich wohl im Volke, eine Neigung zu pflegen, die aus der Hege des Bodenständigen und Ueberkommenen wieder wirkliche Freude an der Selbstverständlichkeit ihres besonderen Anzuges gewinnen konnte. Doch obgleich diese Förderung „von oben" fehlte, gibt es doch in Deutschland noch zahlreiche geschlossene Gebiete, wo das Volk die „Tracht", nicht nur als Schaustück bei Heimatfesten, sondern als tägliches Kleid trägt.

So ist auch im badischen und württembergischen Schwarzwald die Tracht noch daheim, fast in jedem Teil eine andere, und, wenn nicht eine andere, so durch kleine, aber immer sehr sichtbare Aenderungen von derjenigen benachbarter Dörfer abweichend. Die Grundform, das Skelett des Kostüms, sozusagen, entstammt fast ausnahmslos dem Mittelalter: ein Leinenhemd, nun vielfach zum spitzengeschmückten, feingefalteten, puffärmeligen Blüschen verzierlicht, viele schöne dicke Unterröcke, der oberste an ein Leibchen genäht, und dann das Oberkleid. Der Rock ist für Werktag und Sonntag von verschiedener Farbe, oft auch verschiedenfarbig, je nachdem ob Frau oder Mädchen ihn tragen soll. Manchmal ist er mit Bändern und Borten geputzt; er ist viele Meter weit, um die Hüften fein gekraust, oder ganz gefältelt, oft noch durch einen Wulst gestützt, was besonders stattlich macht; in einigen Gegenden öffnet er sich vorn über dem Unterkleid, immer ist er mit dem weit ausgeschnittenen Mieder aus Wollstoff, buntem Leinen, aus gemustertem Samt oder Seide zusammengeheftet. Das ist die Basis für allerlei hübsches Drum und Dran, für kostbar gestickte Halskoller, für das Vorsteckerle, diesen niedlichen, eckigen, reichgestickten Latz, der, Symbol der Züchtigkeit, das Stückchen weißen Hemdes zwischen Koller und Mieder vorwitzigen Blicken entzieht. Aber ob Koller, Latz oder keins von beiden: ein Halstuch gehört fast immer zur Tracht. Werktags ist es, wie die große Schürze, aus Waschstoff, aber Sonntags, da ist es ganz prächtig, aus starker gemusterter Seide oder schön gestickt, mit breiten Fransen und nach besonderer Vorschrift gefältelt. Oben läßt ein Spitzchen das Halskettchen sehen oder ein Samtbändchen mit einem Kreuzchen daran. Und die Schürze ist nicht minder staats. Man bindet ihren breiten Schlupf auf der Seite oder hinten und läßt die Bänder mit Hut- und Haarbändern um die Wette flattern. In einigen Gegenden ist die Schürze bestickt, Muster und Farben sind vorgeschrieben. Und dann die Hauben und Mützchen! Wer kennt nicht die ausladende Schleifenhaube der Mädchen von Denzlingen, der Hanauerinnen und Markgräflerinnen? Schwarze spitze Mützchen gibts, deren steife Bänder, unter dem Kinn gebunden, junge Gesichter pikant umrahmen; sicherlich sind diese Spitzhauben verkümmert aus dem burgundischen Hennin, wie ihn Agnes Sorel in Schillers Jungfrau von Orleans trägt. Die koketten Schleierhäubchen, die im Gutachtal, vor allem im Renchtal nur von den verheirateten Frauen getragen werden, finden wir schon auf Hans Hemlings Bildern. Die meisten dieser Hauben haben, so vor allem im Schapbachtal, goldbestickte Böden. Und dann sind da noch die Hüte, steife Strohzylinder oder breitrandige wie im Gutach- und Renchtal, mit schwarzen oder roten Wollbauschen besetzt, und die zweifellos aus dem Rokoko übernommenen, blumengeschmückten Schäferinnenhütchen der Glottertälerinnen. Anderwärts stülpen die Frauen ein schwarzseidenes Jakobinermützchen auf, dessen vorgebogene Spitze abgesteift ist. Irgendwo in Schwaben rückt man einen zierlichen, langgebänderten, gerollten Wulst aufs linke Ohr, wohl die Erinnerung an den Turban einer Sarazenin, den einst ein kreuzfahrender Ahn, als letzten Modeschrei, aus dem heiligen Land heimbrachte. Ueberhaupt die „Modeanklänge": dem Trachtenfreund entgehen sie nicht. Schnell hat er heraus, daß die enge, schwarze Schaube, die zu mancher Tracht gehört, ebenso wie die Schleierchen, aus dem Mittelalter stammt, und daß die pompösen Schinkenärmel anderer Jäckchen in der Renaissance beheimatet sind. Die reiche, kostbare Tracht der Taubertälerinnen ist überhaupt ins Bäuerliche gewandelte Renaissance. Und noch eins: fast durchweg sind die Trachten aus evangelischen Gebieten dunkel und einfach, die aus katholischen farbenfreudig und sehr reich verziert.

Doch nun genug davon: kommen wir zu den Männern. Neben ihnen wirkt der Städter im steifen, dunklen Zeug noch künstlerischer als seine modische Gefährtin neben den hübschen, graziösen Frauen und Mädchen in Tracht. Schwarztuchene Röcke haben die Männer an, rotgefüttert, oder blaue Röcke mit grünem oder rotem Vorstoß, lang oder kurz, dazu gestickte oder rote Westen; manche sind hoch bis zum Hals geschlossen, andere lassen das gestickte Hemdbündchen oder den Vatermörder frei; zu verschiedenen gehören lange Hosen, zu den meisten kurze; bei einigen sind die Hosen schwarz, aus Tuch oder Leder, oder aus Samt oder Seide, bei andern weiß. Und man trägt weiße oder rote Strümpfe und Schnallenschuhe. Anstatt des flachen, runden Hutes trägt mancher bäuerliche, große Herr einen hohen Hut oder, wie z. B. der Hanauer, eine Fuchspelzmütze. In einem schwäbischen Gau steckt man die Männer ganz in weiße Leinen. Und alle Röcke und Westen haben viel silberne Knöpfe, flache und kugelige, die nur so blitzen. Und allerlei Bändchen, Schlüpfchen und Nesteln gibt es bei den Männern, wenn es auch nur, wie bei den Hanauern, liebevoll bestickte, kokett gebundene Strumpfbänder sind. Gerade diese kleinen Dinge an Frauen- und Männerkleidung, oft geheimnisvolle Unterscheidungsmale, sind ein Studium für sich.

Auf, daß man dieses Studium gründlich und mit Nutzen betreibe, besuche man die schon angekündigte Schau in der Eintracht; heute abend wird sie feierlich eröffnet und bleibt acht Tage lang zu sehen. Und wer dann Trachten an lebendigen Trägern bewundern möchte, wozu wohl jeder Lust bekommen wird, der fahre einmal zum Kirchgang nach Oppenau, nach Glottertal, Gutach, oder Schapbach, oder sonst wohin in den trachtenreichen Schwarzwald, da hat er dann des Schönen soviel beisammen, als er sich nur wünschen mag.

Arde.

Konzert in der „Herberge zur Heimat".

In uneigennütziger Weise haben sich für dieses Konzert zum Besten des Vereins „Herberge zur Heimat" die Sopranistin Erna Seedorf, und die Triovereinigung Dorner — Peters-Vollmair — Hermann zur Verfügung gestellt. Man hörte Werke von Händel, Mozart, Hugo Wolf und Brahms. Den Hauptanteil des Abends hatten die Geigerin und die Sopranistin zu bestreiten. Lulu Dorner erwies sich in der Sonate F-Dur von Händel wieder als meisterhafte Geigerin; ihr, von einer sehr guten Technik getragenes Spiel war aufs feinste abgestimmt. In dem Klaviertrio E-Dur (Köchelverz. 542) von W. A. Mozart, dem weiteren Trio c-moll op. 101 von Brahms konnte Fritz Hermann sein beträchtliches Können und seine gute Anschlagstechnik als Pianist zeigen, ebenso Herta Peters-Vollmair ihre kammermusikalische Begabung als Cellistin. Erna Seedorf geht der Ruf einer guten Sopranistin voraus. Mit zwei deutschen Arien „Meine Seele hört im Sehen", und „In den angenehmen Büschen" von Händel, denen sich drei Lieder von Hugo Wolf anschlossen, erweckte die Sängerin großes Interesse. Sie versteht die Händel'schen Gesänge durch ihr weiches, modulationsfähiges Organ ausgezeichnet zum Vortrag zu bringen. Die durchgebildeten, stimmlichen Qualitäten werden überall Beachtung finden. Mit Beifall kargte die sehr zahlreich erschienene Zuhörerschaft nicht. Blumen gab es ebenfalls.

Ro.

Verein ehem. 111er Karlsruhe.

Am 6. Mai d. J. fand die Monatsversammlung ausnahmsweise bei Mitglied Wagner „Zum Klosterbräu" statt. Der 1. Vorsitzende Bertholdt konnte bei Eröffnung die Ehrenmitglieder Altveteranen Erb, Kühn und Link, den Vertreter der S.A., des Stahlhelms und zahlreiche Kameraden mit Familienangehörigen begrüßen. Nach Erledigung der Tagesordnung Gründung einer Schießabteilung, gedachte der 1. Vorsitzende der Gründung des Vereins, die vor 38 Jahren stattgefunden hat, zahlreich sind die Gründer noch am Leben und arbeiten freudig mit, den Verein hochzuhalten. Der 2. Vorsitzende Zabler gedachte der verstorbenen Mitglieder und wies in kurzen markanten Worten auf die Bedeutung des Gründungstages hin. Die Hauskapelle erfreute mit ihren fröhlichen Weisen und nur zu schnell mußte an den Aufbruch gedacht werden, doch trennten sich alle im Bewußtsein, im Verein ehem. 111er wieder einmal recht fröhliche Stunden verlebt zu haben. Die Monatsversammlungen finden stets im Vereinslokal „Prinz Karl" allmonatlich am 1. Samstag statt.

In der Abteilung Volksgesundheit der NSDAP. wurde am Donnerstag, 18. Mai, die Fachschaft nat.-soz. Drogisten, Kreis Karlsruhe, gebildet. Der Redner des Abends, Gaufachschaftsleiter Hertel-Sandhausen, bewies in kurzen klaren Worten die Notwendigkeit der Gründung. Von den 54 anwesenden Drogisten meldeten sich 46 zu der Fachschaft an, ein Beweis dafür, daß auch in Karlsruhe wie andernorts die Wichtigkeit der Standesbereinigung und -hebung erkannt wurde.

Beflaggung der Dienstgebäude

am zehnjährigen Todestag Schlageters.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Tages, an dem Leo Schlageter sein Leben für die Befreiung der Rheinlande geopfert hat, flaggen am Freitag, den 26. Mai, nach dem Vorgehen der Reichsbehörden sämtliche Landesbehörden, Landesstellen und Landesanstalten mit der schwarz-weiß-roten Fahne und der Hakenkreuzflagge. Die Beflaggung erfolgt auf Vollmast und ohne Trauerzeichen. Die Flaggen sind am Vormittag, den 26. Mai, spätestens 7 Uhr zu hissen. Die Gemeinden und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften werden ersucht, sich diesem Vorgehen anzuschließen.

*

Mittwoch-Nachmittagskonzert im Stadtgarten. Am Mittwoch, den 24. d. M., findet im Stadtgarten, von 15½—18 Uhr, ein Nachmittagskonzert der Standartenkapelle 32 (SS.) statt, Leitung: Papellmeister W. Franke. Auf die verbilligten Eintrittspreise Mittwoch nachmittags wird besonders hingewiesen.

Sparer, Mittelständler! Die meisten Alt- und Neusparer wissen oft mit ihren Vermögenssachen, Zins- und Aufwertungsfragen nicht mehr aus und ein. Völlig unparteiischen Rat durch freiwillige unbeteiligte Sachkenner erhält man auf der gemeinnützigen Auskunftsstelle des Sparerbundes, Stefanienstr. 74 (Rote-Kreuz-haus), Dienstags und Freitags von ½5—½7 Uhr. Es sind schon namhafte Beträge für Sparer gerettet worden. Lgn.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Die Zufuhr kontinentaler Luft dauert unverändert an, so daß trotz der kräftigen Einstrahlung die Höchsttemperaturen selbst in der Ebene nur 23 Grad erreichten, auf der Baar aber in der Nacht zum Sonntag es noch zu Strahlungsfrösten kam.

Das nördliche Hoch hat sich weiter verstärkt, über dem Südwesten Europas liegen aber Störungen, die zu einer allmählich sich steigernden Gewittertätigkeit Anlaß geben werden.

Wetteraussichten für Dienstag, den 23. Mai 1933: Zunächst Fortdauer des schönen Wetters, später allmählich zunehmende Gewittertätigkeit.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Aussichten für Mittwoch: Nicht unbedingt störungsfreies Wetter, doch im wesentlichen noch Vorherrschen des Hochdruckcharakters.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 20. Mai: Georg Ströhlein, Straßenbahnoberkontrolleur, Ehemann, alt 57 Jahre. Beerdigung am 23. Mai, 10.30 Uhr. Adolf Stocker, Gendarmerie-Ober-Wachtmeister a. D., Witwer, alt 60 Jahre. Beerdigung am 23. Mai, 11.30 Uhr. Ferdinand Fritz, Städt. Angestellter, Ehemann, alt 54 Jahre, (Elchesheim.) — 21. Mai: Theresia Merkle, alt 54 Jahre, Krankenschwester. Beerdigung am 23. Mai, 15.30 Uhr. Robert Stephan, Weißgerber, Witwer, alt 77 Jahre. Beerdigung am 23. Mai, 17 Uhr, in Mühlburg. Bernhard Weber, Magazinier, Ehemann, alt 75 Jahre. Beerdigung am 24. Mai, 14.30 Uhr.

Veranstaltungen.

Brahms-Fest. Heute, Dienstag, den 23. Mai, findet abends 8 Uhr im Munzsaale der dritte Abend von Professor Walter Rehberg im Rahmen der Gesamtaufführung der Brahmsschen Klavierwerke statt. Zur Aufführung gelangen: Op. 5 (Sonate F-Moll), Op. 11 (Drei Intermezzi), Op. 9 (Variationen über ein Thema von Rob. Schumann), und Op. 118 (6 Klavierstücke). Karten noch bis 7 Uhr bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 81, und bei Bielefeld, Kaiserstraße 70, sowie ab ½8 Uhr beim Saaleingang.

Zarathustra-Vortrag. Am Mittwoch, den 24. Mai, abends 8 Uhr, hält Professor Horneffer im Munz-Saal (Waldstraße 71) den letzten Vortrag seines gesamten Philosophie-Zyklusses. Nachdem er in dem ersten Zarathustra-Vortrag die Lehre vom Uebermenschen behandelt hat, wird er nunmehr die Lehre von der „Umwertung aller Werte" und von der „Ewigen Wiederkunft" besprechen. Auch in diesem Vortrag wird Professor Horneffer die bedeutsamsten Stellen aus dem Zarathustra selbst vortragen und dann die Erklärung anschließen. Jedem Leser und Freund des berühmten Werkes bietet sich damit die Hilfe, dieses schwerverständliche und zugleich so anziehende Werk sich erst ganz zu eigen zu machen. Die Karten (für Schüler und Studierende bedeutend ermäßigt) werden ausgegeben bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 81, bei Bielefeld, Kaiserstraße 70, und ab ½8 Uhr beim Saaleingang.

Badischer Schwarzwaldverein. Es sei nochmals auf die außerordentliche Generalversammlung der Ortsgruppe am Mittwoch, den 24. ds. Mts., aufmerksam gemacht. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung (Bau eines Wanderheimes und Vereinsbeitrag 1934) ist eine rege Beteiligung dringend erforderlich.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus, des Unterrichts und der Justiz.

Abteilung Kultus und Unterricht.

Verliehen: den nachgenannten Religionslehrern für die Dauer ihrer Zugehörigkeit zum Lehrkörper der angegebenen Schulen die Amtsbezeichnung „Professor": Oskar Lauer an der Handelsschule in Heidelberg und Friedrich Liede an der Handelsschule in Pforzheim.

Ernannt: Gewerbeschulassessor August Bernhard an der Gewerbeschule in Zell i. W. zum planmäßigen Gewerbelehrer mit der Amtsbezeichnung „Studienrat"; Gewerbeschulassessor Paul Hagmayer an der Gewerbeschule in Waldkirch zum planmäßigen Gewerbelehrer mit der Amtsbezeichnung „Studienrat"; Gewerbeschulassessor Alfons Willax an der Gewerbeschule in Lörrach zum planmäßigen Gewerbelehrer mit der Amtsbezeichnung „Studienrat".

Versetzt in gleicher Eigenschaft: Fortbildungsschullehrer Friedrich Hauser an der Gewerbeschule Heidelberg an die Volksschule daselbst.

Geschäftliche Mitteilungen.

Naturgesetz und Menschenwerk. Im menschlichen Leben gibt es zwei Höhepunkte: Die Zeit zwischen dem 20. und 30. Lebensjahr bringt uns die körperliche Höchstkraft, während wir zwischen dem 35. und 50. Lebensjahre in Erfahrung und allgemeiner Geltung, also auch geistig, den Höhepunkt erreichen. Dann aber weist die Natur meistens bald den Rückweg an. Ist das unabänderlich? Heute nicht mehr. Die Erforschung der Naturgesetze hat auch den Weg gezeigt, unsere Lebenskurve zu verbessern. Nachlassen der Kräfte ist das Zeichen für rückläufige Drüsenfunktion, für Hormonausfall. Zufuhr neuer Hormone gibt neue Belebung. So erklärt sich der Erfolg des Hormonpräparates Okasa. Eine Okasa-Kur bedeutet also Verlängerung der Jugendzeit. Okasa ist in allen Apotheken zu haben. Das Generaldepot Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W 240, Friedrichstraße 160, sendet auf Anforderung Gratis-Probe und Literatur.

Tagesanzeiger

Dienstag, den 23. Mai 1933.

Bad. Staatstheater: 20—22.30 Uhr: „Schlageter".
Munz-Saal: 20 Uhr: Prof. Rehberg spielt Brahms sämtliche Werke.
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 17 und 20.30 Uhr: Kameradschaft.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Schlageter. — Schauspiel von Hanns Johst.

Da hocken die Beiden, Leo Schlageter und Friedrich Thiemann, Freunde seit dem Weltkrieg, nun, fünf Jahre nach dem sogenannten Friedensschluß, beieinander, sind nationalökonomischer Fachstudien beflissen und eben wieder auf dem Kriegsfuß — mit der verwickelten Kontentheorie der doppelten Buchführung. Denn man muß ja schließlich, hoch in den Zwanzigern, wieder Anschluß an das friedsame Dasein suchen und nach einem bürgerlichen Brotberuf trachten, nachdem der Soldat vier Jahre lang seine Schuldigkeit getan hat und das dankbare Vaterland seiner Dienste entraten kann. Dieses Vaterland trägt würdelos das Joch eines brutalen Gewaltfriedens, ist im Innern zermürbt und zerwühlt von Parteihader, zerfressen vom schleichenden Gift der Korruption und eines schwelgenden Schmarotzertums, mißbraucht von einer aufgeblasenen, postengierigen Bonzenschaft und ihres Anhanges, geschüttelt vom Fieber selbstmörderischen Hasses gegen alles, was dem immer rätselvollen deutschen Wesen an echten geistigen und seelischen Werten erbeigentümlich ist. Friedrich Thiemann wird nicht müde, von dieser Zeiten Schmach und Not mit ingrimmigem Spott zu reden, Leo Schlageter ist zwiespältigen Sinnes, Herz und Kopf stehen gegeneinander — und als die alten Frontkameraden ihn stürmisch bedrängen, sich mit ihnen zu verbünden, um den von oben verfügten „passiven Widerstand" gegen die sich eben vollziehende Rhein- und Ruhrbesetzung durch Franzosen und Belgier auf eigene Faust zu „aktivieren", da kann er sich zur Teilnahme an einem Unternehmen nicht entschließen, das seine Vernunft als „Wahnsinn" erkennt, das aus seinen Kameraden eine „tolle Soldateska", „Freibeuter" und „Straßenräuber" machen würde. Sein Gewissen will ein Gesetz. Sein Gefühl braucht die autoritäre Befehlsstelle. Der Schwester des Freundes, dem hochsinnigen, feinfühligen Mädchen, legt er sein Denken und Wollen offen dar — und sie versteht ihn vielleicht noch besser, als er sich selbst .... Und die Dinge treiben weiter nach ihrem eigenen Gesetz. Zorn und Schmerz enttäuschter Männer, die einst alle Schrecken des Weltkrieges erlebten und kämpfend erlitten, empfinden diese „Sanktionen" der Siegermächte wie einen feigen Peitschenhieb ins blutende Antlitz des gefesselten Vaterlandes. Ihre ungebrochene Kampfnatur läßt nicht von ihrem Plane ab, findet begeisterte Gefolgschaft in der herangewachsenen Jugend — und Leo Schlageter ringt sich aus seiner Unentschlossenheit empor, wirft Studium und Bücher in die Ecke und stellt sich an die Spitze seiner Kameraden im aktiven Abwehrkampf gegen die neue infame Knechtung. Was da aufleuchtet ist schon eines der frühesten Flammenzeichen des beginnenden Aufbruchs deutscher Nation. Gewiß: mit seinen gelegentlichen Sprengungen und Ueberfällen ohne unmittelbar entscheidenden Wert, ohne weiterreichenden Erfolg — und dennoch ein Saatkorn zu künftiger Ernte. — Die französisch-belgische Besatzungsmacht, von deutschen Fahndungsorganen zwangsmäßig unterstützt, wird der „Verbrecher" bald habhaft. Ihr Schicksal ist besiegelt. Französisches Kriegsrecht kennt kein Erbarmen. Es verhängt Zuchthausstrafen von zehnjähriger bis lebenslänglicher Dauer. — Leo Schlageter aber, das Haupt der Verschwörung, fällt unter den Kugeln des Vollstreckungskommandos.

MAGGI's Fleischbrüh-Würfel die Qualitätsmarke 5 Würfel (1 Stange) nur 17 Pfg.

Das verzauberte Herz.

Eine Geschichte von **Emanuela Baronin Mattl-Löwenkreuz.**

Lisa stand vor ihren Garderobeschränken. Längst hatte sie sich vorgenommen, einmal Ordnung zu schaffen, auszumustern. Andere Besorgungen gingen vor. Aber jetzt hatte sie Muße. Alles war zu Ende, jedes Zeitmaß hinfällig geworden. Anstatt vor Schränken glaubte sie vor einem schwarzen Loch zu stehen. Ein Schwall, ein Wirbel hatte ihr Leben verschüttet. Das letzte Fünkchen Hoffnung, daß Heinrich zurückkände, war zunichte geworden. Heute, vor ein paar Stunden, hatte er sie gebeten, in eine Scheidung zu willigen.

Sie weinte nicht. Sie hatte kaum widersprochen. Sie war nur bemüht gewesen, ihre Hände hinter der Hausschürze zu verbergen, damit man ihr Zittern nicht gewahre. Was hätte sie dem heiß Erregten entgegenzuhalten gewußt? In hilfloser Geduld neigte sie das spiegelnde, blauschwarze Köpfchen.

Nun aber, ein wenig zur Besinnung gekommen, überlegte sie, während sie in unruhiger Geschäftigkeit unter den Sachen kramte — hätte sie Einwände erheben sollen? Eine Prüfungsfrist festsetzen? Hatte sie unklug gehandelt in ihrem Stolz und der grenzenlosen Verstörtheit, in der sie sich befand? Aber was hätte sie vorbringen sollen? Welche Richtlinien galten noch, wurde einem das Herz aus der Brust gerissen?

Immer war sie tätig gewesen. An der Seite ihrer Dienerin betreute sie den Haushalt. Wie ein Unrecht wäre es ihr erschienen, mit müßigen Händen zu sitzen. Manche Weltgeläufigkeit mochte ihr abgehen, aber war das so schlimm, wenn sie ihr eigenes kleines wirtschaftliches Talent pflegte? Als sich Wolken über ihrer jungen Ehe ballten, da griff Lisa erst recht nach Staublappen und Kochlöffel. Es konnte geschehen, daß ihre großen, sanften Kinderaugen sich mit Tränen füllten, die niemand sah. In Trostlosigkeit begann sie das Tagewerk zu erschöpfen, ohne daß es jemand wußte. „Wie ein altes Weiberl bin ich schon . . .“ sagte sie sich. Und sann zugleich: Ist noch gut, daß man altert und die Zeit verstreicht. Nichts bleibt auf demselben Punkt stehen. Auch an einen Schmerz mag man sich endlich gewöhnen.“ Gewöhnen — daß er einer andern Mann wurde? Es mußte doch auch ein anderer Gott sein, vor dessen Altar das neue Treugelöbnis gelten sollte! So rasch indes konnte die zweite Ehe nicht geschlossen werden. Die Eltern des Mädchens erhoben noch Einwendungen, ihre Tochter einem geschiedenen Manne anzuvertrauen. Ehe nicht alles geglättet und entschieden war, würde Heinrich die gemeinsame Wohnung nicht aufgeben. Geldliche Erwägungen sprachen dafür, und vielleicht wollte er — ein wenig selbstsüchtig, wie er war — sich in stürmischer Zeit nicht allein überlassen bleiben. Seine Hoffnungen konnten wohl auch trügen. Vergeltung wär das. Er würde leiden, wie sie jetzt.

Ihr bleiches Antlitz glitt schemenhaft an einem Spiegel vorbei. Mit beiden Händen griff sich Lisa an die Schläfen — kannte sie ihn nicht? Wehleidig war er und leicht niedergeschlagen. Ihm fehlte Widerstandskraft, nie würde er dulden, was sie jetzt um ihn litt. Er würde daran zugrunde gehen. Vor ein paar Stunden hatte er geklagt: Nicht Leichtsinn war es, daß er sie im Stich ließ. Eher kann man es Verhängnis nennen, gleichgültig ob es für ihn Glück bedeutete oder nicht. Und wahrscheinlich war es kein Glück.

Blieb kein anderer Weg für ihn frei, gab es nur noch die rettende, alle menschlichen Konflikte lösende Kugel. Tür an Tür, würde vielleicht eines Tages der leise platzende Knall an ihr Herz pochen, Groll und Feindseligkeit beenden. Grollte sie denn? Sie war doch sein einziger Freund. Wie bewies sich eine letzte, uneigennützige Kameradschaft?

Da kam ihr die Eingebung. Blitzartig. Mehr und mehr wurde es ihr offenbar, verbunden mit tiefem Erschrecken. Denn sie war doch immer so sehr verschüchtert gewesen. Die innere Verschlossenheit, das zage Sich-Bescheiden hatte mit an der Schranke gebaut zwischen ihm und ihr. Aber Opfermut, der mütterlich ungeduldige Drang zu helfen — sie war ein bißchen älter als er — rissen sie hin.

Rasch kleidete sie sich zu einem Besuch um. Sie wählte schwarz — „wie es für eine verlassene Frau paßt“, stellte sie bei sich fest, mit dem ersten vollen Blick nach dem Spiegel. Dann verließ sie das Haus. Draußen war dieser erschlaffende, viel zu warme Frühling, der einen Hauch von Verführung und Erschöpfung in die Gesichter bläst. Ueberall ein bißchen grün und ein verstohlener Blumenduft. Lisa tat die Sonne weh, sie suchte die Schattenseite der Häuser und stand endlich vor dem Tor, das sie suchte. Nun mußte sie tief Atem schöpfen. Röte stieg zur Schläfe. Das Blut sang ihr im Ohr. Eine einzige Angst und Verwirrung war sie. Langsam, mit schweren Knien, stieg sie die Treppe hinauf. Plötzlich hielt sie inne. War das nicht . . . Welch unsinniger Zufall! Natürlich erkannte sie seinen Schritt. Heinrich kam ihr entgegen.

„Du spionierst mir nach in diesem Haus?“ Sein gereiztes Gesicht war über dem ihren, der bartlose, weiche Mund wie verkrampft.

Fassungslos murmelte sie: „Wie kannst du so etwas denken — wozu denn auch — für mich ist doch alles schon zu Ende . . .“

„Scheinbar auch für mich“, bellte er in schneidender Wut. „Du brauchst oben bei ihren Eltern nichts von dem deinen hinzufügen. Sie wollen nicht nachgeben. Das Mädel ist für mich verloren. Sie behaupten, weil ich an dir zum Schuft geworden bin — nicht gerade mit diesen Worten, aber . . .“

„Deshalb kam ich doch, das ist ja mein Plan“, stürzte es aus ihr, „ich will ihnen zureden, dir die Tochter unbesorgt anzuvertrauen. Sie ist anders als ich, jünger, lebhafter, strahlender — sie paßt zu dir. Alles werd' ich ihnen sagen, auch daß die Schuld auf meiner Seite liegt . . .“ Ihr Innerstes floß über, war Größe, Güte, Glut. Dieses auf einmal verzauberte Herz öffnete sich wie ein Wunder. Zum ersten Male sah er es wahr und ganz.

„Das — hast — du für mich tun wollen?“ Sein Blick hing an ihrem bewegten Antlitz und nahm es mit erwachender Neugierde und Spannung von neuem in Empfang. In seiner knabenhaft impulsiven Art schob er den Arm unter den ihren und zog sie mit sich, Schritt um Schritt, die Treppe hinab. Eine kleine Liebe lag hinter ihm und eine große begann . . .

Buntes Allerlei.

Anhänglichkeit der Katze. In Warschau hatte eine Frau eine Lieblingskatze, welche sehr an ihr hing und nur aus ihrer Hand Nahrung annahm. Eine Verwandte kam eines Tages zu Besuch, fand Gefallen an dem drolligen Tier und bat es sich für einige Zeit aus. Die Katze verfiel aber, da sie sich von ihrer Herrin verlassen sah, in große Traurigkeit. Sie suchte in dem Heim der ihr fremden Frau ein Versteck auf und war durch kein Lockmittel zu bewegen, in Menschennähe zu kommen. Die Katze inszenierte förmlich einen Hungerstreik aus gekränkter Liebe, war und blieb verborgen. Nach einigen Tagen verfiel man endlich auf den Gedanken, die ursprüngliche Besitzerin der Katze zu holen. Als die Frau die ersten Worte gesprochen, hörte man ein leises Miauen und auf den Ruf kam die getreue Minka aus einer geheimen Ecke des Zimmers hervor und eilte mit einem Freudensprung auf ihre geliebte Herrin zu, die sie nun heimbrachte, um sich nicht wieder von dem Tiere zu trennen.

Die häufigsten Todesursachen in Deutschland. Die letzten Jahre haben in der Statistik der Todesursachen wesentliche Veränderungen gebracht. Die Tuberkulosesterblichkeit ist von 23 Todesfällen auf 10 000 Lebende im Jahre 1919 als Folge der Hungerblockade des Weltkrieges bis auf 7 Todesfälle zurückgegangen. Dagegen bewegt sich die Krebskurve ständig nach aufwärts. Dabei spricht aber mit, daß früher viele Fälle von Krebs unter anderen Todesursachen eingereiht wurden, die heute durch die verfeinerten Untersuchungsmethoden als Krebs erkannt werden. Mit Ausnahme der Krankheiten der Kreislauforgane, Gehirnschlag, Krebs und Geschlechtskrankheiten sind alle Kurven rückläufig. Dementsprechend hat sich auch die Sterbeziffer von 113 im Jahre 1921 auf 65 im Jahre 1930 und 47 im Jahre 1931, berechnet auf 10 000 Einwohner, verringert.

Ein neues türkisches Gesetz sieht vor, daß keinem Antragsteller mehr die Heiratserlaubnis erteilt wird, der nicht das neue — aus lateinischen, statt aus arabischen Schriftzeichen bestehende — Alphabet der türkischen Sprache beherrscht.

Humor.

Der Schmeichler. „Sie sind rüstig genug, um zu arbeiten, warum betteln Sie? fragt die Hausfrau vorwurfsvoll den Landstreicher

„Und Sie sind schön genug, um ein Filmstar zu werden, warum sitzen Sie in der Küche?“

Noch nie hatte der Bettler so gut gegessen. („Muskete“.)

*

Ein Irrtum. „Die Köchin hat sich über dich beschwert“, sagte die Ehefrau zu ihrem Mann, als er mittags heimkam, „sie sitzt in der Küche und heult, du habest sie heute vormittag am Telephon so angeschrien.“ — „Ach, erwiderte der Gatte betreten, „da muß ich mich gleich entschuldigen; das war die Köchin! Ich dachte, du wärst am Apparat.“ („Fliegende und Meggendorfer Blätter“.)

178. Jahrgang. Nr. 141

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Dienstag, den 23. Mai 1933

Frau am Kreuzweg

Roman von MARGRET HALM

(4. Fortsetzung)

Gus erschrak. Sie wollte ihn nicht kränken.

„So habe ich's nicht gemeint.“

„Wie denn,“ fragte er nun belustigt.

„Ich meine — ich dachte — — alle Leute sind heute aus der Bahn geworfen.“

„Alle anständigen Leute, wollten Sie doch wohl sagen.“ Es machte ihm nun Spaß, sie in die Enge zu treiben.

„Prost!“ trank er ihr zu, da sie ihn ganz entgeistert ansah.

„Sollen wir einmal tanzen?“ fragte er nun; die Musik setzte gerade zu einem Tango ein. Und mit sicheren Schritten führte er sie über das kleine Parkett. Es war so schön, mit ihm zu tanzen. Gus schaute sich erst etwas ängstlich um, doch dann schalt sie sich innerlich selbst. Warum sollte sie nicht tanzen dürfen? Die schimmernde Seide des Abendkleides, das sie als letztes vorgeführt, umfloß ihre Glieder und zog die Blicke der Zuschauenden an. Samstag abend war das Publikum ein ganz anderes. Heute kannte sie niemand. Vorhin, während sie vorführte, waren ein paar bekannte Gesichter da, aber die kümmerten sie nicht. Waren auch schon längst gegangen.

Sie tanzten auch die nächsten Tänze. Doch dann wurde Gus plötzlich sehr müde, sie fiel förmlich ab.

„Gehen wir“, schlug Anton vor.

„Sonst kann ich morgen gar nicht raus“, stimmte Gus freudig zu. „Noch einen Moment, ich muß ja nun noch einmal nach hinten in die Garderobe, meine Kleider sind noch dort. Nein, das muß ich schon selbst — —“, lehnte sie seine Hilfe ab.

Es war gar nicht so einfach, dahin zu gelangen. Es war schon alles dunkel und einige Türen bereits verschlossen. Doch Gus fand ihren Weg. Da hingen die Vorführmodelle an einem Gestell.

Da hing auch das Sportkleid, das sie morgen so gut gebrauchen könnte. Autofahrten und nicht richtig angezogen zu sein, war stillos. Sie hatte so gar kein gescheites Sportkleid. Wenn sie es rasch anzog und morgen abend damit herkam — — Das ging. Warum nicht. Sie war ja morgen wieder rechtzeitig da. Das Kleid war entzückend. Nun freute sie sich erst richtig auf die Fahrt.

„Hat es lang gedauert?“ entschuldigte sie sich, als Anton von dem Sessel aufstand, in dem er auf sie gewartet hatte. „Es war alles dunkel.“

Er nahm ein Auto, und wenige Minuten später waren sie schon vor ihrem Hause.

„Also, auf morgen um zehn?“ fragte er noch einmal beim Abschied.

„Ich freue mich“, rief sie zurück, und damit gab sie eigentlich erst ihre Zustimmung.

„Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie glücklich mich dieser Gedanke macht“, flüsterte er warm, als er ihr die Haustür aufschloß. Seine Augen leuchteten im Schein der Straßenlaterne, als er ihr die Hausschlüssel zurückgab. Behutsam beugte er sich über ihre Hand.

„Auf morgen! Schlafen Sie gut.“

„Auf morgen“, antwortete sie frisch und winkte der abfahrenden Droschke nach.

Im Hinaufgehen und beim Auskleiden konnte sie dann doch nicht umhin, diesen Abend mit den Stunden bei Pet zu vergleichen.

Es waren eben zwei ganz verschiedene Menschen, und neben Pet mußte Antons Bild verblassen. Was hatte man geredet, nichts. Es war kaum ein Gedanke, an den sich's lohnte, zurückzudenken. Wenn sie von Pet kam, und er hatte fast den ganzen Abend, während sie da war, an seinen Retorten und Gläsern herumgewirtschaftet, so war doch immer irgend etwas besprochen worden, worüber sie nocheinmal nachdenken mußte, wenn sie zu Hause war. Man hatte nach einer Unterhaltung mit Pet das Gefühl, um etwas reicher zu sein.

Das vermißte sie heute abend. Und doch war der Abend schön. Und sehr befriedigt dehnte sie die Glieder, als sie im Bett lag. Nein, heute keine Zeitung mehr. Licht aus. Schlafen.

Es war kurz nach neun, als Frau Berger, die Zimmervermieterin, am Sonntag morgen ein paarmal kurz an Gus' Tür klopfte.

„Danke“, rief Gus, „ich bin schon auf. Kann ich gleich das Frühstück haben?“

Sie hatte schon ihre Gymnastik gemacht und war gerade beim Anziehen.

„Es ist ein Herr da, der Sie zu sprechen wünscht“, rief Frau Berger durch die geschlossene Tür.

„Ein Herr?“ fragte sie erstaunt. Das konnte doch nur Anton sein. Was wollte er denn so früh? Wenn er absagen mußte, so hätte er ihr doch ein paar Zeilen schreiben können, warum kam er da selbst?

Oder — — war es gar Pet?

Gus erschrak. Mein Gott — natürlich konnte es ebensogut Pet sein, der sie zu einem Spaziergang abholen wollte. Daß sie daran nicht gleich gedacht hatte. Das war bisher zwar noch nie vorgekommen, daß er hier heraufkam. Was sagte sie ihm bloß? Sie konnte doch nicht — — nein, das durfte sie ihm keinesfalls — — unmöglich — — mit Pet weggehen und einfach nicht mehr da sein, wenn Anton kam — — das ging auch nicht. Was sollte nun — — vielleicht war er es gar nicht. Ein Hoffnungsschimmer. — —

„Frau Berger“, rief sie halblaut nach der Wirtin, „hat der Herr keinen Namen gesagt?“

„Nee, er hat bloß gefragt, ob hier ein Fräulein Spittler wohne deht.“ Es war ein so komisches Gemisch, wenn Frau Berger halb hochdeutsch und halb Frankfurterisch sprach.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das konnte nicht Pet sein, Gott sei Dank! Pet fragte nicht erst lange, was er wußte. Also wohl Anton. Der war eher verlegen, und Frau Berger konnte einen Mann wie Anton schon an der Tür einschüchtern.

Eilig schlüpfte Gus in ihren Morgenrock und ging in Frau Bergers „gute Stube" hinüber. Dort hatte sie den zeitigen Besucher hereingeführt.

Es war Ferdinand Römer, der Gus entgegentrat.

Gus war so erstaunt, daß sie erst gar kein Wort der Begrüßung fand.

„Ich hoffe doch nicht, daß ich Sie aus dem Bett — —" fragte er anstatt einer Begrüßung, etwas unsicher geworden, als er in Gus' erstauntes, erschrockenes Gesicht sah.

„Ich war schon auf", antwortete Gus, und sie hörte ihre eigene Stimme wie von weit her. Nanu, wie kam denn der hierher? stand deutlich in ihrem Gesicht zu lesen.

„Meine Frau gab mir Ihre Adresse, und — da sie diesmal nicht mitkommen konnte, wollte ich mir erlauben, Sie zu bitten, den Sonntag mit mir zu verbringen. Leider waren Sie telefonisch nicht zu erreichen. Ich habe unten meinen Wagen und —"

„Das ist aber nicht möglich", entfuhr es Gus schneller, als es ihr lieb war. Seine Art reizte sie in einer Weise, daß sie ihn nicht einmal ausreden lassen konnte. Der Mann hatte etwas Unheimliches, Mephistophelisches.

„Ich hatte gehofft, Sie würden mir bei einer schönen Fahrt Gesellschaft leisten, und ich wollte Sie gerade bitten, das Ziel zu bestimmen — an den Rhein — oder in den Taunus, wie Sie befehlen."

„Ich sagte Ihnen schon, es geht nicht."

Gus errötete bis unter die Haarwurzeln, als sie Ferdinands Blicke auf ihrem Kimono ruhen fühlte, und hastig zog sie ihn eng zusammen bis zum Halse, denn sie kam sich vor diesen harten Augen beinahe entkleidet vor.

Jahrelang dachte kein Mensch daran, sie mitzunehmen, und heute am selben Tag traten gleich zwei Bewerber auf!

Ihr ganzer Körper war von Angst erfüllt und ihre Gedanken arbeiteten nun fieberhaft daran, wie sie den Mann auf schnellstem Wege loswerden konnte. Wenn er noch da war, wenn Anton kam, wenn sie sich vor ihrem Hause träfen — sie wußte nicht, was dann geschehen würde, nur daß etwas geschehen würde, etwas sehr Peinliches, ja, vielleicht sogar etwas Schlimmeres, das fühlte sie deutlich. Wenn Anton Ferdinand aus dem Hause kommen sah — was mußte — was konnte er denken. Und wenn sie nun etwas log, eine Ausrede, und Ferdinand sah Anton noch anfahren — nein — nein, das mußte sie verhindern. Es war ja erst viertel nach neun.

„Es tut mir schrecklich leid, wenn ich es früher gewußt hätte — gestern — ich bin nun — ich habe nun schon — —" Die Worte gehorchten ihr nicht.

„Schade!" erhob sich Ferdinand nun schneller, als Gus es gehofft hatte. „Ich fürchtete es ja fast, daß Sie sich bei diesem schönen Wetter schon etwas vorgenommen haben. Sie müssen übrigens verzeihen, daß ich so früh hier eingebrochen bin", entschuldigte er sich nun in einem veränderten Ton, „ich dachte Sie dann aber noch bestimmt anzutreffen. Hier also wohnen Sie", schaute er sich nun etwas spöttisch um, so als wollte er sagen: wenn du — nur wolltest, hm — dann könntest du es besser haben — — man braucht nur ein bißchen nett mit mir zu sein — —

Gus hörte alles mit seinem Ohr, was der reiche Bankier in die Betrachtung von Frau Bergers gute Stube hineinlegte.

„Ich habe nur ein möbliertes Schlafzimmer. Das hier gehört den Leuten, bei denen ich wohne."

Sie hätte Römer nicht mehr reizen können, als durch diese überlegene Ruhe.

„Katze", dachte der. „Nun erst recht." Was er zwar „nun erst recht" erreichen wollte, war ihm allerdings selbst nicht klar.

„Können Sie nicht Ihren Freundinnen absagen, Wir fahren vorbei, und Sie sagen rasch, daß Sie verhindert sind", suchte er sie, halb bittend, und doch mit dem Ton des Mannes, der es gewöhnt ist, daß man seine Anordnungen unverzüglich befolgt, für sein Programm umzustimmen.

„Nein, das ist leider unmöglich." Gus hatte sich nun so weit in der Hand, daß sie ihm im verbindlichsten Gesellschaftston antworten konnte. Die „Freundinnen" überging sie vollkommen.

„Also muß ich mir eine andere Gesellschaft suchen. Schade, ich hatte mich so gefreut, und meine Frau hat mir extra ans Herz gelegt, daß ich Sie doch aufsuchen solle."

Das konnte man nun zwar glauben oder nicht, doch Gus war ihm dankbar für diese Phrase, denn sie hörte gerade an einem leisen Geräusch, daß Frau Berger an der Tür gehorcht hatte.

„Und heute abend? Kommen Sie spät zurück? Vielleicht machen Sie mir heute abend das Vergnügen?"

„Abends habe ich noch immer mit der Revue zu tun".

„Ach ja, meine Frau erzählte mir davon", und nun maß er sie mit einem Blick, der ihr wieder das Blut in die Wangen trieb. So hatte Kronau damals ihre Figur geprüft. Und als hätte Römer ihre Gedanken erraten, fragte er:

„Was macht denn mein Freund Kronau? Ihr gestrenger Herr Chef?"

„Danke, er hat viel zu tun", gab Gus Auskunft.

„Ein tüchtiger Mann. Ueberlegener Kopf."

„Ja, es arbeitet sich auch gut mit ihm."

„Grüßen Sie ihn von mir." Ferdinand suchte sichtlich nach irgend etwas, womit er sein Gehen noch etwas hinauszögern konnte. Doch Gus sah mit Schrecken, wie der Zeiger an Frau Bergers Standuhr immer weiter vorrückte. Nun war es schon bald dreiviertel zehn. In wenigen Minuten konnte Anton vor der Haustüre sein.

„Sie müssen mich jetzt entschuldigen, Herr Direktor, aber ich muß mich fertig machen", suchte Gus ihm mit einem Hinweis nach der Uhr auf den Weg zu helfen.

„Wenn ich Sie irgendwo hinfahren darf — ich warte gern ein paar Minuten, so holen Sie die Zeit wieder ein, die Sie durch mich —"

„Nein, danke, ich werde abgeholt", entfuhr es Gus doch. Die Heftigkeit, mit der sie es zu verhindern suchte, daß er noch länger dablieb, machte ihn stutzig. Die Freundinnen schienen also doch ein Freund zu sein. Jetzt erst fiel es ihm auf, daß Gus sich nicht dazu geäußert hatte.

„Hm, da bleibt mir also nichts anderes übrig, als zu gehen." Wie er sie nun anschaute, während er seine massigen Glieder nach der Tür zu bewegte. Noch einmal stockte er und sagte mit halblauter Vertraulichkeit:

„Ich finde, ich hätte eine bessere Behandlung von Ihnen verdient."

Gus wurde blaß. Sie wußte wohl, worauf er nun anspielte. Doch sie fand so schnell keine passende Antwort.

„Wenn ich früh genug zurückkomme, rufe ich Sie an", sagte sie jetzt rasch, um ihn loszuwerden.

„Das sollte mir eine große Freude sein", rief er mit Betonung, als er jetzt endlich zur Tür hinaus und die Treppe hinunterging.

Gus atmete schwer. In fliegender Eile schlüpfte sie nun in das Sportkleid und beendete ihre Toilette. Trank rasch einen Schluck Tee, den Frau Berger inzwischen hereingestellt und wie jeden Morgen eingeschenkt hatte. Puh, der war eiskalt geworden. Gewohnheitsgemäß strich sie ein Brötchen, wickelte es in ein Papier und steckte es in die Manteltasche.

Pünktlich um 10 Uhr meldeten ein paar kurze Hupensignale, daß Anton unten vor der Tür auf sie wartete.

Gus schaute aus dem Fenster.

„Ich komme gleich", rief sie hinunter. „Guten Morgen!"

Anton legte die Hand an die Mütze. Er trug einen gutsitzenden Sportanzug in englischem Stoff mit Knickerbockers, der seiner Erscheinung etwas sehr Weltmännisches gab. Er sah gut aus.

Gus fiel es schon beim ersten Blick von oben auf. So weltgereist.

Doch schon in der nächsten Sekunde stockte ihr Herzschlag. Gerade als sie das Fenster schließen wollte, fuhr Ferdinand Römer noch einmal am Haus vorbei. Gus sah, wie sich sein Gesicht verzerrte, als er Anton erkannte. Mit bedeutungsvollem Lächeln grüßte er dann zu ihrem Fenster hinauf, gab Gas und fuhr in starkem Tempo um die Ecke.

Für Gus hatte sich einige Augenblicke lang der sonnenklare Himmel mit Wolken überzogen. Und es wechselten in ihrem Innern Schreck — eine Wut auf den Mann, von dem sie sich nun wie ertappt fühlte — ein Haß —, doch gleich darauf empfand sie es wie eine Genugtuung, daß er sich damals so verrechnet hatte. Mochte er sich doch nun ärgern — warum sie? Und damit war die Sonne wieder da.

Leichtfüßig sprang sie die Treppe hinunter. Sie stolperte beim letzten Sprung und wäre fast gefallen, hätte sie Anton nicht geschickt in seinen Armen aufgefangen.

Ein paar Herzschläge länger als nötig hielt er sie an seiner Brust, bevor er sie freigab.

„Ausgeschlafen?" begrüßte er sie dann, als sei nichts geschehen.

„Ja, herrlich. Ist das Ihr Wagen? Der ist mir doch noch gar nicht vorgestellt. Ein Favorit?" fragte sie voll Interesse, das etwas abflaute, als er entgegnete:

„Doch nicht ganz. Es ist ein Geschäftswagen. Ich kann ihn Sonntags manchmal haben. Na, vielleicht bringt man's auch nochmal zu einem eigenen."

(Fortsetzung folgt.)

Abend im Mai.

Von
K. Jens Grün.

Herr Sekretär in Ruhe Melchior Baltzer war zeitlebens den geraden und schmalen Pfad der Pflicht gewandelt. Er führte von seinem Geburtshaus, in dem er jetzt auf seinem Altenteil sitzt, nach Zimmer neun im ersten Stock auf dem Amt und von dort nach Dienstschluß, mit einem kleinen Umweg am Fischweiher vorbei, wieder heim nach dem Haus in der Gartenstraße Nummer sieben. Ein und einhalb Menschenalter hatte er zweimal täglich diese Strecke im Alleingang zurückgelegt. Der Spazierstock mit dem geschnitzten Elfenbeingriff mußte dabei als Schrittmesser dienen. Wenn man diesen Taktschlag auf das Pflaster hörte, brauchte man nicht nach der Uhr zu sehen. Dann war es zehn Minuten vor Voll.

Warum Melchior Baltzer sich nicht jemand genommen hatte, der mit ihm an dem gleichen Strang gezogen hätte, konnte kein Mensch recht sagen. Bestimmtes wußte keiner. Melchior selbst ließ jeden seinen Teil denken. Es gab ja noch mehr Junggesellen.

Natürlich hatte Melchior Baltzer seine Eigenheiten. Eine dieser Merkwürdigkeiten, von der beinahe das ganze Städtchen wußte, ohne sie deuten zu können, wiederholte sich alljährlich am Abend des 15. Mai. Dann saß Melchior bei jedem Wetter in der Laube, die auf dem Gartendrittel stand, dessen Nutznießung zu seinem Altenteil gehörte. Viel wuchs nicht darauf. Baltzer hatte das Stück Boden früher einmal mit Büschen von weißen Johannisbeeren und mit Stachelbeersträuchern bepflanzt. Aus den Früchten machte er Wein, der es nach Kennerurteil „in sich" hatte, wenn er im vierten Jahr war. Denn erst im zweiten mischte Melchior die beiden Beerensorten nach einem Rezept, das er im Laufe der Zeit ausprobiert hatte. Dazu pflückte er für diesen Abend Waldmeister drüben bei den Runensteinen am Odenberg.

Zwei solcher Vierlinge stellte Baltzer vor sich auf den Tisch. Ein feingeschliffener Römer, ein Familienerbstück, setzte er dazwischen und brachte die lange Pfeife in Brand. Danach entkorkte er die rechte Flasche, goß ein, hielt das Glas gegen das Licht der Petroleumlampe, führte es unter die Nase, hob den Pokal wieder in die Höhe, als ob er jemand zuprostete und trank ihn in einem Zuge leer. In diesem feierlichen Vorgang lag das Geheimnis, das sein Dasein beschattet hatte. Dieser Schatten führte den Namen Sophie und lebte in einer andern Stadt. Bei dem Umzug hatte sie damals auch ihren Mädchennamen gewechselt. Denn ihr Mann hieß Franz Seip.

Dieser Maienabend war der Sterbetag der einzigen Liebe, die die Seele von Melchior Baltzer, als er knapp über die Dreißig hinausgewesen war, auf ihre Schwingen genommen hatte. Beinahe ein halbes Jahr war damals das Zimmer Nummer neun ein verträumter Park, in dem der Amtsschreiber Baltzer seine Gedanken wie Falter gaukeln ließ. Oft bei einer Eintragung in das Register gingen sie mit ihm durch das Fenster spazieren, den Hunsrück hinauf auf den Kirchberg. Dort stand eine Bank mit einem weiten Blick über die Ebene, bis zum Rhein hinüber. Hier, jenseits des Flusses, weilte Sophie bei Verwandten zu Besuch. Grausam lange. Fast einen vollen Monat.

Dann war sie wiedergekommen. Jener Maienabend war so lau und duftgetränkt gewesen, wie der heutige. Die Kletterrose, die das Gartenhäuschen nun wie eine bestickte Kaffeehaube einhüllt, war erst eine dünne Gerte und fingerte mit zarten Zweigen über das Lattengitter. Hollunder und Jasmin blühten, und von der Straße her ließen die Linden honigsüße Wölkchen herabträufeln.

Melchior Baltzer saß neben Sophie, hielt ihre Hand in der seinen und zimmerte zuversichtlich, wenn auch mit etwas zagen Worten, an einem Fundament, das in Zukunft das Haus tragen sollte, in der er mit Sophie „allen Stürmen des Lebens" standhalten wollte. „Was man damals doch für ein Brillenaffe war!", dachte Melchior heute. „Aber das lag an den rosaroten Gläsern, die der Lausejunge eingesetzt hatte!" Damit meinte er respektlos den Gott Amor.

Melchior hatte die Lampe gelöscht, denn der Mond kam hinter dem Kirchberg hervor und meißelte Bildwerke auf dem Halbdunkel des Gartens heraus. Eine Weile war Schweigen um die beiden. Sie lauschten dem Schluchzen, dem zerschmelzenden Flöten und Kirrenden Aufjauchzen, mit dem eine Nachtigall in einem Nachbargarten ihr Lied wob. Dann fuhren sie mit der Inneneinrichtung ihrer künftigen Wohnung fort. Die gute Stube war bereits möbliert. Ueber dem mit grünem Plüsch bezogenen Sofa sollte der Regulator hängen. Rechts und links davon ein Bild des alten Kaisers und Bismarcks. „Das gehört sich so!", entschied Melchior. Sophie nahm daher die beiden Goldrahmen, mit Faust und Gretchen in dem einen und dem Trompeter von Säckingen in dem anderen, in das Schlafzimmer mit.

„Außerdem wird das Gold sehr gut zu der weißen Schlafzimmereinrichtung passen. Wenn wir dann noch eine hellblaue Tapete . . ."

„Weiße Schlafzimmermöbel . . .?!" Melchior sprach die Worte so gedehnt, daß man glauben mochte, es sei ihm vor Ueberraschung der Atem dünn geworden. „Das ist doch nicht dein Ernst, Sophie?" klang es abwehrend und fast beschwörend.

„Aber sicher ist das mein Ernst!", beharrte Sophie keck bei ihrem Vorschlag. „Weiße Möbel machen das Schlafzimmer luftig, freundlich und licht. Da guckt einen frühmorgens der Tag gleich ganz anders an! Ueberdies wirken sie vornehm. Finde ich!" Mit einem energischen Ton auf dem letzten Wort.

Also „vornehm?" So eine Hochhinaus war die Sophie?! Wie sollten sie da mit seinem Gehalt auskommen? „Kobel geht die Welt zugrunde", war schon der Leitsatz seines Großvaters gewesen. Und von diesem Großvater hatte er in seiner Jugend noch umgearbeitete Anzüge getragen. „Ich bin nun gerade der gegenteiligen Ansicht. In ein Schlafzimmer gehören dunkle Möbel. Das beruhigt die Augen. Das wirkt direkt einschläfernd und tut den Nerven gut", widersetzte sich Melchior.

„Du lieber Strohsack", wetterleuchtete es in Sophie", . . . Nerven will der Mann sich auch noch zulegen? Damit gibt sich doch ein gesunder Mensch überhaupt nicht ab! Und dann vielleicht noch lichtdichte und dunkle Vorhänge?" Ahnungen und Befürchtungen türmten sich plötzlich um Sophie auf. Bestimmt und scharf legte sie mit einem „Niemals!" Verwahrung ein. Ueberlege es dir! Du hast eine volle Woche Zeit. In diesem Punkt lasse ich mich nicht unterkriegen. Auf Wiedersehen!"

Melchior hörte die Gartentür ins Schloß fallen und rührte sich nicht. Ehrlich gesagt, war ihm wohler zu Mut, daß er nun allein war. „Ein weißes Schlafzimmer für eine Ratschreiberwohnung, hatte man so etwas schon erlebt? Wie man sich in einem Menschen versehen kann! Sie kommt doch so solide daher, ihr Vater treibt auch keinen Staat, und die Mutter schon gar nicht. Was war bloß in das Mädchen gefahren? So verhedderten ihm seine Grübeleien immer tiefer und unheildrohender mit jedem Tag und Traum in die Angst vor einem Ungewissen, das Sophie Baltzer geheißen hätte. Denn das weiße Schlafzimmer wäre ja nur der Anfang gewesen! Was dann noch alles hinterdrein gekommen wäre?"

Der Sekretär i. R. Melchior Baltzer hob das Familienerbstück, den feingeschliffenen Römer aus böhmischem Glas, gegen das flackernde Licht der Petroleumlampe, schlürfte den würzigen Duft des Waldmeisters und trank dann den Pokal in einem Zuge leer.

Leicht war ihm der Abschiedsbrief damals nicht gefallen! Aber, wer weiß, wie es besser war?, so tröstete er sich, als er später in seinem Zimmer das Kalenderblatt abriß und las: „15. Mai — 20. Woche — Prot. und kath.: Sophia . . . Auch das muß doch einen Sinn gehabt haben, daß gerade an diesem Tag seine einzige Liebe, die Sophie, zu Grabe ging?

Die Leistungsfähigkeit im Alter.

Bei einer Sitzung der Amerikanischen Psychologischen Gesellschaft, die sich mit dem Thema der Leistungsfähigkeit im Alter beschäftigte, führte ein Professor von der Yale Universität aus, daß das Studium der zweiten Hälfte des menschlichen Lebens bisher vernachlässigt worden sei. Er forderte die Psychologen auf, die Gründe dafür ausfindig zu machen, warum erfolgreiche Männer oft plötzlich nach ihrem Rücktritt danach streben, das Bestreben der Industrie zu bekämpfen, Menschen im Alter von über 40 Jahren nicht mehr einzustellen, und genaue Angaben über die Altersgrenze zu sammeln, bis zu der der Mensch noch in den einzelnen Berufen tätig sein könne. Die Tüchtigkeit eines Fußballspielers liege wahrscheinlich zum großen Teil in seinen Beinen, aber die eines Gelehrten oder Anwaltes liege in seinem Hirn, und während die Beine des Sechzigjährigen nicht mehr so viel leisten könnten wie die des Zwanzigjährigen, sei es beim Gehirn gerade umgekehrt. Der Gelehrte hat mit 836 Personen im Alter von 6 bis 95 Jahren genaue Prüfungen angestellt; mehr als 450 waren über 50 Jahre alt. Er fand, daß 25 Prozent der Leute über 80 in geistiger Beziehung noch ebensoviel leisteten wie der Durchschnitt der ganzen Gruppe.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Feste Börse.

Berlin, 22. Mai. (Funkspruch.) Infolge einer zuversichtlichen Beurteilung der Genfer Lage, insbesondere der Beisprechung über den Viermächtepakt, war die Börse heute allgemein befestigt. Hierzu trug auch die Bereinigung der Atmosphäre, die nach der Londoner Reise Schachts eingetreten ist, wesentlich bei. Man glaubt, daß die Berliner Transferkonferenz eine gute Vorarbeit für die Weltwirtschaftskonferenz leisten wird. Farben lagen ziemlich lebhaft und eröffneten 2,25 höher. An den übrigen Märkten blieb das Geschäft recht klein. Charakteristisch für die heutige Börse war die Zurückhaltung der Verkäufer. Der Montanaktienmarkt war durch die Bewegung der Ver. Stahlaktien, 44—44,25 (43⅝), weiter angeregt. Auch der günstige Verlauf der internationalen Eisenverhandlungen und die Besserung des Ruhrkohlenabsatzes fanden Beachtung. Rhein. Stahl gewannen 2,5. Am Elektromarkt hatten Siemens (plus 3,5) die Führung. Unter Druck lagen dagegen wieder Akkumulatoren (minus 4). Am Rentenmarkt hatten weitere Kaufaufträge des Publikums neue Besserungen zur Folge, die Reichsschuldbuchforderungen waren wieder 0,25 höher. Lebhafter lagen Neubesitz (plus 30 Pfg.). Der Plan für 100 Rm. Neubesitzanleihe, plus 150 Rm. bar, 750 Rm. einer neuen 3prozentigen Konsolidierungsanleihe zu geben, wird zwar als übertrieben angesehen, doch hat die Neubesitzanleihe im Augenblick wieder einmal „Phantasie", wenn auch die zuständigen Stellen alle Kombinationen über die Anleihe als nicht aktuell bezeichnen. Die Ver. Stahl-Obligationen konnten sich um 1,5 erholen. Mittelstahl gewannen 1.

Tagesgeld stand mit 4,25 Prozent zur Verfügung. Der Dollar war nach der vorangegangenen Steigerung mit 3.89 gegen Pfunde etwas schwächer.

Im Verlauf lagen speziell Tarifwerte fest. Charl. Wasser plus 2,5, R.W.E. plus 1, Dessauer Gas plus 2,5, Elektr. Lieferungen plus 2,75. Akkumulatoren bröckelten weiter ab. Siemens erhöhten ihren Gewinn auf 4 und Farben vorübergehend auf 3,25 Prozent. Am Rentenmarkt war die Haltung einheitlich freundlicher, die landsch. Pfandbriefe konnten sich wieder um 0,5—0,75 erholen. Stahlvereins-Obligationen wurden bis 67,25—65 (64,62) gehandelt, Mittelstahl gewannen 2⅜, Hoesch 1,75, Klöckner 0,5. Staats- und Stadtanleihen waren bis 1 gebessert. 8prozentige Breslauer nach der Wiedernotiz 68 nach 65,5. Auch Goldpfandbriefe lagen freundlicher. Fonciers Kommunalobligationen gewannen 1. Steuergutscheine Gruppe I waren unverändert 85.30. Young-Anleihe wurden 2 Prozent höher bezahlt.

Der Privatdiskont kam wieder mit 3⅞ Prozent zur Notiz.

Der Schluß war wenig verändert. Teilweise bröckelten die Kurse etwas ab. Nachbörslich hörte man Farben 132, Gesfürel 93, Mannesmann 76,75, Rhein. Stahl 93,5, Hoesch 77,75, Oberkoks 86,25, Rheinelektra 95,75, Altbesitz 76,90, Neubesitz 12,95, Hamburger Elektro 102,75, Harpener 97,25, Mansfeld 26,5, Muag 55, R.W.E. 91,5, Berl. Kraft und Licht 113, Lloyd 19,5, Goldschmidt 53,75, Daimler 31,5.

Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: 1934 er 99,37, 1940 er 83—83,87, 1946 er bis 1948 er 79,62—80,62.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 22. Mai. (Eigenbericht.) Die Abendbörse war geschäftslos. Anregungen lagen nicht vor. Vielmehr wartet die Börse neue Nachrichten aus Genf ab und hielt sich in ihrem Geschäftsgang zurück. Gegenüber den Berliner Schlußkursen war an den Aktien- und Rentenmärkten kaum eine Veränderung zu verzeichnen. 1 Prozent fester lagen Akkumulatoren, während Farbenindustrie 0,5 Prozent schwächer einsetzten. Renten überhaupt ohne Veränderung. Man hörte hier die Mittagskurse; zum Schluß trat gleichfalls keine Geschäftsbelebung oder Kursveränderung ein. Nachbörslich Farben 133,25, Siemens 159.

Anleihen: Altbesitz 76,87, Neubesitz 12,80, 4 Dt. Schutzgebiete 7,80. — **Bankaktien:** DD.-Bank 55, Dresdner Bank 54,5, Reichsbank 128. — **Bergwerks-Aktien:** Buderus 79,5, Gelsenk. 65, Harpen 97,25, Klöcknerwerke 62, Mannesmannröhren 76,5, Phönix Bergbau 44,25, Ver. Stahlwerke 43,5. — **Transportwerte:** Hapag 18,5, Nordd. Lloyd 19,5. — **Industrieaktien:** A.E.G. Stamm-Akt. 26, Aku 38,37, Conti Gummi 143, Daimler Motor 31,75, Dt. Gold Scheideanstalt 169,5, Dt. Linoleumwerke 49, Dyckerhoff u. Widmann 15,25, Elektr. Licht u. Kraft 114,5, Elektr. Lief. Ges. 100, J.-G. Farben 131,75, Felten u. Guilleaume 67,5, Goldschmidt Th. 53,5, Holzmann 58, Junghans Gebr. 32,5, Lahmeyer 123,5, Lech Augsburg 85,5, Metallges. 36,75, Rütgerswerke 57, Voigt u. Häffner 32,5.

Wirtschaftliche Rundschau.

Vereinigte Kugellagerfabriken A.-G., Schweinfurt. Die Gesellschaft, die für 1931 eine Verlusterhöhung von 0,55 auf 1,17 Mill. Rm. auswies, wird für 1932 eine Dividende noch nicht zur Verteilung bringen können.

Der Londoner Goldpreis beträgt am 22. Mai für ein Gramm Feingold 2,81783 Rm.

Enzinger-Union-Werke A.-G., Mannheim. — 3 Prozent Dividende. In der am Freitag stattgefundenen Aufsichtsratssitzung wurde der Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt. Der auf den 29. Juni einzuberufenden Generalversammlung soll vorgeschlagen werden, eine Dividende von 3 (4) Prozent auszuschütten, nachdem 124 167 RM. für Abschreibungen abgesetzt wurden. Von dem aus der Aktieneinziehung von nom. 970 000 RM. sich ergebenden Buchgewinn von 369 731 RM., sollen 300 000 RM. dem Erneuerungsfonds, der damit die Höhe von 800 000 RM. erreicht, und 7161 RM. dem ord. Reservefonds zugeführt werden. Der Rest von 62 570 RM. soll zu Sonderabschreibungen verwendet werden. Im neuen Geschäftsjahr ist eine kleine Belebung eingetreten, doch läßt sich über die weiteren Aussichten noch nichts Bestimmtes sagen.

Antounion A.-G., Chemnitz. In der G.V. wurde der Abschluß für 1931/32 mit 1,57 Mill. Rm. Verlustvortrag genehmigt. Die Verwaltung teilte mit, daß zur Zeit rund 7500 Angestellte und Arbeiter beschäftigt werden. Auf Grund vermehrter Aufträge konnten bei zahlreichen Betrieben für Herrichtung von Roh- und Halbfabrikaten Neueinstellungen vorgenommen werden. Der Export leidet unter den bekannten wirtschaftspolitischen Maßnahmen und in letzter Zeit auch unter dem Boykott deutscher Waren. Bankkredite wurden auch weiter nicht in Anspruch genommen.

Abermals starke Erhöhung der Belegschaft bei Opel. Wie die Gesellschaft mitteilt, hat die Belebung im Automobilgeschäft nicht nur angehalten, sondern sich derart verstärkt, daß abermals Neueinstellungen großen Umfanges möglich geworden sind. Bis Ende Februar 1933 beschäftigten die Opelwerke in Rüsselsheim durchschnittlich 6000 Arbeiter und Angestellte, Ende März stieg die Zahl auf über 6600, Ende April auf über 7500, Mitte Mai erreichte sie den Rekordstand von 8767. Es ist somit der Adam Opel A.-G. gelungen, binnen zwei Monaten ihre Belegschaft allein in Rüsselsheim am Main um 46 Prozent zu steigern bezw. 2767 Arbeitslose wieder produktiv in die Wirtschaft einzuordnen. Auch die Lieferanten konnten infolge der gesteigerten Produktion der Adam Opel A.-G. Neueinstellungen vornehmen, die diese Zahl um ein Vielfaches übersteigen.

Der Ruhrkohlenabsatz im April. Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat berichtet, daß sein Gesamtabsatz sich im April auf 5 168 000 gegen 5 831 000 Tonnen im Vormonat stellte. Arbeitstäglich ergibt sich mit 224 000 gegenüber dem März eine Absatzsteigerung um 4,05 Prozent, gegen April 1932 um 7,87 Prozent. Vom Gesamtabsatz kamen 3,58 gegen 4.02 Millionen Tonnen auf die Verkaufsbeteiligungen in Anrechnung, 1.81 gegen 2.07 Millionen Tonnen gingen in das unbestrittene Gebiet. Auf Verbrauchsbeteiligung wurden 0.98 gegen 1.08 Millionen Tonnen abgesetzt. Der Zechenselbstverbrauch betrug 0.6 gegen 0.65 Millionen Tonnen.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 22. Mai. (Drahtbericht.) Tendenz ruhig. Man notierte amtlich, je 100 Kg., waggonfrei Mannheim, ohne Sack, in Reichsmark: Weizen, inländ., 76—77 Kg. 21,70—21,90; Cosinweizen 15,75; Roggen, inländ. 17,50—17,40; Hafer, inländ. 15,25 bis 15,75; Sommergerste, inländ. 19—19,50; Futtergerste 17,25; Platamais, gelber, mit Sack 20,50; Sojaschrot, Mannh. Fabr., prompt 10, dito Juli—August 9,75; Biertreber, mit Sack 11,60—12; Trockenschnitzel, lose 7,65; südd. Weizenmehl, Spezial Null, mit Sack, mit Austauschweizen 31,50—31,75; südd. Weizenauszugsmehl 34,50—34,75; südd. Weizenbrotmehl, mit Sack 23,50—23,75; Roggenmehl, mit Sack, nordd. 23—24, südd.-pfälz. 24—25; Weizenkleie, feine, mit Sack 7,65 bis 7,75; Erdnußkuchen 11,50—11,60, dito Juli bis August 11.50.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 22. Mai. (Funkspruch.) **Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: märk., 76 Kg. 197—199 u. Geld (198—200), märk. Sommerweizen 214 waggonfrei Berlin bez., Mai 211,50—210,50 (212), Juli 213—212,25 (214,50); matter. Roggen: märk., 71—72 Kg. unv. 154—156, Mai 168—167,50 (168,50), Juli 167,25—166,75 (168); Lieferung matter. Gerste: Futter- und Industriegerste unv. 168—176; sehr stetig. Hafer: märk. 135—139 (136—140), Mai — bis 141,50 (—), Juli 146—145,50 (—); matter. Weizenmehl unv. 23,50—27,75; ruhig. Roggenmehl 0—1 unv. 21,15—23,15; ruhig. Weizenkleie unv. 8,80—9; stetig. Roggenkleie unv. 9—9,20; stetig.

Süddeutscher Eisenmarkt.

Die Belebung am süddeutschen Eisenmarkt hat auch in dieser Berichtszeit weitere Fortschritte gemacht und geht, soweit festgestellt werden kann, bereits über die durch das übliche Frühjahrsgeschäft gesteckten Grenzen hinaus. Die Abschlußtätigkeit hat sich wesentlich verstärkt. Während bisher meist nur die Händler Neigung zu Abschlüssen zeigten, ist neuerdings das Bestreben der weiterverarbeitenden Industrie unverkennbar, sich auf längere Zeit einzudecken. Die Zeit einer Bedarfsdeckung von der Hand zum Mund scheint nun vorbei zu sein. Bemerkenswert ist vor allem, daß auch das Lagergeschäft von dieser Aufwärtsbewegung nicht unberührt blieb, nachdem gerade dieser Zweig des Handels Monatelang Sorgenkind für die Unternehmer war. Der an den Markt kommende Bedarf in Blechen und Bandeisen ist ebenfalls größer geworden, wobei meistens Lieferung von den westlichen Werken erfolgte. Die Termine sind zwar etwas länger, aber bewegen sich noch immer in annehmbaren Grenzen, so daß Beschaffungsschwierigkeiten nicht auftraten. Die Preise sind unverändert geblieben. Besondere Veränderungen dürfte auch die in Gang befindliche Neugliederung der Verkaufsverbände nicht bringen.

Sonstige Märkte.

Magdeburg, 22. Mai. **Weißzucker** (einschließl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 32,25, Mai 32,20—32,25 Rm. Tendenz ruhig. — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): Mai 5.30 Br., 5 G.; Juni 5.40 Br., 5.10 G.; Juli 5.50 Br., 5.30 G.; August 5.70 Br., 5.50 G.; September 5.70 Br., 5.60 G.; Oktober 5.80 Br., 5.60 G.; November 5.80 Br., 5.70 G.; Dezember 5.85 Br., 5.75 G. Tendenz ruhig.

Bremen, 22. Mai. **Baumwolle.** Schlußkurs. American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 9.53 (9.76) Dollarcents.

Berlin, 22. Mai. (Funkspruch.) **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer 59.25 (59) Rm., Originalhüttenaluminium, 98—99% in Blöcken 160 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99% 164 Rm., Reinnickel, 98—99% 330 Rm., Antimon-Regulus 39 bis 41 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 40.50—43.50 Rm.

Frankfurt, 22. Mai. (Drahtbericht.) **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt: 348 Ochsen: a1) 29—32, a2) 25—28, b1) 20—24; 124 Bullen: a) 27—30, b) 23—26; 515 Kühe: a) 25—27, b) 21—24, c) 17—20, d) 12—16; 374 Färsen: a) 30—33, b) 27—29, c) 22—26; 1148 Kälber: a) —, b) 41—45, c) 36—40, d) 27—35; 19 Schafe: ohne Notiz; 5124 Schweine: a) —, b) 35—38, c) 35—39, d) 34—37 Rm. Tendenz: Rinder ruhig, geringer Ueberstand; Kälber und Schafe mittelmäßig, geräumt; Schweine schleppend, geringer Ueberstand.

Devisennotierungen.

Berlin, 22. Mai 1933 (Funk.)

	Geld 22. 5.	Brief 22. 5.	Geld 20. 5.	Brief 20. 5.
Buen.-Air. 1 Pes	0.853	0.857	0.853	0.857
Canada 1 k. D.	3.192	3.198	3.197	3.203
Konstant. 1 t. P	2.038	2.042	2.038	2.042
Japan 1 Yen	0.869	0.871	0.869	0.871
Kairo 1 äg. Pf.	14.645	14.685	14.665	14.705
London 1 Pfd.	14.265	14.305	14.285	14.325
Neuyork 1 Doll	3.671	3.679	3.691	3.699
Rio de J. 1 Milr.	0.239	0.241	0.239	0.241
Uruguay 1 Peso	1.648	1.652	1.648	1.652
Amsterd. 100 G.	170.03	170.37	169.63	169.97
Athen 100 Drch.	2.438	2.472	2.448	2.452
Brüssel 100 Blg.	58.69	58.81	58.69	58.81
Bukarest 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Budp. 100000 Kr.	—.—	—.—	—.—	—.—
Danzig 100 Gl.	82.37	82.53	82.32	92.48
Helsgfs. 100 f. M.	6.294	6.306	6.294	6.306
Italien 100 Lira	21.98	22.02	21.98	22.02
Jugols 100 Din.	5.195	5.205	5.195	5.205
Kowno 100 Litas	42.31	42.39	42.26	42.34
Kopenh. 100 Kr.	63.64	63.76	63.64	63.76
Lissab. 100 Esc.	12.99	13.01	12.99	13.01
Oslo 100 Kr.	72.43	72.57	72.43	72.57
Paris 100 Frcs.	16.60	16.64	16.57	16.61
Prag 100 Kr.	12.64	12.66	12.67	12.69
Island 100 i. Kr.	63.94	64.06	63.94	64.06
Riga	73.18	73.32	73.18	73.32
Schweiz 100 Fcs.	81.37	81.43	81.27	81.43
Sofia 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien 100 Pes.	36.06	36.14	36.06	36.14
Stockh. 100 Kr.	73.18	73.32	73.08	73.22
Reval	110.39	110.61	110.39	110.61
Wien 100 Schill.	45.95	46.05	45.70	45.80

Züricher Devisen vom 22. Mai. Paris 20.38, London 17.51, Neuyork 4.50, Belgien 72.10, Italien 27, Spanien 44.22½, Holland 208.37½, Berlin 121.75, Wien 73.29, Stockholm 89.80, Oslo 89, Kopenhagen 78, Prag 15.42, Warschau 58.05, Belgrad 7, Athen 2.95, Konstantinopel 2.52, Bukarest 3.08, Helsingfors 7.72, Japan 1.08.

Berliner Devisennotierungen am Usancemarkt vom 22. Mai. London—Kabel 3.87¼, London—Paris 85.90, London—Brüssel 24.32, London—Amsterdam 8.41½, London—Mailand 64.95, London—Madrid 39 11/16, London—Kopenhagen 22.44½, London—Oslo 19.68½, Kabel—Zürich 4.521, Kabel—Amsterdam 2.173, Kabel—Berlin 3.68.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt / 22. Mai 1933

Berliner Kassakurse

Festverzinsliche.	20. 5.	22. 5.
Altbesitz	75.80	76.75
Neubesitz	12.62	13
6 Wertb. 23		
6 b. 1000	83	84.5
6 „ 1—5 $	—	—
6(7) Reich$29	91	91
6 Reichs 27	85.25	85.5
4 „ SchatzK	—	82
Younganl.	85	87
6 Preuß. 28	97.90	98.25
6 Schatz 30 I	99.87	99.80
6 Baden 27	84.75	83.75
6 Bay. 27	88	87.75
6 Sachsen 27	83.80	83.50
7 Thür. 26	77	78.50
6 Pos 30 II	100	—
6% „ 31 I	100.30	100.2
Schutzgeb.	7.70	7.80
5 Rh.M.G.	71.87	72
6(7) Stahlw	64.37	66.75
6 Zuckerkred	97.75	97.75
6 Farbenb.	112	114¼
5 Mex. abg.	8.10	8.20
4 Mex. abg.	—	—
4½ Ok.St.14	17.12	17.12
4 „ Gold	15	15.12
4 Ok.Kroner	—	—
4½ „ Silb.	1.15	—
4 Türk. Ad.	—	4.25
4 „ Bagd. I	—	—
4 „ II	6.5	6.40
4 „ Zoll 11	6.45	6.70
Türkenlose	—	7.25
4½ Ung. 13	—	—
4½ Ung. 14	—	—
4 „ Gold	—	—
4 „ St. 10	—	—
4 „ Kron.	0.35	0.30
5 SofiaStadt	5.75	—
Anatol. I 25er	—	—
„ Iu. II 5er	31.50	31
„ Iu. III er	31.50	31
5 Tehuant.	—	—
4½ „	—	—
Verkehrswerte		
AG. Verkehr	—	53.75
Allg. Lokalb	92.5	94.12
Baltimore	—	—
Canada	—	—
D. Eisenb. B.	43	43.75
7 Reichsb. Vz	97.25	97.12
Hapag	18.37	18
Hamb. Hochb	63.75	60†
Hamb. Süd	32	32
Hansa	—	—
Nord. Lloyd	18.87	19
Süd. Eisenb.	—	—
Bankaktien		
Adca	50.75	50.75
Bad. Bank	—	104.5
BankEl.W.	70.5	—
Braubank	91	93.25
Bayr. Hyp.	73	—
„ Vereinsb	100	100
Berl. Hdlg.	94	94.25
Commerzbk.	50.75	50.75
DanzigPriv	—	—
Dt. Asiat.	206	204
DD-Bank	55.5	55
Dt.CentrBod	68.75	69
Golddiskont	100	—

	20. 5.	22. 5.
Dt. Hyp. Bk.	69.5	69.75
„ Uebersee	25	24
Dresdner	55	54.5
Lux Inter.	1.75	1.85
Mein. Hypo.	76	75
Mitt. Boden	—	—
Öst. Credit	0.55	0.55
Reichsbank	128	128.5
Rh. Hypoth.	100	99
RhW. Bod.	—	—
Sächs. BodC	83.25	83.5
Süd. Boden	—	—
Westd. Bod.	—	—
Wien. Bkv.	1.40	1.30
Industrieaktien		
Accumulat.	178	174
Aku.	37.5	38.5
A.E.G.	25.25	26.25
Alsen-Zem.	—	103
AmmendPa	72	72.12
Amperw.	97	97
Anh. Kohle	87	88.75
AschaffBräu	60	58.5
„ Zellstoff	25	25
Augsb. NM.	72.25	72.25
BachmLade	50.25	—
Basalt	26.25	26.75
Bast A.G.	160	—
Bayel. Werke	105.5	—
B.M.W.	123	125
Bay. Spiegel	39.5	39.75
Bemberg	46.75	48
Berger Tfb.	163⅛	163¾
Bergm. El.	15.5	—
Bl. Gub. Hut		
„ Holz	53	53
„ KrlsrInd	75	76.87
„ Kindl	—	—
„ KrftLicht	109⅞	113
„ Masch.	41.5	43
„ Neurode	45.5	45.75
Berth. Mess.	33.25	33
Bet. Monier	80	81.5
BrauNürnb	—	127
Bubiag	168	167
Brschw. AG.	—	—
f. Industrie	107	109
BremBesigh	78	—
Brem. Wolle	164	—
BrownBov.	—	24.75
Buderus	77.87	79.5
Busch opt.	31	34
Byk-Gulden	58	59
Charl. Wass.	75.25	79.25
Charl. Hütte	+	+
J.G. Chemie	151	153
„ 50% bez	133.5	134
Ch. Buckau	—	—
„ Grünau	82	81
„ Heyden	68.87	71
„ Gelsenk.	—	—
„ Albert	52.25	51.75
„ Schuster	—	6.25
Chillingw.	41.5	43.5
Chade	169	172
Conc. Berg	—	—
„ Chemie	—	—
„ Spinnerei	12.75	13.5
ContGummi	140¾	143
„ Linoleum	—	43

	20. 5.	22. 5.
Daimler	31.87	32
Dt. Atl. Tel.	127	129
„ Babcoz	—	—
„ Baumw.	67.75	66
„ ContGas	109	111¼
„ Erdöl	112¼	115
„ Kabel	69	71.5
„ Linoleum	47.5	48.62
„ Post	—	—
„ Schacht	119	—
„ Spiegel	59.5	58¾†
„ Steinz.	82.25	82.5
„ Tafelglas	70	71
„ Telefon	62	—
„ Tonstein	45	46.5
„ Eisenh.	54.5	54.75
Dortm. Akt.	—	165
„ Ritter	92.5	92.5
„ Unionbr	195.5	194
DsdChromo	39	39.25
„ Gardine	26	26.75
„ Lpz. Schnell	18.25	19.75
Düren Met.	—	—
DüssHöfel	—	—
„ Masch.	—	—
Dyckh. Wdm.	16.62	17
Dyn. Nobel	68	70
Eilenb. Katt.	29	29
Eintr. Brk.	162¾	163
Eisenb. Verk.	85.25	85.5
ElektrDresd	127	—
El. Liefer.	98.75	100.5
El. Liegnitz	—	—
ElSchlesien	88.5	83.5†
ElLichtKr	114.5	114
EngelhBräu	119	119
Enz. Union	73	72.5
Erdmannsd	—	—
Erlang. Brg.	73.5	71.5
EschweilBg.	—	—
Falkenstein	73.75	70
Faradit	—	—
IGFarben	129.5	132⅞
Feldmühle	69.5	70.62
FeltenGuill.	67	67.87
FordMotor	59	55.5
GeilingCo.	—	—
Gelsenberg	63.5	65
Genschow	—	—
Germ. Cem	56.5	56.5
GereshGla	41.12	41.12
Gesfürel	91.75	94
Gildemeister	62	62
GirmesCo.	5.5	5.25
Gladb. Wolle	—	142
GlasSchalke	—	—
Glanz. Zuck.	107	107
GlückaufBr	131	—
Goedhardt	—	64
Goldschmidt	51.12	53
Görl. Wagg.	28	29
Gritzner	28.75	28.75
Großmann	—	—
Grün Bilf.	—	207
Gruschwitz	82.75	82.87
Guanow.	60	61
Haberm. G.	67	65.25
Hackethal	—	42.5
Hageda	70	70
HalleMasch.	—	—
Hamb. El.	102.5	103¼
HarbGumm	33	—
Harpener	94.75	97.5
Hedwigsh.	—	—

	20. 5.	22. 5.
HeidenauPa	—	—
HeilmLittm.	—	9
HeineCo.	32.5	—
Hemm. Zem.	120	121
Hilpert	—	—
HindrAuffer	—	59
Hirsch Kupf.	9	9
Hirschbg. Led	110	—
Hoesch	75.62	77.5
Hoffm. St.	—	—
Hohenlohe	18.5	17.5
Holzmann	58.12	58
Hotelbetr.	49	48.25
HutaBresl.	56	—
L. Hutschenr	38.25	39
HütteKayser	—	—
Ilse Berg	147	150.5
do. Genuß	113	115¼
Ind. Plauen	51	52
JülichZucker	67	68.5
Junghans	30.75	32.12
KahlaPorz.	14.5	15
KaliChemie	84	86
„ Aschersl.	129.5	130
Klöckner	61.87	62.25
C.H. Knorr	—	—
Köhlm. Stрk.	—	—
Koksw. u. Che	85.25	86
KolbSchüle	—	—
KollmJourd	—	—
Köln Gas	60.25	61.25
KönWilhelm	—	—
KöttiLeder	68.75	70
Kr. Thür.	—	—
Kronprinz	33.5	32
KunzTreibr	—	—
Küppersb.	—	—
Lahmeyer	122	123⅞
Laurahütte	20.37	20.37
Leipz. Rieb.	43.25	44
Leopoldgr.	46.5	47
Lindes Eis	81.75	82.5
Lindström	—	—
Ling Schuh	33	32
Linguerw.	82	82.5
Magd. Berg	—	—
Magirus	3	3.25
Mannesm.	74.87	76.62
Mansfeld	26.5	—
MarieConf.	—	—
MarktKühln	68	—
Maschb. Unt.	54	55.25
Buckau-W.	72	69.5†
Max. Hütte	—	118.5
Mech. Sorau	—	—
Mech. Zittau	20	—
Merk Wolle	—	—
Metallges.	36.12	—
Mey. Kauffm	48.75	48.75
Mez A.-G.	—	—
Miag	58	59.25
Mimosa	221	221
Mittelstahl	64	63.25
Montecatini	35.5	—
Mülh. Berg	79	79
MüllerGum	—	—
Natr. Zellst.	17	17
Neckarwerke	84	84
NLausKohle	152.5	153.5
Nord. Eis	71	69.5
„ Trikot	—	—
NordseeHoch	38.5	38.5
NordwKraft	—	—

	20. 5.	22. 5.
Oberbedarf	—	10.62
Orenstein	49	50.5
PhönixBg.	43.75	44.25
„ Braunk.	88	85
Pintsch	101.5	—
PlauenGard	30	28
„ Tüll	—	—
Polyphon	37	37.62
PoppeWirth	26	—
Preußengr.	—	87.5
Radeb. Exp.	—	—
Rasquin	—	—
RathgeberW	—	52.5
RauchWaldt.	—	—
Reichelbräu	143	142
ReicheltMet.	38.5	—
Reinecker	—	53.87
Rheinfelden	95	—
Rh. Braunk.	191¼	194.5
„ Elektra	96	96
„ Metall	—	—
„ Spiegel	62.25	63.25
„ Stahl	91	93.5
R.W.E.	89.5	91.25
R.W. Kalk	—	64.75
RW. Stahl	—	—
RichterDav.	27.5	—
Rieb. Mont.	89.5	90
RiedelHaen	55.5	57
Roddergrub.	—	—
Rosenthal	45	46
RositzZucker	71.5	71.5
Rückforth	49.75	51
Rütgers	57.25	57.5
Sachsenw.	35.5	—
„ Thür. Ptl.	—	—
„ Webstuhl	35.75	34.5
Sachtleben	—	—
Salzdetfurth	179	181.5
Sangerhaus	—	—
Sarotti	83	84
Sauerbrey	—	—
Schering	+	+
Schieß-Defri	70.5	70.5
Schlegelbr.	—	—
Schl. Berg-Z	—	26.75
„ B. Beuth.	87	86.75
„ El. B	109	110
„ Portl.	65	64
Schneiderh.	49	48
Schöfferhof	162	—
Schönebeck	41	—
Schött H.	22	22.75
Schub. Salz.	174	173.5
Schuckert el.	106¾†	108.5
Schultheiß	123.5	127⅞
R. Schulz jr.	—	—
Schwabenbr.	—	—
Seid. Naum.	—	—
Siegersd.	49.25	50
SiemensGl.	—	—
SiemHalske	155	159¼
SinnerAG.	—	70
Stadtb. Hütt	—	—
Staßf. Chem	63	63
Stock&Co.	—	25
StöhrKamg	107	110
Stolb. Zink	48.5	48.75
Stollwerck	45.25	46
Süd. Immob	—	10.5
„ Zucker	—	—
Tack, Conrad	—	—
Thörl Oel	79.75	80
Thür. Bleiw.	—	—

	20. 5.	22. 5.
Th. Elektr.	—	—
„ GasLpz.	107.5	109
Tietz Köln	23.75	24
Transradio	—	—
TriptisPorz	—	—
TritonW.	10.12	10.25
Triumphw.	—	—
v. Tucher	90.5	91.5
TuchAachen	101	102
TüllFlöha	39	38.5
Union chem.	—	—
Varzin. Pap.	16	15.87
VerSpielkart	99	99
Ver. Bautzen	—	—
„ Böhlerst.	—	—
„ chem. Charl.	—	—
„ Dt. Nickel	—	76
„ Glanzstoff	47	47
„ Gothania	—	—
„ Lauf. Glas	14.75	—
„ MetHaller	23.25	25
„ Schimisch.	70.5	70.25
„ SchBernei	—	—
„ Smyrna	—	21
„ Stahl	43	44
„ Zypen	—	—
„ Thür. Met.	—	—
Viktoriaw.	—	46.5
Vogel Tel.	68.5	68.25
Vogt&Wolf	—	—
Vogtl. Spitze	—	36
VoigtHäffn	—	—
Wagner Co.	52.75	56

	20. 5.	22. 5.
Wanderer	95.5	95.5
WaffGelsenk	104 †	109
Wenderoth	40	43
Westeregeln	130	132
Westf. Draht	—	—
Wickül-K.	—	—
WißnerMet.	80	82
Zeiß-Ikon	—	—
Zeitz. Masch.	34	33.5
Zellst. Ver.	—	3.25
„ Waldhof	52.5	53
Versicherungen		
A.-MünchFe	960	—
Aach. Rückv.	145	144¾
AllStuttVer	220	220.5
dto Leben	210	211.5
Lpz. Feuer	—	180
Magd. „	—	—
„ Leben	—	—
MannhVers.	—	—
Thur. A.	728	—
Kolonialwerte		
Dt. Ostafr.	41	41
Neuguinea	—	—
OtaviMine	18.25	17.5
Schantung	33	33
Steuergutscheine.		
GrIGaKurs	85.30	85.30
Gr. IIffl. 1934	96.37	96.37
„ „ „ 1935	90.25	90.25
„ „ „ 1936	84	84
„ „ „ 1937	79.37	79.37
„ „ „ 1938	76.50	76.50

Berliner Schlußkurse im variablen Verkehr.

	20. 5.	22. 5.
Anleihen.		
Altbesitz	76.37	76.90
Neubesitz	12.75	12.95
Verkehrswerte		
AG f. Verk.	54.37	54.5
All. Lokal	—	94.12
Canada	—	—
7 ReichsbVz	97.12	96.75
Hapag	—	18.5
Hamb.-Süd	—	—
Hansa-D.	—	—
Nordlloyd	18.87	19.5
Otavi	—	—
Banken		
Bk. el. W.	—	—
„ f. Brau	—	—
Reichsb abg.	128¼	128.5
Industrieaktien		
Akkumul.	180	174.5
Aku	—	38.62
AEG	25.75	—
BMW	—	—
Bemberg	—	47.5
BergerTief	—	—
Berl. Karlsr	75.75	76.75
„ Kraft Licht	111¾	113
Berl. Masch	41.25	—
Brk.-Brik.	—	—
Buderus	78	—

	20. 5.	22. 5.
Cha-Wasser	76.75	79.25
Chade	171¾	171.5
Ct-Gummi	—	—
Ct-Linol	—	—
Daiml-Benz	—	31.5
Dt. At. Tel.	—	—
„ ContGas	108¾	111
„ Erdöl	112¾	114⅝
„ Linol.	47.5	—
„ Eisenh.	54.37	—
Eintracht	—	—
El. Liefer.	—	—
„ Licht-Kr.	—	—
„ Schlesien	89.5	85¼†
Engelhardt	—	119
IG Farben	130	132
Feldmühle	—	—
FeltenGuill	67.25	67.25
Gelsenk. Bg.	—	—
Gesfürel-L.	—	93.12
Goldschm.	—	53.75
Hamb. El.	102	102¾
Harpener	—	97.25
Hoesch	—	77.87
Holzmann	—	—
Hotelbetrieb	—	—
Ilse Berg	—	150
„ Genuß	—	—
Junghans	—	—
Kali-Chem	—	—
„ Aschersl	—	—

	20. 5.	22. 5.
Klöckner	—	—
Kokswerke	—	86.37
Lahmeyer	120	—
Laurahütte	—	—
Leopoldgr.	—	—
Mannesm.	75.37	76.75
Mansfeld	—	26.5
Muag	—	55
MaxHütte	—	—
Metallges.	—	—
Montecat	—	—
Orenstein	—	—
Phönix	—	—
Polyphon	—	—
Rh. Braunk.	—	—
„ Elektro	—	95.75
Rheinstahl	91.25	93.5
RWE.	90.62	91.5
Rütgers	—	57
Salzdetf.	—	—
Schl. Berg-Z	—	—
„ Elektro	—	—
Schub-Salze	—	—
Schuckert	—†	—
Schultheiß	—	127¼
SiemHalske	—	—
StöhrKgarn	—	—
Stolb. Zink	—	—
Thür. Gas	—	—
LeonhTietz	—	—
Ver. Stahl	43.12	—
Vogel Tel.	—	68.25
Westeregeln	129	—
Zell-Waldh.	—	—

Frankfurter Kassakurse

Festverzinsliche.	
Dt. Wertb.	82
6 Reichsanl.	85.2
Bad. Staat	84
6½ Hess. Vlkst.	79
Altbesitz	76¾
Neubesitz	12.9
Schutzgeb. 14	7.6
4 Bagd. I	—
4 „ II	—
Zolltürken	
5 Mex. inn.	4⅝
5 „ äuß.	7¾
3 „ Silber	3.5
4 Irrigation	—
Stadt-Anleihen	
6 Berl. 24	68
6 Darmst. 26	66½
7 Dresd. 26	65½
7 Frankf. 26	65.5
6 Heidelb. 26	65
8 Ludwigsh. 26	73
8 Mainz 26	64.5
8 Mannh. 26	78
6 Mannh. 27	73⅜
8 Pforzh. 26	—
8 Pirmas. 26	71
8 B.-Bad. 26	69⅝
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
6 B.-Bad. Holz 24	9.6
5 Badenw. Kohle 23	—
5 Pfandbr. Gold	2.03
6 Großk. Mhm. 23	15
5 Hess. Volks. Rogg.	5.5
6 Mhm. St. Kohl. 23	11
5 Pfälz. Hyp. 24	2.30
5 Rhein. Hyp. 24	2.30
5 Festwertb.	2.1
Badenw. Kohle 23	—
7 Bad. Kom. Gold 26	82
8 „ „ „ 30	87

Pfandbriefe	
Pfälzische Hypothekenbank	
8 Reihe 2—9	87½
8 „ 13	87½
8 „ 16—17	87½
8 „ 21—22	87½
7 „ Gold 11	87½
6 „ 10	87½
4½ Liquid. o.	88
4½ „ m.	4.75
Rhein. Hypothekenbank	
8 Reihe 5—9	86
8 „ 18—25	86
8 Reihe 26—30	86
8 „ 31	86
8 „ 35	86
8 Gold K. R. 4	81
7 Gold R. 10—11	85.5
7 Reihe 17	85.5
6 „ 12—13	85.5
4½ Liquid.	85.75
Württ. Hypothekenbank	
8 Serie I u. II	88
Württ. Creditverein	
8 Reihe 1	94½
8 „ 3	90
4½ Anatolier	—
3 Salon. Monastir	3⅞
5 Tehuantepec	—

Bankaktien	20. 5.	22. 5.
Adca	50.75	50¾
Bad. Bank	107	104
Braubk.	—	—
BayBodenkr	—	72
„ Hypo.	73	72
Berl. Hdlsg.	93.5	94
DD. Bank	55½	55
D. Hyp. Mein	75	76
Dresdner	55	54.5
Frankfurter	89	89
Fk. Hypoth.	75.5	76
Lux. Bank	1.6	1.60

	20. 5.	22. 5.
Oest. Kredit	0.52	0.52
Pfälz. Hypo.	70	70
Reichsbank	137.5	129
Rhein. Hypo.	99.62	99.5
Süd. Boden	—	—
WienerBkv.	1.6	1.6
Wtb. Noten	100	100
Transportaktien		
Reichsb. Vz.	97.25	97.12
Hapag	18	18.25
Heidelb. St.	—	—
Lloyd	19.25	19.37
Baltimore	17.5	17.5
Industrieaktien		
Löwenbräu	208	204
Brauerei		
„ Pforzh.	44	44
„ Schwartz	83.5	84
„ Eichb. W.	72	72
„ Wulle	41	41
Adt Gebr.	—	—
A.E.G.	26	26
Bad. Masch.	111	111
Bay. Spiegel	39	39
Bergm. El.	—	—
Brem. Bes.	78	78
Brown-Bov	25	25
Cem. Heidlb	81.75	82
Daimler	31.5	32.37
Dt. Erdöl	112	114¾
„ GoldSilb	167	170
„ Linoleum	49.5	49
„ Verlag	78	80
Dyckerh. Wid.	—	16
El. Lichtkraft	114	114.5
„ Lieferung	—	101
Emag	—	—
Enz. Union	72	72.5
Eßl. Masch.	27	27
Faber&Schl	37	39
J.G. Farben	129.5	132⅞
Feinm. Jett.	36	37
Felt.&Guill.	—	68.5
Frkf. Hof	31.50	31.50
Geiling	—	—

	20. 5.	22. 5.
Gesfürel	—	—
Goldschmidt	52	52
Gritzner	28.5	28.5
Grün Bilf	202	208
Hafenmühle	79	79
Haid&Neu	14	14
Hanfw. Füss	33	33
HesserMasch.	—	—
Hilp. Armat	43.35	43.25
HirschKupf	8.5	8.75
Hochtief	103	102¾
Holzmann	58.5	—
Inag	—	31
Junghans	30.5	32
KleinSchanz	—	45
Knorr C.H.	185	186
KolbSchüle	—	90
Konf. Braun	25	25
Kraußlok	66	66
Lahmayer	123¼	123¼
Lechwerke	—	—
Lud. Walzm	78	—
Mainkraftw	69	67
Metallges.	—	37
Mez A.G.	—	—
Miag	—	—
Moenus	25.25	25.25
Mot. Darmst	24	24
Neckarwerke	—	—
Oest. Eisenb.	—	—
Reiniger G.	50	50
RheinElekt	95	95
„ Stamm	96.25	—
RöderGebr.	50	50
Rütgersw.	57.25	57.5
Schlink	—	—
SchnellFran	—	—
SchrStempel	46.5	46.50
Schuckert	107	109
Schuh Bern.	—	—
Seil Wolff	—	—
SiemHalske	—	158
Sinalco	—	—
Süd. Zucker	158	158
Strohstoff	—	56
Thür. Lief.	—	75.50

	20. 5.	22. 5.
Trik. Besigh.	—	—
Ver. Dt. Oel	—	—
„ Faß	—	—
Voigt Häff.	32.5	32.50
Volthom	25	25
Wolff. W.	—	—
Württ. El.	68.25	68.50
ZellstAschaff	24	24.25
Memel	20	20
Waldhof	53	53.25
Montanaktien		
Buderus	77.25	79
Eschweiler	227	227
Gelsenkirch.	—	65.5
Harpener	94.5	97.87
Ilse Berg	—	—
KaliAschersl	—	130
„ Salzdetf.	180	180
„ Westereg.	130	132.5
Klöckner	62.5	62.87
Mannesm.	75.5	76.87
Mansfeld	27.5	—
Phönix	44.37	—
Rh. Braunk.	190	103
Rheinstahl	—	90
Rieb. Mont.	89	
Salz Heilbr.	210	89.50
Tellus	—	210
Laurah.	20	20.75
Ver. Stahl	43	43.75
Versicherungsaktien		
Allianz	—	—
Frankona	—	122.5
„ 300er	—	367.5
Mannheim	—	22.50

Zeichenerklärung:
+ — kein Angebot und keine Nachfrage
* — ohne Umsatz
§ repartiert
† exkl. Dividende
# Ziehung × rat
○ konvertierte
● exkl. 2. Liqu. Rate

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Vereinheitlichung der kommunalen Spitzenverbände.

Berlin, 23. Mai.

Der Zusammenschluß der kommunalen Spitzenverbände zum „Deutschen Gemeindetag" erfolgte in einer Sitzung, die auf Veranlassung des Präsidenten des preußischen Staatsrates, Dr. Ley, Stabsleiter der politischen Organisation der NSDAP., im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern, Dr. Frick, einberufen worden war. Die Vertreter der kommunalen Verbände unterzeichneten folgende Erklärung:

„Wir haben davon Kenntnis erhalten, daß die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei künftig nur noch den „Deutschen Gemeindetag" und seine Landesverbände als alleinige korporative Vertretung der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände anerkennen wird. Wir erklären hiermit, mit allen Kräften am Aufbau und an der Ausgestaltung des „Deutschen Gemeindetages" mitzuwirken und verpflichten uns, unwiderruflich und bedingungslos für uns und für die von uns geführten Verbände in der vom Führer des „Deutschen Gemeindetages" gewünschten Form unverzüglich alles zu veranlassen, um unsere Verbände korporativ nach Auflösung derselben in den „Deutschen Gemeindetag" zu überführen. Gleichzeitig erteilen wir hiermit Herrn Oberbürgermeister Fiehler-München unwiderruflich jede erforderliche Vollmacht für unsere Verbände, um die zur Errichtung des obigen Ziels notwendig erscheinenden Schritte, darunter auch Rechtshandlungen, vorzunehmen."

Völlige Neugestaltung des Kyffhäuserbundes.

:-: Berlin, 23. Mai.

Der größte deutsche Soldatenbund, der 30 000 Kriegervereine mit drei Millionen Mitgliedern umfaßt, hat sich nach seinem Bekenntnis zum neuen Deutschland nunmehr in vollem Umfange auch praktisch in die nationalsozialistische Bewegung eingegliedert. Am Kyffhäuser kamen am Sonntag die Vertreter aller deutschen Kriegerverbände zu einer außerordentlichen Tagung zusammen, an der als Vertreter des wehrpolitischen Amtes der NSDAP., Oberstleutnant a. D. Sichting, teilnahm. Der zur alleinigen Führung des Kyffhäuserbundes ermächtigte Präsident, General der Artillerie a. D. von Horn, gab eine Führeranordnung von weitgehenster Bedeutung. In dieser Führeranordnung heißt es, daß die Bundesleitung von jetzt an ausschließlich in der Hand des Bundespräsidenten liegt, dem zwei Stellvertreter beigeordnet sind. Die bisherigen Vorsitzenden der Landeskriegerverbände und der preußische Provinzial- und Regierungsbezirks-Kriegerverbände sind von dem Bundespräsidenten beauftragt, ihre Aemter bis zur Neubesetzung, die durch Führerernennung erfolgt, weiterzuführen. Bei der Zusammensetzung aller Vorstände soll der nationalsozialistische Einfluß dadurch zur Geltung kommen, daß mindestens die Hälfte der Vorstandsmitglieder der NSDAP. angehört, insbesondere die Führer und ihre Stellvertreter. Alle Vorstandsmitglieder müssen Weltkriegsteilnehmer gewesen sein. Marxisten aller Richtungen dürfen nicht Mitglieder des Kyffhäuserbundes sein. Für sämtliche Kriegsvereinsmitglieder wird eine Einheitskleidung eingeführt werden. Alle Fahnen werden, vorbehaltlich der Genehmigung durch den Reichskanzler, ein Fahnenabend mit dem Hakenkreuz des neuen Deutschland führen. Die großen Aufgaben des Bundes bleiben unverändert. Sie sollen aber durch den Geist der nationalsozialistischen Bewegung belebt und gestärkt werden.

Die Vertreter nahmen mit großer Begeisterung den Führererlaß entgegen, und versprachen, ihrem soldatischen Geist entsprechend, pflichttreue Gefolgsamkeit.

Reichsvereinigung der deutschen Techniker.

Treugelöbnis für den Führer — Ehrung Schlageters.

Die Reichsvereinigung Deutscher Techniker im GDA. (RDT.) hielt in Düsseldorf eine Reichstagung ab, zu der Ingenieure, Techniker und Werkmeister aus allen deutschen Gauen und aus allen Wirtschaftszweigen erschienen waren. Wie der gesamte GDA., so steht auch die Reichsvereinigung Deutscher Techniker unter einheitlicher nationalsozialistischer Führung und wird daher von der Reichsregierung als berufsständige Vertretung anerkannt.

Auf der Tagung behandelte der Führer der Reichsvereinigung, Otto Schmidt-Berlin, in ausführlicher Weise die Grundsätze der Arbeit der RDT. im neuen deutschen Volksstaat. Er schilderte insbesondere die wichtige Stellung der technischen Angestellten und Werkmeister im Aufbau der nationalen Wirtschaft und betonte unter allseitiger, lebhafter Zustimmung, daß die RDT. geschlossen hinter dem Führer des Reiches, Adolf Hitler, stehe. Im Geschäftsbericht entwarf Peter Leistenschneider-Berlin, ein eingehendes Bild von der mannigfachen Tätigkeit der RDT. auf den verschiedensten Gebieten.

Der Bundesführer des GDA., Max Faltin-Berlin, bekundete die einheitliche Auffassung der neuen Bundesführung des GDA. zur Stellung der Gewerkschaften im neuen Volksstaate. Dem neuen Bundesführer des GDA. brachte die Tagung einen besonderen Gruß und ein besonderes Vertrauensgelöbnis entgegen, weil er sich schon in der Vergangenheit als Berufskollege in der RDT. große Verdienste erworben hat.

Brausend stimmte die Tagung ein in das von dem Bundesführer ausgebrachte „Heil" auf den Schöpfer des neuen Deutschlands, den Volkskanzler Adolf Hitler. Ihren Abschluß fand die Tagung mit einer Ehrung des ersten Soldaten des dritten Reiches, des Nationalhelden Schlageter. Etwa 200 Teilnehmer versammelten sich am Schlageterdenkmal, um die innere Verbundenheit der deutschen Techniker mit Albert Leo Schlageter zu bekunden.

Ausschmückung der Dienstgebäude

Der Reichsinnenminister hat in einem Runderlaß an die Reichsbehörden angeordnet, daß entsprechend der grundlegenden Wandlung, die in der Wertung der mit dem 9. November 1918 eingetretenen Entwicklung durch den Sieg der nationalen Erhebung herbeigeführt worden ist, — die Ausschmückung der Dienstgebäude mit Bildern und Büsten einer Revision unterzogen wird. Abbildungen usw. von Persönlichkeiten, die an dem Novemberumsturz 1918 beteiligt waren, sollen nicht länger in Dienstgebäuden geduldet werden, in denen nunmehr ein anderer Geist als der des November 1918 herrschen soll.

Dementsprechend hat auch der preußische Ministerpräsident Göring zugleich namens sämtlicher Staatsminister die nachgeordneten Behörden durch besonderen Runderlaß ersucht, im Bereich der preußischen Staatsverwaltung ebenso zu verfahren.

Oberlandesgerichtspräsident wird Oberlandesgerichtsrat.

Braunschweig, 21. Mai.

Der Reichsstatthalter in Anhalt und Braunschweig hat auf Vorschlag des braunschweigischen Staatsministeriums den Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Röpke aus dem Amt des Oberlandesgerichtspräsidenten in das eines Oberlandesgerichtsrats am Oberlandesgericht versetzt. Das braunschweigische Staatsministerium teilt folgendes mit: „Die Gesetzesgrundlage für diese Maßnahme bildet das Gesetz über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums. Der Braunschweiger Oberlandesgerichtspräsident hat neben seinen richterlichen Aufgaben in weitem Umfange die Dienstaufsicht in der Justiz zu führen. Präsident Dr. Röpke hat als Demokrat im politischen Leben gestanden und wurde vom letzten sozialdemokratischen Ministerium in kurzer Zeit zum Landesgerichts- und Oberlandesgerichtspräsidenten befördert. Ziel der nationalsozialistischen Regierung ist der Justiz ist die Schaffung eines national gesinnten, sozial urteilenden und von parteipolitischen Bindungen unabhängigen Richterstandes. Aus der Vergangenheit des Präsidenten Röpke ist es unmöglich, ihm die Mitarbeit zu diesem Ziel in präsidialer Stellung anzuvertrauen. Die Not des Staates gebietet andererseits unabweisbar, den Präsidenten Röpke nicht zu verabschieden — rein gesetzlich würde er in diesem Falle Ruhegehalt beziehen —, sondern ihn als Oberlandesgerichtsrat weiter zu beschäftigen. Er wird in dieser Stellung keinerlei Dienstaufsicht auszuüben haben und nicht mit Personalfragen befaßt sein."

„Der Fluch von Versailles".

Senator Borah über die Notwendigkeit einer Revision.

() Neuyork, 23. Mai.

Senator Borah hielt am Samstag vor der Internationaln Frauenliga eine große Rede über die internationale Lage, wobei er betonte, daß alle gegenwärtigen Schwierigkeiten einschließlich der Streitigkeiten über die Abrüstungs- und die Kriegsschuldenfrage und alle zurzeit die politische Erörterung beherrschenden wirtschaftlichen Fragen nur Folgen des vernichtenden Versailler Vertrags seien. Dieser Vertrag sei der eigentliche Fluch der Nachkriegszeit, der die Rückkehr zum Frieden und zur Freiheit der Völker verhindere. Die europäischen Länder unterhielten zurzeit eine Million Soldaten mehr unter Waffen als 1914 und zwar lediglich aus Furcht voreinander. Diese Furcht bilde den Angelpunkt aller übrigen Fragen und sei eine direkte Folge des Versailler Vertrages. Seit 1918 sei kein Vertrag abgeschlossen worden, der nicht direkt oder indirekt von den Friedensverträgen beeinflußt worden wäre. Sie bildeten das wahre Hindernis sowohl für die Abrüstungs- wie für die Londoner Weltwirtschaftskonferenz. Sie spalteten die europäischen Völker und drohten auch die Kontinente zu spalten. Von den Friedensverträgen würden das Leben, die Freiheit und die nationale Existenzmöglichkeit der betroffenen Völker aufs Tiefste berührt. Die gegenwärtigen Gegensätze, die Bitterkeit und der Haß drohten unweigerlich zu einem neuen Krieg zu führen. Sie seien aber lediglich die Folge des Versailler Vertrages. Selbst eine Streichung der Kriegsschulden würde ohne vorherige Abrüstung keine wirtschaftliche Erholung bringen können, solange das Grundübel der Friedensverträge bestehe.

Badisches Staatstheater

Dienstag, d. 23. Mai
* G 26 Th.-Gem. 101 bis 200, 801—900 und 1501—1550.

Schlageter

Schauspiel von Hanns Johst. Regie: Baumbach. Mitwirkende: Frauendorfer, Ervig, Dahlen, Ernst, Gemmecke, H. Höcker, Hofpach, Kloeble, Kuhne, Kuhr, Mehner, P. Müller, Schönthaler, Schulze, v. d. Trenck, Fazler, Ebret, Hey, Petersen. Anfang 20 Uhr. Ende 22.30 Uhr. Preise B (0.60—3.90).

Mi., 24. 5.: Mignon. Do., 25. 5.: Tristan und Isolde. Fr., 26. 5.: Der Freischütz. Sa., 27. 5.: Zum erstenmal: Schicksal um York. So., 28. 5.: Nachmittags: Tänze. Abends: Bar und Zimmermann.

Heute
Dienstag, 23. Mai
20 U., Munz-Saal
Rehberg
Brahms
op. 5. 117. 9. 118.
Kart. z. 1.-u. 2.-b.
Kurt Neufeldt
Waldstr. 81 und Abendkasse.

Damen

die ihre Kleidung selbst anfertigen wollen, bekommen dieselb. zugeschnitten z. Fertigstell. bei mir oder im eig. Hause. Paula Decker, Damenschneid., K'rhe., Welfenstraße 9, I.

Preiswertes
Mittagessen
für einen auswärtigen Schüler d. Kant Oberrealschule gesucht.
Preisangebote unter Nr. 2703 ins Tagblattbüro erbeten.

FIDELITAS
STADTGARTEN
Mittwoch, den 24. Mai, von 15½—18 Uhr
Nachmittags-Konzert
Orchester: Standartenkapelle 32 (SS)
Verbilligte Eintrittspreise

Das
Familien-Freischwimm-Luft-, u. Sonnenbad
HERRENALB
ist wieder eröffnet.
Preisermässigung für Albtalbahnreisende an den Bahnschaltern Karlsruhe und Ettlingen.

Versteigerung.
Morgen, Mittwoch, 24. Mai, nachm. ½3 Uhr, i. A. aus bess. Haushalt, Rudolfstr. 12, Vertiko, Empirekonsole, Kommode m. Glasaufsatz, Waschkomm. f. fließ. Wasser, 2 Sofa, Chaiselongue, 2 Bettstell., 2 Nachttische, Nipptische u. sonst. Möb., Bronze- u. and. Standuhren, Bronze-Lüster und Prismen, elektr. Lamp., Koffer, Bilder u. Goldrahm., 1 Part. Bücher, Vasen, Figuren, Nippsachen, 1 Heizsonne, Chaiselonguedecke, Vorhänge, Paravent u. sonst noch viele allerlei Gegenstände, Zinnsachen, Flaschenschrank.
D. Gutmann, Auktionator, Rudolfstraße 12. Telefon 6608

Offene Stellen

Tüchtiges, gewandtes
Mädchen
oder einfache Stütze, perfekt im Kochen, für herrschaftlich. Haushalt (2 Pers.) gesucht.
Frau H. Geidner, Pforzheim, Lisainestr. 2

Aktien und Renten
sind wieder gesuchte Anlagewerte.
Über die Gründe der Kursveränderungen, die Chancen der einzelnen Wertpapiere etc. orientieren täglich
Berliner Börsen-Berichte
Herausgeber: Karlunkelstein & Surel
Berlin C 2 / Probenummern kostenlos. Bezugsgeb. M. 50.- p. Quartal.

Frühjahrsmesse 1933.

Die diesjähr. Frühjahrsmesse beginnt am 27. Mai und endet am 6. Juni 1933. Am Pfingstsonntag (4. Juni) bleibt die Messe geschlossen; am Pfingstmontag darf sie erst um 12 Uhr beginnen. Während der Messezeit bleibt der Meßplatz für den öffentlich. Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Auf der Robert-Wagner-Allee (bisher Durlacher Allee) und der Schlachthausstraße ist das Parken, auf dem Meßgelände das Parken und Tanken von Kraftfahrzeugen, sowie das Lagern von Brennstoffen gemäß § 366 Ziff. 10 R.-St.-G.-B. und § 29 Pol.-Str.-G.-B. verboten.

Droschken, Kraftwagen usw., ebenso Fahrräder u. Kinderwagen sind auf dem am östlichen Teil des Meßplatzes gelegen. Spielplatz des Fußballklubs Frankonia an den durch Tafeln besonders gekennzeichneten Plätzen aufzustellen.

Karlsruhe, den 20. Mai 1933.

Der Oberbürgermeister.

DERSELBE MENSCH?
Man kommt sich selbst ganz fremd vor, so unheimlich sind auch im Aussehen die Veränderungen durch Gemütsdepressionen, geistige u. körperl. Erschlaffung. Natürlicher Selbsterhaltungstrieb gebietet, rechtzeitig dagegen anzugehen, um einen Zusammenbruch zu verhüten. Größte medizinische Forscher erklären die Hormontherapie als wirksamste Behandlung dieser Störungen, hervorgerufen durch mangelhafte Funktion der Hormondrüsen. Der große Erfolg des bekannten Hormon-Präparats
OKASA
beweist die Richtigkeit. — Wir sind, was wir sind, durch die Hormone! — Okasa enthält hochwirksame Hypophysen- und Keimdrüsenhormone, nervenstärkende und potenzsteigernde Stoffe.
Okasa gibt neue Jugendfrische, Lebensfreude, Manneskraft und Überlegenheit.
OKASA-SILBER f. d. Mann - OKASA-GOLD f. d. Frau 300 Tabl. Rm. 25.-, 100 Tabl. 9.50, 50 Tabl. Rm. 5.-
in allen Apotheken zu haben.
Auf Anforderung erhalten Sie illustr., wissenschaftl. Broschüre und GRATIS-PROBE geg. 25 Pf. Porto von Radlauer's Kronen-Apotheke, Berlin W 240 Friedrichstraße 160.

Sportblusen ab **1.50**
Sporthemden ab **3.30**
Badeanzüge neueste Modelle
Baitsch & Zircher
Erbprinzenstraße 21

Zu vermieten

5 Zim.-Wohnung
m. Badez., Mans. usw., neu herger., Waldstr., Schloßgebiet, preisw. zu vermieten. Anfragen: Wilkendorf, Passage 15.

Schöne, gr. sonnige 5 Zimmer-Wohnung 2. Stock, auf 1. Juli billig zu vermieten. Gartenstraße 37.

Mod. **3 Z.-Wohng.** Gebhardstr. 10, 1. St., mit od. ob. eing. Bad, auf Wunsch Garage, auf 1. Juli zu verm. Näh. Klauprechtstr. 15. Büro. Telephon 3151.

Zimmer

Frdl. möbl. Zimmer zu vermieten bei Karle Goethestr. 43.

Gut möbl. Zimmer sof. zu verm.: Waldstr. 26, III, Schöppler

Sonnig. Zimmer mit 1 od. 2 Betten, el. Licht, zu vermieten. Gartenstraße 50, II.

Gut möbl. Zimmer zu vm.: Scheffelstr. 6, 2. St., Nähe K.-Allee.

Gut möbl. Zimmer an berufst. Herrn od. Dame auf 1. Juni zu vermiet.: Weltzienstraße 24, II, rechts.

Läden und Lokale

Laden mit Büro u. groß. Arbeitsraum per sofort zu vermiet. Zu erfragen Büro, Sofienstr. 74.

Garage trocken, massiv erbaut, mit Heizung, auf sofort zu vermieten. Näh. Klauprechtstr. 15. Telephon 3151

Empfehlungen

Köchin empfiehlt sich b. Festlichkeiten. Frau Kreiner, Augustastraße 8.

Zu verkaufen

Harmonium, neu, Vondholm, 12 Reg., 275 M geg. bar, Horn von 108 M an. Preisliste auf Wunsch. Meisinger, Söllingen bei Durlach.

Gut erh. Badeeinrichtung, Junkers Ofen, preisw. zu verkaufen: Waldstraße 30, III.

Ein vierrädriger Pritschenwagen, 90×120 cm., gut erh., bill. zu verk.: Nurtsstraße 20, Stb., part.

Fast neu. Handwagen, 1 Eiskasten, 1 Dezimalwaage u. 2 and. Waagen, 1 Bett weg. Umzug billig zu verkauf. Werderstr. 61, 1. St.

H.- u. Damenrad, neu, zu verkaufen: Hirschstraße 49, II.

Herren- u. Damenrad, woch neu, billig abzugeb.: Klosestr. 35, 4. Stock. Soineag.

3 Röhren-Batterie-Empfänger, Brandt, neuwertig, billig abzugeb. Dreikorn, Rintheimerstraße 18.

Zwei kleine **Badentheken** Warenschrank m. Spiegeltüren, billig abzug. bei Walter, Ludwig-Wilhelmstr. 5.

Rucksack-Proviant!
Feine Sardinen in Olivenoel, Dose Inhalt ca. 7 Fische . . . . . 3 Dosen 85 ₰
Puffedreis-Schokolade Riegel 100 Gramm 20 ₰
Camembert (Bayr. Rahmkäse) 50% Fett Schachtel, 6 Ecken 65 ₰ 4 Ecken 40 ₰ rund 14 ₰
Krakauer . . . . . Pfund 75 ₰
Landjäger . . . . . 5 Paar 95 ₰
Mettwurst in Enden ½ Pfund 50 ₰ ¼ Pfund 25 ₰
Orangen . . . 3 Pfund 40 ₰ Pfund 14 ₰
Deutsche Eier Güte I, Größe C 10 Stück 88 ₰
Verkauf soweit Vorrat.
HERMANN TIETZ KARLSRUHE

Schwimm- und Sonnenbad am Rheinhafen
ist ab Donnerstag, den 25. Mai 1933 täglich von 8 Uhr durchgehend bis 20 Uhr geöffnet.

3 Drahthaar-Foxe selten schöne, intellig. Tiere, 4 Mon. alt, billig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 2704 ins Tagblattbüro erb.

Kaufgesuche

Gebrauchter **Kassenschrank** mittlere Größe, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 7956 ins Tagblattbüro erb.

Verschiedenes

Kind wird in liebevolle Pflege genommen. Angebote unter Nr. 7959 ins Tagblattbüro erbeten.